Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweiundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1870.



Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweiundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1870.

Griechische Anthologie.

Nach der Anlage von Brunck's Analekten

metrisch übersetzt.

Siebentes Bändchen.

Von

Dr. Georg Thudichum,
Oberstudienrath a. D. zu Darmstadt.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1870.

Julius Diokles aus Karystos.

I.

Warnung vor Uebermuth.

„Grüße dich", heißt es; und Er antwortet nicht. Ueber die Maßen
Schön, spricht Damon jetzt selber das „Grüße" nicht nach. —
Ihm wird kommen die Zeit als Rächerin. Harig geworden,
Grüßt er zuerst, und bleibt ohne Erwiederung dann.

II.

Die drei Brüder.

Pan, wir haben, ein Haus von Brüdern, dir Netze gewidmet;
Drei wir: von dem Gebirg, ferner der Luft und dem Meer.
* Dem gib Fanges Gewinn an dem kiesigen Strande zu haben, *
Dem in den Thälern Gewinn, wo das Gewild sich erzeugt.
Bei dem Geflügel gedenk an den Dritten auch. Allen den Garnen,
Gottheit, werden von dir unsere Gaben geschenkt.

III.

Schild und Kahn zugleich.

Weiß nicht, ob du ein Schild zu benennen bist, das in dem Kampfe
Mit viel Gegnern mich treu als Genosse beschirmt,
Oder ein Schiffchen für mich auf der Meerfahrt, das vom verlornen
Fahrzeug schwimmend hinweg an das Gestade mich trug.

Ares' Zorn entfloh in den Kriegen ich, und in dem Meere
Nereus' Zürnen, und du warest in beiden mir Schirm.

IV.

In der Brandung begraben.

Decket mich nicht mit Staub. Nicht wiederum. Leget an diesem
Strand nicht Erde mir auf, welche nicht Tadel verdient.
Wütend auf mich ist das Meer, und es findet an brandender Feste
Mich Unseligen auf, kennt mich im Aides noch.
Wenn es dem Wasser gefällt meinthalb auf die Feste zu steigen,
Gnügt mir auf dauerndem Grund ohne Bestattung zu sein.

König Polemon.

I.

Laßt uns trinken.

Dieses beliebte Geräthe der Dürftigkeit, Flaschen- und Brodsack,
Und aus thauigem Laub dieser geflochtene Kranz,
Und dieß heilige Bein, des Gehirnmarks eines Gestorbnen
Vorstadt, ragender Schutz für den lebendigen Geist:
Trinke, so spricht das Gebild, und iß, und lege die Blumen
Um dein Haupt. Wie Er sind unversehens auch wir.

II.

Nur nicht einseitig.

Ganz schränk' ein mein Lieben, o Eros, oder Geliebtsein
Füge dazu. Lösch' aus, oder vereine den Brand.

III.

Ein kunstreicher Fingerring.

Von sechs Kühen das Siegel umfängt ein schmaler Jaspis,
Wie in Eins, wie ganz lebend sie alle zu sehn.
Leicht auch wahrlich entkämen die Kühelein; aber es schließet
Hier ein goldener Stall winzige Heerde zurück.

Dioboros von Sardes.

I.

Ein Rock als Weihgeschenk.

Als er zur Nacht, wo Wind die karpathische See umkehrte,
Im nordwütigen Sturm sahe die Stange zerknickt,
Hat, dem Verderben entflohn, o boeotischer Herrscher Kabeiros,
Mich, sein Kleid, zum Dank wegen der stürmischen Fahrt,
Dir zu verehren gelobt Diogenes, hier in dem heil'gen
Vorhof. Wehre dem Mann auch die Bedürftigkeit ab.

II.

Opfer am Geburtstag.

„Die du daheim in Samos und Imbrasos waltest, o Here,
Nimm zum Geburtstagsfest, Herrin, die Opferung an,
Hier mit Kälbern gebracht, die erfreulichste die wir dir wissen,
Wer von uns das Gesetz seliger Götter versteht." —
Solch Trankopfergebet sprach Maximos. Aber sie winkt ihm
Sicherheit. Haß auch nicht sagte der Moeren Gespinst.

III.

Ein Gemälde auf oder unter einem Krystall.

Zeuxis' Art ist die Färbung und Anmuth; reizend und kunstvoll
Hier im kleinen Krystall bot mich Arsinoen dar
Er, der solches gemalt, Satyreios. Bin der Gebieterin
Bildniß, und noch um viel stehe dem großen ich nach.

IV.

Der Leuchtthurm Pharos.

Hier ein Thurm auf den Kieseln der Meerflut bin ich, der Pharos,
Gleich mit der Insel benannt, Zeichen des Hafens zu sein.

V. (VII.)

In der Entbindung gestorben.

Daß ich der frühe Gestorbnen, der Wöchnerin, trauernd geformt ward,
Zeigt diodorischer Geist hier in den Zeilen dir an,
Da ein Söhnchen gebärend sie endete. Melas empfieng es,
Um sein blühendes Weib, um Athenais betrübt,
Welche die lesbischen Frau'n und der Vater Jason beweinen.
Artemis, du hast da jagender Hunde gedacht.

VI. (VIII.)

Falscher Verdacht.

Wiss' es der Nacht, der jetzt mich verbergenden, steinerne Wohnung,
Und des Kokytosstroms thränenumgebenes Naß;
Nicht mein Mann wie sie sagen, erwürgte mich, lugend nach andrer
Ehe. — Was klaget man doch falsch den Rufinios an? —
Nein, mich entführte die Ker des Verhängnisses. Nicht ja die einz'ge
Paula von Taras erstarb durch ein beschleunigt Geschick.

VII. (XI.)

Grab des Themistokles.

Miß nicht ab nach dem Grab in Magnesia, welches der Mann sei,
Und von Themistokles nicht laß dir die Thaten entgehn.
Schätze den Vaterlandsfreund nach Salamis und nach den Schiffen,
Und du erkennst ihn daraus über Kekropia groß.

VIII. (XII.)

Grab des Aeschylos.

Aeschylos, meldet der Stein auf dem Grab, der Erhabene liege
Hier von dem heimischen Land, von der Kekropia fern,
Neben des Gela Geström in Sikelia. Daß ein erzürnter
Neid die Theseiden doch stets gegen die Edlen erfüllt!

IX. (XIII.)

Grab des Menandros.

Der von Bacchos und Musen begünstigte Sohn Diopeithes',
Fremdling, Menandros ruht aus Athenaea in mir,
Noch von Staub aus dem Feuer ein Weniges. Wenn du Menandros
Suchst, du erfährst es in Zeus' oder der Seligen Haus.

X. (XV.)

Grab eines Sklavenkindes.

Ein klein Kind in dem Haus Diodoros' fiel von der kleinen
Leiter herab und brach tödtlich den Wirbel im Fall,
Häuptlings übergewälzt. Da sieht es den göttlichen Herren
Kommen herbei, und streckt kindliche Hände noch aus.
Mögest du, Staub, denn nimmer des lallenden Sklaven Gebeine
Drücken und Schonung dem zweijährigen Korax verleihn.

XI. (XVI.)

Das ganze Schiff versunken.

Fort mit dir, des ionischen Meeres angsthaftes Gewässer,
Unbarmherzige Furt nieder in Aides Nacht,
Die du so Viele verschlangst! Wer, tödtliche, zählet uns deine
Unbill, wenn er das Loos aller der Armen beschaut?
Aegeus und Labeo war's, und in schleunigem Tod die Gefährten,
Die du mit alle dem Schiff in dem Getöse verschlangst.

Akeratos.

I.

Mit Hektor endet die Ilias.

Hektor, du stets laut in homerischen Büchern Berufner,
Göttergebaueten Walls festester Sicherungshort,
Mit dir endete auch der Maeonier. Da du gestorben,
Hektor, war auch die Zahl ilischer Blätter verstummt.

Leonidas von Alexandria.

I.

Die Nase als Angelstange und Köder.

Zwar kauft Habichtsnase Sosiptolis Fische des Markts nicht,
Aber er hat umsonst reichliche Waide vom Meer,
Ohn' Anwendung von Schnur und von Rohr. An die Nase die Angel
Legend, so ziehet er sich Alles was schwimmet herbei.

II. (IV.)

Die Nase als Treppe.

Als sein Haus sah brennen Zenogenes, war er sich lange
Durch ein Fenster hinaus niederzulassen bemüht.
Balken zusammenzufügen gelang ihm nicht. Endlich entdeckt er's:
Stellt des Antimachos Nas' hin als die Trepp' und entflieht.

III. (V.)

Allem ähnlich, nur nicht dem Original.

Sieh, des Menodotos Bild malt und stellt aus Dioboros,
Welches auch jeglichem Mann außer Menodotos gleicht.

IV. (VI.)

Mördrischer Harfenspieler.

Simylos bracht' ums Leben, der Harfener, alle die Nachbarn,
Da er die Nacht durch spielt', außer Origenes nicht,
Weil die Natur taub machte denselbigen. Darum so hat sie
Besseres als das Gehör, hat ihm das Leben geschenkt.

V. (VII.)

Immer unzeitig.

Jung einst freite Philinos ein Mütterchen; als er ein Greis war,
Ein zwölfjähriges Kind. Zeitig war Paphia nie.
Kindlos blieb er früher, das Unfruchtbare besamend;
Jetzt nun, anders beweibt, fehlet ihm Beides zugleich.

VI. (VIII.)

Ein Himmelsglobus als Geburtstagsgeschenk.

Hier von dem Himmel ein Bild, in geburtstagfeiernden Stunden
Nimm's von dem Neilossohn, von dem Leonidas an,

Gattin des Zeus, Poppaea Augustia, denn es gefiel dir
Als der Vermählung und Kunst würdiges Ehrengeschenk.

VII. (IX.)

Geburtstagsgedicht.

Neilos begeht ein Fest an des Thymberis heiligem Wasser,
Den zum Opfer es drängt, Kaesar erhalten zu sehn.
Hundertmal ward vom Beile der willige Nacken der Stiere
Blutig am Schlachtaltar unseres himmlischen Zeus.

VIII. (X).

Vespasians Geburtstag.

Dieser kotilische Quell, allwo du den Tag der Geburt siehst,
Kaesar, sprudele dir lautere Heilung hervor,
Daß dich alle die Welt von drei'n als Ahnen bewundre,
Wie als Vater sie dich dreier Geburten gesehn.

IX. (XII.)

Einbruch ohne Uebelthat.

Einst in stürmischer Nacht, vor wirbelndem Hagelgestöber,
Und vor fallendem Schnee, eisigem Froste geflohn,
Kam ein einsamer Leu, die gedrungenen Glieder ermattet,
Zu der Gebirgsabhang liebenden Hirten Gehöft.
Diese denn, nicht um die Ziegen besorgt, nein über sich selber,
Riefen mit eifrigem Flehn Zeus den Errettenden an.
Aber den Sturm abwartend die Nacht durch, ohne den Menschen,
Ohne zu schaden dem Vieh, gieng aus dem Hofe das Thier.
Dieses Geschick wohl malend ist hier ein Werk von dem Bergvolk
An schönstammigem Baum Zeus dem Erretter geweiht.

X. (XIII.)

Ein weiteres Buch Epigramme.

Nimm von mir als drittes ein Buch der Charitinnen wieder,
Kaesar, Probe des gleich=zahligen Redegeschicks,
Daß denn Neilos auch dieß, das sämmtliches Hellas durcheilet,
Als sangreichstes Geschenk send' in Ausonia's Land.

XI. (XIV.)

Neue Kunstdichtung.

Trunk aus anderem Brunnen erschließen wir, drinnen zu schöpfen,
Welch neuartige Schrift Dichter Leonidas gibt.
Gleich doch macht er in Zahlen die Distichen. Aber du, Momos,
Geh' und lege den Zahn schneidend an Anderen an.

XII. (XV.)

Schild und Kahn zugleich.

Myrtilos mied in Einem Geräth zwiefache Gefahren:
Eine mit tapferem Kampf, eine mit Schwimmen darauf,
Als Nordwest sein Schiff ihm versenkete. Rettend bethätigt
Hat sich ihm so sein Schild beides in Wasser und Krieg.

XIII. (XVIII.)

Abermals ein Gedicht.

Sieh hier bringt dir aufs Neu des Leonidas blühende Muse
Distichen, witziges Spiel guter Beredtsamkeit dar.
Markos wird sich damit an den Kronien schöne Ergötzung
Schaffen, bei Mahlen sowohl als in dem Musengefolg.

XIV. (XXI.)

Nochmals zum Geburtstag.

Einer der wird Krystall, der Silber dir, Andre Topase,
Gaben des Reichthums all, senden zum Tag der Geburt;
Doch, Agrippina, allein zwei Distichen gleicher Bemessung
Gnügen von mir zum Geschenk, welches dem Neide nicht weicht.

XV. (XXII.)

Noch feinere Kunst.

Eins wird gleich mit Einem an Zahl, nicht Zweie mit Zweien,
Denn mir gefällt nicht mehr diese gedoppelte Schrift.

XVI. (XXVII.)

Gewachsener Ruhm.

Einst war's daß ich allein mein Herz mit Zeichnen erfreute,
Nicht im Traume bekannt edlem Italiervolk;
Aber anjetzo beliebt bei Sämmtlichen. Endlich erkannt' ich
Wie Kalliope weit über Urania geht.

XVII. (XXVIII.)

Gewitzigt.

Nie, auch wenn mir des Meers mildlächelnde Heitre die Wellen
Ebnete, Zephyros sanft schauerte über die See,
Sieht mich Einer zu Schiff. Mich schrecken die früh'ren Gefahren,
Die ich rüstig im Kampf gegen die Winde bestand.

XVIII. (XXXII.)

Delikatessen am Schluß.

Laß nach dem Mahl nicht wieder, wenn nicht mehr folget der Magen,
Euter sodann auf den Tisch bringen und Schnitten vom Schwein.
Ist ja dem Landmann nicht unzeitiger Regen von Nutzen
Hinter der Ernte, noch frommt Schiffern im Hafen der West.

XIX. (XXXIV.)

Der Blinde und der Lahme.

Ein landstreichender Blinder erhob den an Füßen Gelähmten,
Als Beisteuer für sich gegen das fremde Gesicht.
Beide sie, halbvollständig, zu Einer Natur sich verbindend,
Reichten das Fehlende so Einer dem Anderen dar.

XX. (XXXV.)

Krankheit und freiwilliger Tod.

Welchen der Krieg aus Furcht nicht tödtete, jetzo von Krankheit
Werd' ich bedrückt, und dahin zehrt mich der eigene Krieg.
Doch du Schwert, durchgehe den Busen mir, daß ich als Tapfrer
Sterb', und ähnlich dem Krieg treibe die Krankheit hinweg.

XXI. (XXXVI.)

Schiffziehende Stiere.

Nicht nur tüchtige Furchen verstehen wir Stiere zu schneiden,
Sieh, aus dem Meere sogar ziehen wir Schiffe daher.
Denn auch Rudergeschäft hier lernten wir. Lege du Meer denn
Auch Delphine, zu Land Pflüge zu wenden, ins Joch.

XXII. (XXXVII.)

Keinen Grabstein!

Mir gnügt Staub von der Erd' ein Weniges. Aber des Reichthums
Ueberflüssiger Stein drücke die andern im Grab
Liegenden, rauhes Gewicht den Gestorbenen. Welche mich lieben
Wissen: Alkandros liegt, Sohn des Kalliteles, hier.

XXIII. (XXXIX.)

Timon im Grabe.

Geh an der Säule vorbei hier über mir, rufe mir Gruß nicht
Zu, und frage mich nicht, wer ich und wessen ich sei;
Oder den Weg den du machst vollende nicht. Gehest du aber
Schweigend vorbei, auch so ende nicht welchen du machst.

XXIV. (XL.)

Warnung hilft nichts.

Furchtlos löse vom Grab des Gescheiterten hier dein Tau ab,
Auch nach unserem Tod steuerten Andere fort.

XXV. (XLII.)

Woran gesündigt, damit gestraft.

Er, der Trauben entwandt, Hekatonymos, lief in den Hades,
Da mit der Rebe des Diebs seine Bestrafung geschehn.

Kapiton.

I.

Dauernde Schönheit.

Anmuthlebige Schönheit ergötzet nur, ohne zu fesseln,
Wie, von der Angel gelöst, schwimmender Köder es thut.

Cornelius Longinus.

I.

Genesungsopfer des Leonidas.

Armut, wie du sie weißt, vollständige, aber gerechte,
Bringt von Leonidas dir, Kypria, dieses Geschenk:
Diese gestoppelte Traube, die purpurne, diese gesalzne
Oelfrucht, Fladen dazu, bräuchliches Opfergebäck,
Still von der Hefe geschüttet den Sprengtrank, neben den süßen
Feigen. Der Krankheit gleich wehr' ihm die Dürftigkeit ab;
Dann auch sollst du ein Rind mich opfern sehn. Aber, o Gottheit,
Eile nun, daß du den Dank nehmest entgegen von mir.

II.

Künstlerweisheit.

Seliger Mann Kynegeiros, dich hat nicht als Kynegeiros
Phasis gemalt, der hier wuchtige Hände dir gab;
Aber es war ein Weiser der Malende, nicht dir die Hände
Nehmend, die Hände wodurch du ein Unsterblicher bist.

Parmenion.

I.

Ein Epigramm soll kurz sein.

Im Epigramm viel Zeilen ist nicht mit der Muse vereinbar,
Sag' ich. Im Stadionlauf suchet den Dolichos nicht.
Vielmals kreist in dem Laufe der Dolichos, aber die scharfe
Regung im Stadionlauf setzt in den Athem die Kraft.

II.

Zeus und Danae.

Zeus, du strömtest als Gold auf Danaen, daß das Geschenke
Liebte die Maid, und nicht fürchtete Kronos' Geschlecht.

III.

Desgleichen.

Hatte die Danae Zeus für Gold, Ich habe für Gold dich.
Denn ich könnte doch nicht Mehreres geben als Zeus.

IV.

Beides ist schwer zu ertragen.

Hunger und ein alt Weib ist schwierige Wahl: es belästigt
Hungrig zu sein, und das Bett zeigt sich verdrießlicher noch.
Hungernd wünscht' er die Alte, im Bette dann wünschte sich Phillis
Hunger: der Arme, wie ganz schwankend der Junge doch war!

V.

Göttin und Künstler.

Er der Here allein, der argeiische Mann Polykleitos,
Selber geschaut, und groß, wie er sie sahe, geformt,

Zeigte von Schöne der Welt das Verstattete; was in dem Kleidschooß
Sich an Formen verbirgt, bleibt dem Kroniden bewahrt.

VI.

Bild der rhamnusischen Nemesis.

Ich, von den Medern bestimmt als Stein die Trophäen zu tragen,
Wandelte meine Gestalt treffend in Nemesis um,
Ganz mit Recht als Göttin gesetzt an die Küste von Rhamnus,
Zeuge des Siegs und der Kunst attischem Lande zu sein.

VII.

Hippolytos.

Furchtbar zürnt Stiefmutter-Erbitterung, auch in der Liebe
Unmild, wie dein Leid, keuscher Hippolytos, lehrt.

VIII.

Geretteter Säugling.

Als von ragenden Ziegeln ein Kind sich über den Vorbau
Bückete (Furcht vor dem Tod kennen die Säuglinge nicht),
Zog von hinten die Mutter zur Brust ihm zurück die Gedanken:
Zweimal hatte die Milch Leben dem Kinde geschenkt.

IX.

Die Dreihundert.

Ihn, der Erd' und Meer mit verwechselten Wegen durchzogen,
Schiffmann über das Land, Wanderer über die See,
Hemmte mit dreimal hundert geschwungenen Lanzen die Kriegsmacht
Sparta's. Schämet euch doch, Höhen und Meeresgebreit!

X.

Genügsame Freiheit.

Schlichtes Gewand zur Bedeckung genüget mir; werde bei Tafeln
Sklav nicht sein; mich nährt blumiges Musengefild;
Hasse was reich und dumm und umschmeichelt ist; nicht nach den Mienen
Richt' ich mich; mir ist bekannt Freiheit des mäßigen Mahls.

XI. (XII.)

Alexander stirbt nicht.

Daß Alexandros starb ist ein Lug, wenn Phoebos ist wahrhaft.
Was unbezwingbar ist fasset auch Aides nicht.

XII. (XIV.)

Tochter nach dem Sohn gestorben.

Helena's bin ich der Jungfrau Grab, bei dem früher gestorbnen
Bruder mit doppeltem Schmerz nun von der Mutter beweint.
Allen Bewerbern gemein ist die Traurigkeit. Da sie noch Keines
War, so weinen um sie alle die Hoffenden nun.

Antiphanes.

I.

Göttliche Anmuth.

Ja dir hat Kythereia den lieblichen Gürtel vom Busen,
Ino, selber gelöst und zu besitzen geschenkt,
Daß du stetig der Männer Gemüth mit bezaubernden Reizen
Bändigest. Nur bei mir hast du sie alle gebraucht.

II. (1a)

Der Vatermörder.

Mensch du, mehr als Thiere verwilderter, Alles ja haßt dich,
Vatermörder; der Tod fasset dich, wo du auch seist.
Wenn auf der Erde du fliehst, ist der Wolf nah; wenn du zur Höhe
Steigst auf den Baum, vom Ast machet die Natter dir Graus.
Prüfst du den Neilos? Er nährt in den Wirbeln den Flußkrokodeilos,
Dieses dem Frevlergeschlecht allergerechteste Thier.

III.

Der Geizhals lebendig todt.

Wen nicht freuet die Flöt' und die Schildkröt', holdiger Saiten
Nachhall, dreifach alt bromisches Nektargetränk,
Fackeln und Kränze und Salben und Jünglinge; sondern bei schlechter
Mahlzeit schleichenden Zins hält er in druchsender Hand; —
Der ist gestorben für mich schon längst; an dem nüchternen Todten
Geh' ich vorbei; er hat's anderen Gurgeln gespart.

IV.

Desgleichen.

Aermster, du rechnest und zählst, indessen die Zeit im Vorangehn
Neben dem Zinse zugleich grauendes Alter gebiert;
Und nicht trinkend, und nicht dir die Schläfe mit Blumen umwindend,
Nicht mit Salben, und nicht zierlichem Liebchen bekannt,
Stirbst du, lässest zurück ein reichliches großes Vermächtniß,
Und vom Vielen allein nimmst du den Obolos mit.

V.

Die gelehrten Pedanten.

Uebergeschäftiges Volk der Grammatiker, anderer Muse
Wurzelgräber, im Dorn kriechendes Mottengezücht,
Welches die Großen befleckst, dem gegen Erinna der Kamm wächst,
Eines Kallimachos frech mageres Hundegeleit;
Schaben und Schmach der Poeten, Verfinsterung werdender Knaben;
Fort, an dem Wohllaut still nagendes Wanzengeschlecht!

VI.

Vom Meer fortgerissen.

Hin in dem Meere getrieben den Schiffskiel sahe der Schafhirt
An dem Gestad, von den wild tobenden Wellen geschleift,
Und warf drüber die Hände; den Rettenden aber zum Abgrund
Zog er hinab, so sehr war er von Allen ein Feind.
Schiffbruchstod fand also der Heerdmann. Ach in derselben
Seefahrt ward das Gehölz, wurde der Hafen beraubt!

VII.

Versiegte Quelle.

Ich Aufsprudelnde sonst mit reichlichen Wasserergüssen
Bin von Nymphen nunmehr bis auf den Tropfen verarmt.
Denn ein besudelter Mann, ein mördrischer, tauchte die Hände
Mir in die Flut, und mischt' also den Makel darein.
Seitdem flohn mir die Mädchen das Tagslicht. Nur in den Bacchos,
Nicht in den Ares auch, sprachen sie, mischen wir uns.

VIII.
Der alte Apfelbaum.

Noch zur Hälft' am Leben erschien ich mir, und an derselben
Wuchs Ein Apfel allein oben am äußersten Zweig.
Aber die hündische, baumfruchttilgende, rückenbehaarte
Raupe, sie fraß hinweg hämisch den einzigen auch.
Neid schaut aus nach den Hochsichblähenden. Wer das Geringe
Tilgt, den treibt nicht Neid, sondern die giftige Pest.

IX.
Flucht aus dem Brautgemach.

Neben der Unglückskammer bei Petale's trauriger Hochzeit
Stand Hymenaeos nicht, sondern der Aides da.
Nächtlich, allein, in Angst vor der Kypria erster Bejochung
(Eine gewöhnliche Furcht aller der Mädchen) entflohn,
Tödteten sie Hofhunde erbarmenlos. Die wir als Gattin
Hofften zu sehn war uns selber als Leiche geraubt.

Automedon.

I.
Ein Turnmeister von Geschmack.

Beim Turnmeister der Knaben Demetrios speiset' ich gestern,
Unter dem Menschengeschlecht er der beglückteste Mann.
Einer der lag ihm im Schooß, ein Anderer über den Schultern,
Einer der bracht' ihm den Trunk, Einer das Essen herbei.
Seine bewunderte Vier. Ich fragt' ihn aber im Scherze:
Turnst mit den Knaben du denn, Theuerster, auch in der Nacht?

II. (III a.)

Der gute Wille reicht nicht aus.

Schick! Ruf! Alles ist nun in Bereitschaft. — Kommet man aber,
Was dann? — Rechenschaft doch gib dir, Automedon, selbst! —
Welker ja ist es zu sehn als Grünzeug; früher unbeugbar,
Zog es erstorben sich jetzt ganz in das Weiche zurück.
Jämmerlich wirst du verlacht, wenn rüstungslos du zu schiffen
Wagst, und zum Rudern es dir doch an der Stange gebricht.

III. (IV.)

Gemüthlichkeit beim Trunk.

Abends wohl beim Trunk sind Menschen wir; wird es dann aber
Morgen, so wachen als Thier gegen einander wir auf.

IV. (V.)

Von fremdem Gelde lebend.

Bis wie lang, Polykarpos, an lediger Tafel schmarotzend,
Wirst im Stillen du noch leben von Anderer Geld?
Denn schon seh' ich dich nicht auf dem Markt mehr, sondern du beugest
Aus, und suchest, wohin irgend die Sohle dich trägt.
Allen versprichst du: „Bis morgen empfängst du das Deinige. Komm nur,
Nimm's.“ Du schwörest dazu, aber sie glauben dir nicht.
Fort von Kyzikos trägt dich der Wind Samothrake entgegen;
Dort für des Lebens Rest stehet das Ziel dir bevor.

V. (VI.)

Wohlfeiles Bürgerrecht.

Wenn ein Zehn Maß Kohlen du bringst, sollst Bürger auch du sein,
Lieferst du aber ein Schwein, dann der Triptolemos selbst.

Aber dem Herakleiden gebürt ein Geschenk für die Führung,
Mögen es Strünke des Kohls, Linsen es, Schnecken es sein.
Hab's; und nenne dich selbst dann Kekrops, Kodros, Erechtheus,
Wen du willst. Kein Mensch kehret sich weiter daran.

VI. (VII.)
Gefährliche Einladung.

Gestern beim Gastmahl ward mir ein Bocksfuß, und ein vergilbter
Hansener Spargel von zehn-tägigem Kohle gereicht.
Wer mich lud, wohlweislich verschweig' ich es; denn er ist heftig,
Und nicht klein ist die Furcht wieder geladen zu sein.

VII. (VIII.)
Ein vorsichtiger Tempelwart.

Nimm dieß Mahl, o Phoebos, ich bring es dir! — „Wenn man es zuläßt,
Nehm' ich es." — Also auch du kennst, Letoide, die Furcht? —
„Nicht vor Jemand sonst als dem Arrhios; dieser besitzet
Mehr als Geier zum Raub eine gewaltige Hand.
Hauswart, wenn der Altar nicht dampfend ist; hat er den Aufzug
Aber gemacht, dann hebt Alles er wieder hinweg.
Dank sei vieler des Zeus Ambrosia! Einer der Euren
Wär' ich, wäre der Gott Hunger zu fühlen gemacht."

VIII. (IX.)
Dauerhaftes Gespann.

Altersgleich zieht mir ein Gespann Maulthiere den Wagen,
Aehnlich den Bitten auf's Haar, wie sie Homeros beschreibt:
Lahm und runzelig sie, und mit zwei schielenden Augen,
Ein hephaestischer Zug, jedes ein ledern Gespenst,

Die niemalen geschmeckt, bei Helios, auch im Traum nicht,
Weder des Sommers Getreid, weder des Frühlinges Gras.
Möget ihr denn, meinthalben, die Tage der Krähe verleben,
Maulthier', und in der Luft euere Nahrung bestehn.

IX. (X.)

Stufen des Glücks.

Glücklich ist der fürerst der Niemand etwas verschuldet,
Zweitens, wer nicht gefreit, drittens, wer kinderlos ist.
Doch wer thöricht gefreit, den tröstet es, wenn er sogleich sie
Einscharrt die er gefreit, nehmend die reichliche Gift.
Dessen belehrt, sei weise! Und laß Epikuros vergebens
Suchen die Leere des Raums, und der Monaden Natur.

X. (XI.)

Ein Redner.

Klein wie wehende Luft in den spannenden Tauen des Schiffes
Ist bei Niketes zuerst milde der Rede Beginn;
Bläset er aber darein und fährt in das sämmtliche Takel,
Dann, sein Segel gehißt, eilet er mitten ins Meer,
Wie ein belastetes Schiff, bis dann an dem Ziele des Vortrags
Zu dem geruhigen Port er mit den Gütern gelangt.

Philippos von Thessalonike.

I.

Vorlied des Sammlers.

Blüten, gepflückt für dich vom Helikon, aus dem pier'schen
Schönen Gehölz das Gewächs neuester Kelche gestreift,

Und Buchsblätter, als Aehren geerntete, hab' ich geflochten,
Als ein ähnlich Gebild dem meleagrischen Kranz.
Aber des Ruhms wohl kundig der Aelteren, edler Camillus,
Lerne der Jüngeren auch wenige Zeilen nunmehr.
Aehren im Kranz stellt dar Antipatros; wie der Korymbos
Glänzt Krinagoras, wie Trauben Antiphilos hell;
Tullius gleicht Melilotos; dem Majoran gleicht Philodemos;
Myrte Parmenions Bild; Rosen Antiphanes gleicht;
Epheu Automedon, Zonas ist Lilie, Eiche Bianor;
Oel Antigonos' Laub, und Dioforos Viol';
Mit dem Euenos flecht' ich den Lorbeer. Welche noch sonst sind
Mache beliebigen jetzt wachsenden Blumen du gleich.

II.

Bestrafter Kaltsinn.

Als ich den Schönen ersah, den Archestratos: nein, bei dem Hermes,
Sprach ich, er ist nicht schön; schien es nicht sonderlich mir.
Sprach's, und sogleich erfaßte mich Nemesis; hurtig in Feuer
Brannt' ich; der Knabe, wie Zeus, warf mit dem Donner mich an. —
Wen, ob Knab' ob Göttin, versöhnen wir? — Aber die Göttin
Thut es dem Knaben nicht gleich. Nemesis, lebe denn wohl!

III.

Bestrafter Stolz.

Während du schön noch warst, Archestratos, und, um die Wangen
Weinhellblinkend, in Brand setztest der Jünglinge Sinn,
War von unserer Liebe die Rede nicht, sondern mit Andern
Spieltest du, und dir schwand Jugend wie Rosen dahin.

Doch da häßliches Haar dich beschattet hat, kommst du als Freund nun,
Schenkest die Stoppeln, nachdem Andern die Ernte du gabst.

IV. (VI.)

Weihgeschenk an Rhea.

Die mit den Händen angeschlagnen Pauken hier,
Die ränderhohlen Becken auch mit scharfem Laut,
Und hornertönend Lotospaar, auf dem er sonst
Mit umgeschwungnem Halse laut aufjubelte,
Sammt aderlösend zwiegeschliffnem Yatagan,
Hat, leu'ngeschirrte Rhea, dir Klytosthenes
Gewidmet, dem der wüt'ge Fuß gealtert ist.

V. (VII.)

Ein Pansbild.

Wohl aus buchenem Holz mit der Rinde gehauen, o Pan, weiht
Hier Philoxenides dich, welcher die Ziegen regiert,
Da er den greulichen Bock dir geopfert hat, und mit der ersten
Milch den geheiligten Bau deiner Altäre getränkt.
Dafür werden im Pferche die Ziegen ihm Zwillingsgeburten
Bringen, und werden des Wolfs gierigen Zähnen entgehn.

VI. (IX.)

Die geheilte Lahme.

Die Alte, taglohnlebend, an den Füßen lahm,
Auf günst'ge Kunde von des Wassers Heilungskraft,
Kam einstens hergeschlichen an dem Eichenast,
Der ihr zur Stütze diente für das wunde Glied.
Mitleid ergriff die Nymphen, die am Bergesrand

Des Donner-Aetna's wohnen in des Vaters dort,
Des Wirbelstroms Symaethos feuchtem Grottenhaus.
Und ihren doppeltlahmen Schenkel festigte
Gesund und frisch des Aetnalandes warmes Naß.
Sie ließ den Stock den Nymphen. Diese willigten,
Froh ihrer Gabe, daß sie ohne Stütze schied.

VII. (X.)

Opfer für Isis.

Göttin im Linnengewand, schwarzscholligen Landes Aegyptos
Walterin, tritt zu dem Dienst heiligen Opfers hervor.
Denn dir liegt auf der Schindel ein lockerer Kuchen gebreitet,
Und von Gänsen ein grau wassererwachsenes Paar;
Auch um körnige Feigen gelegt die zerriebene Narde,
Weihrauchs süßer Geruch, runzlige Traube dazu.
Wenn du, wie von dem Meer, von der Dürftigkeit rettest den Damis,
Bringt er goldengehörnt eine Gazelle dir dar.

VIII. (XI.)

Schiffer-Opfer an Apollon.

Herr des weit von den Schiffern gesehenen Berges von Leukas,
Phoebos, welchen die Flut netzt im ionischen Meer,
Nimm von der Fährmannschaft die geknetete Speise des Kuchens,
Und Trankopfer, gemischt in dem bescheidenen Kelch.
Auch kurz leuchtende Lampe, von sparsamlebendem Fläschchen
Mit halbtrunkenem Mund schlürfend erhellenden Glanz.
Dafür sei du gnädig, und send' in die Segel ein günstig
Windwehn, dessen Geleit aktische Häfen erzielt.

IX. (XIII.)

Weihgeschenk des Kochs.

Schlachtmesser, vieler Thiere kehlabschneidende,
Und feuernährend athemvolle Wedel auch,
Und vieldurchlöchert Seiheblech, und Viergestell,
Des Feuers Brücke, sammt dem fleischbesetzten Herd,
Und auch die Kelle die den Schaum vom Fette zieht,
Zusammt dem Kräuel mit der Eisenfingerhand,
Fußlahmer Gott Hephaestos, bringt Timasion
Dir dar, der Vollkraft seines Gliederbau's beraubt.

X. (XVII.)

Desgleichen des Schreibers.

Dieses gerundete Blei, den beschriebenen Seiten zum Führer,
Und zum Schnitzen der Kneip für das geschnäbelte Rohr,
Und sein letzt Lineal, und der Bims, an dem Strande gelesen,
Trockener, rauher, des Meers blasengelöcherter Stein,
Wurde den Musen geweiht von Kallimenes, der von der Arbeit
Ruht', als Alter sich ihm deckend auf's Auge gelegt.

XI. (XIX.)

Opfer des Ackermanns.

Garben des kleinen Gefilds, o saatfruchtliebende Deo,
Brachte der Arbeitsmann, Ackerer Sosikles, dir,
Da er die heurige Saat aberntete. Wieder dafür auch
Werde die Sichel ihm stumpf unter dem Schnitte des Halms.

XII. (XX.)

Desgleichen des Gärtners.

Gelben Gewands die Granat', und in ältlicher Schaale die Feige,
Rosige Traube dazu, frisch von dem Zweige gepflückt,

Auch süßduftender Apfel, behaucht von wolligem Anflug,
Und aus grünem Gehäus eine sich zeigende Nuß,
Und flaumtragende Gurke, die tief in den Blättern gelegen,
Dunkele Oelfrucht auch, schon in dem goldnen Gewand,
Bringt dir, Wandererfreund o Priapos, Damon der Gärtner,
Flehend, es möchten dafür Glieder und Bäume gedeihn.

XIII. (XXI.)

Ein gewidmetes Hermesbild.

Wer hat dich an die Schranken gesetzt, flaummangelnder Hermes? —
„War Hermogenes.“ — Weß? — „Daemoneus' Sprosse.“ — Woher? —
„Antiochener.“ — Wofür so ehrt' er dich? — „Als in der Wettbahn
„Helfer.“ — In welchem Gebiet? — „Isthmos und Nemea war's.“ —
Also er lief? — „Und vorn.“ — Schlug Andere? — „Sieben der Knaben;
„Fliegend, als wenn er von mir hätte die Füße dazu.“

XIV. (XXIII.)

Weihgeschenk des Fischers.

Netze, mit Bleiumkränzung versehn, in die Tiefe zu tauchen,
Und ein Ruder, annoch trunken vom Salze des Meers,
Thunfischfangs Dreispitze, die mächtige Wehr in den Wassern,
Und das immer vom Kork oben verrathene Garn,
Anker, die flussige Hand an dem Schiff, und schifferbefreundeten,
Keime der Feuerungsglut kundig bewahrenden Stein:
Weiht, Meerherrscher Poseidon, Amyntichos dir als die letzten
Gaben, nachdem er der See mühsamen Fahrten entsagt.

XV. (XXIV.)

Homers Ruhm unvergänglich.

Eher verlischt am Himmel die Sternwelt, oder zur Nachtzeit
Tritt mit heiterm Gesicht eher die Sonne daher,
Und süß bietet den Menschen das Meer ein Getränke zu schöpfen,
Und zu der Lebenden Land eilen die Todten herauf,
Ehe der Ruhm und Name des Maeoniden Homeros
In der Vergessenheit je alternder Blätter erlischt.

XVI. (XXV.)

Freiwilliger Tod.

Aelios, Erster im Kampf, kühnarmiger, der aus dem Kriege
Sich um den Nacken das Band goldener Kränze gelegt,
Als gliedzehrend ihn Krankheit verstümmelte, wendete muthvoll
Eilig dem Mannesbeweis früherer Thaten sich zu,
Und stieß breit sein Schwert ins Geweide sich, Eines nur sagend:
Ares raffet den Mann, Krankheit den Feigen dahin.

XVII. (XXVI.)

Die Kalbe von dem Opfer gerettet.

Ein schwerträchtiges Rind ward einst der letoischen Jungfrau
Durch ihr Tempelgesind dankend als Opfer gestellt;
Aber dem drohenden Tod kam zeitig zuvor der Geburtsschmerz,
Und in die Heerde zurück ward sie zum Werfen geschickt.
Nämlich die Göttin, der Weh'n Aufseherin, billigte Tödtung
Einer Gebärenden nicht, deren sie gern sich erbarmt.

XVIII. (XXVII.)

Netzziehende Stiere.

Friedsamhalsige Stiere, Beackerer sonst des Gefildes,
Müssen im Meere wir nun Mühen der Erde bestehn!

Beide wir ziehn im Wasser die eisenentbehrende Furche,
Langausreichenden Seils reusenbefestigten Haft.
Fischen von Aehren hinweg lohndienen wir. O die Geplagten!
Auch in dem Meer nun schon bauen die Stiere die Frucht!

XIX. (XXVIII.)

Eine menschenfreundliche Barke.

Ein Schiff, genagelt auf dem Werft der Kypria,
Kam ich zum zeugerischen Meer der Göttin hin.
Ein Jugendblütehändler nämlich baute mich;
Genannt Hetaera; denn ich liebe Jedermann.
Steig' unbesorgt ein; schweren Lohn verlang' ich nicht;
Wer kommt den nehm' ich, trage jeden fremden Mann.
Wie auf dem Land sonst, rudert mich im Wasser auch.

XX. (XXIX.)

Der Friedenselefant.

Nicht wie früher, bethürmt in dem Phalanxkampfe der Feldschlacht,
Stürmet der Machtelefant mit dem unendlichen Zahn,
Sondern in Furcht darbietend den wuchtigen Nacken dem Jochband
Zieht er den Fuhrsitzkranz himmlischem Kaesar dahin.
Reize des Friedens erkennt ein Thier auch: Ares' Geräthe
Wirft er weg, und dafür trägt er den Vater des Rechts.

XXI. (XXX.)

Bienen in Schiffschnäbeln wohnend.

Schnäbel mit ehernem Kinn, fahrtliebende Waffen der Schiffe,
Zeugniß, niedergelegt wegen des aktischen Kriegs,
Siehe, sie sind ein Stock wachsnährender Gabe der Bienen,
Ganz vom summenden Schwarm rings in die Runde beschwert.

Edeler Dank für Kaesars Gerechtigkeit! Waffen der Feinde
Hat er zu nähren dafür Früchte des Friedens gelehrt.

XXII. (XXXII.)

Nachtigall vom Delphin getragen.

Boreas mußt' ich tadeln, als über das Salz ich dahinflog,
Denn aus Thrakien wehn selber die Winde mir hart.
Doch mich singende Nachtigall nahm ein Delfin auf den Rücken,
Und er, Wassergeschöpf, trug die Beschwingte dahin.
Uebergesetzt vom Fergen aufs Treulichste, bracht' ich der Stimme
Zaubermusik dem Pilot welcher nicht Ruder bedarf.
Fuhrmannsdienst ward stets von Delfinen den Musen geleistet
Sonder Entgelt; nicht falsch ist von Arion die Mähr.

XXIII. (XXXIII.)

Statue des Ringers Damostratos.

Wenn aus Sinope von Damostratos du hörst,
Sechsmal am Isthmos mit dem Fichtenkranz begabt,
Den siehst du vor dir; welchem nie im Ringekreis
Der Rücken fallend in den Sand sich abgedrückt.
Sieh auch das Antlitz, wie es wildgemuthet noch
Den alten Hader um den Sieg behalten hat.
Es spricht das Erz: Die Basis lasse nur mich los,
Und lebend gleich bestäub' ich mich zum siebten Mal.

XXIV. (XXXIV).

Ares als Geburtshelfer.

Eine mit hurtigen Hirschen im Lauf wetteifernde Hündin
Ward einst trächtig verletzt an dem gebärenden Ort;

Und er verschloß sich gänzlich, im Laufe der Zeit sich vernarbend.
    Aber es nahete jetzt prüfend der Tag der Geburt.
Wie sie nun laut aufheulte, zerschnitt sie ein Mann mit dem Eisen,
    Und es entsprangen sofort freundliche Hündchen dem Schooß.
Artemis' Gunst ist aus bei den Kreisenden; Ares dagegen
    Tritt als Amme den Dienst bei den Entbindungen an.

XXV. (XXXV.)

Behalte einen Nothpfennig.

Gibst du auf Zins was eben du leihst, was künftig du leihn wirst,
    Niemals bist du dann Herr über dein eigenes Geld.

XXVI. (XLIII.)

Die Grammatiker und Pedanten.

Momos' häßlich Geschlecht, ihr Grammatiker, Motten für Alles,
    Jeder ein Buchkobold, und des Zenodotos Mops;
Heer des Kallimachos ihr, den ihr zum Schilde voraussstreckt,
    Aber auch nicht an Ihm euere Zunge beherrscht.
Trauriger Bündel Behüter; an „Eilf" und „Elfe" sich labend,
    Und an der Frag', ob wohl Hunde gehabt der Kyklop.
Zehrt euch in Ewigkeit auf, und girrt und gurgelt, ihr Sünder,
    Anderen zu; auf Mich lasset versiegen das Gift.

XXVII. (XLIV.)

Astronomen und Grammatiker.

Lebet mir wohl, die stets mit den Augen die Welt ihr umirret,
    Und aristarchisches dornlesendes Mottengeschlecht!
Was dient's mir, nach den Wegen von Helios' Laufe zu suchen,
    Und wo Proteus her, wer der Pygmalion war?

Laßt mich sehn was weiß in den Zeilen ist; dunkle Geschichten
Sollen zur Schwindsucht euch Kallimachanern gedeihn!

XXVIII. (XLV.)

Epheu und Weinstock.

Epheu, der stillschleichend mit schlängelnden Füßen dahertanzt,
Schnürest den traubengeschmückt freundlichen Bromios ein?
Uns nicht fesselst du so, dir schadest du. Wer doch erköre
Epheu wohl um den Schlaf ohne des Bromios Kelch?

XXIX. (XLVI.)

Ein Athlet.

Vielleicht mich sehend, Fremdling, mit dem Stieresbauch
Und strammen Gliedern, einem zweiten Atlas gleich,
Erstaunst du, zweifelnd ob das Wesen sterblich sei.
Doch bin ich Heras, Kämpfer aus Laodike,
Den Smyrna kränzte und die Eiche Pergamons,
Korinthos, Delphoi, Argos, Elis, Aktion.
Wenn du der andern Kämpfe Sieg erforschen wirst,
So wirst du zählen auch den Sand von Libya.

XXX. (XLVII.)

Gebet für den Kaiser.

Zeus' und der Leto Kind, thierspähende Schützin, o Jungfrau
Artemis, die im Gebirg du die Gemächer empfiengst,
Sende noch heut am Tag von dem trefflichsten König die düstre
Krankheit fort bis weit zum hyperborischen Land;
Dann wird auf den Altären dir Weihrauchdüfte Philippos
Bringen, und feierlich dir opfern den Eber des Bergs.

XXXI. (XLVIII.)

Bild des Zeus zu Olympia.

Nieder zur Erd' ist gekommen der Gott, sein Bild dir zu zeigen,
Pheidias, oder du selbst giengest zu sehen den Gott.

XXXII. (XLIX.)

Nochmals Myrons Kuh.

Nimm hier vom Nacken mir hinweg, o Ackermann,
Die Riemen, und das Eisen das die Furchen schafft,
Denn unser Erz hat Myron nicht von Fleisch gemacht,
Doch Lebensansehn seine Kunst dem Bild verliehn,
So daß ich öfters auch sogar zu brüllen schien.
Arbeit verbot er, band mich drum auf's Fußgestell.

XXXIII. (L.)

Ein Roß von Lysippos.

Sieh wie das Jungroß durch die Erzarbeiterkunst
Dastehet triumphierend. Denn mit scharfem Blick
Erhebt's den Nacken, und des Hauptes von der Luft
Durchwehte Mähnen gibt's im Lauf den Winden hin.
Mir dünket, wenn ein Zügellenker ihm den Zaum
An seine Wangen legen und es spornen will,
So wird, Lysippos, unversehns dein Werk sogar
Vielleicht entlaufen, da die Kunst ihm Athem gab.

XXXIV. (LI.)

Die zwölf Thaten des Herakles.

Brachte Nemeia's Thier, das unsägliche, brachte die Hydra
Um, und den Stier, und dem Schwein schüttelt' ich heftig den Bart;

Habe den Gürtel geraubt, diomedische Füllen genommen,
Goldene Aepfel gepflückt; schlug den Geryones auch;
Zwang den Augeias; der Hirsch, er entgieng mir nicht; Vögel erschoß ich;
Führte den Kerberos fort. Selbst im Olympos daheim.

XXXV. (LII.)

Herakles bei Omphale.

Here wollte noch Dieß, als Uebriges all zu den Kämpfen,
Seiner Bewaffnung den Held Herakles ledig zu sehn.
Wo ist des Löwen Gewand, und der sausende Pfeil auf den Schultern,
Und schwerfüßig der Ast welcher die Thiere verdarb?
Ganz zog Eros ihn aus. Nicht seltsamlich, wenn er zum Schwane
Machte den Zeus, daß jetzt Herakles' Waffen er nahm.

XXXVI. (LIII.)

Schwalbennest auf dem Bild der Medea.

Konnt'st du die Kindquälgeistin, die Kolcherin, stammelnde Schwalbe,
Dir so ruhig zur Amm' eigener Kinder ersehn?
Noch blitzt blutumlaufen ein tödtliches Feuer das Auge,
Und ein graulicher Schaum trieft von den Kiefern herab.
Eben benetzt vom Blut ist das Eisen noch. Fliehe die Mördrin
Mutter, die noch im Wachs Kinderverderberin ist.

XXXVII. (LIV.)

Aphrodite in Waffen.

Lächelnde Kypris, Gemachaufwärterin, liebliche Gottheit,
Wer hat dich mit des Kriegs Waffengeräthe bekränzt?
Paean war dir genehm, und mit goldenem Haar Hymenaeos,
Und von Flötengetön süße melodische Lust.

Was doch kleidest du dich so mörderisch? Nahmst du's dem kühnen
Ares, und prahlest, wieviel alles die Kypris vermag?

XXXVIII. (LV.)

Hermes Gartenwächter.

Darf ich den Kohl angreifen, Kyllenier? — „Wandrer, mit Nichten!" —
Welch ein Neid bei dem Kraut! — „Neid ists nicht, aber Gesetz,
„Diebische Hand zu enthalten von Fremdgut." — O zum Erstaunen!
Gegen den Diebstahl gab Hermes ein neues Gesetz!

XXXIX. (LVII.)

Eroten in Waffen der Götter.

Sieh, wie mit des Olympos geplünderten Waffen Eroten
Eben geschmückt sich bläh'n über den göttlichen Raub!
Tragen von Phoebos den Bogen, den Blitz von Zeus, von dem Ares
Helm und Waffengeräth, Herakles' Keule dazu,
Dreifachspitzige Lanze des Meergotts, Thyrsen des Bacchos,
Hermes' geflügelten Schuh, Artemis' Fackeln sodann.
Sterblichen sei's kein Gram dem Geschoß der Eroten zu weichen,
Denen die Götter den Schmuck ihrer Bewaffnungen leihn.

XL. (LVIII.)

Krughals über die Rebe gedeckt.

Einst holdstimmig ein Hals an dem adrianischen Kruge,
Als ich im bauchigen Raum bacchische Freuden noch trug,
Lieg' ich zerbrochen anitzt als kräftiger Zaun für ein junges
Rebengewächs, an die Wand üppiger Laube gelegt.
Etwas dienen wir immer dem Bromios. Denn für den alten
Wachen wir treu, und getreu pflegen den jungen wir auf.

XLI. (LIX.)

Eine säugende Kalbe.

Sieh, es schneidet zuerst auf dem Feld im Kreise die Furchen,
Folgsam dem in das Bein stoßenden Stachel, die Kuh;
Und nach des Pflugjochs Mühn, vom neu an das Euter gelegten
Kalb hinwieder gesaugt, hat sie den anderen Schmerz.
Daß du mir nicht sie bedrückst, o Ackerer! Dieses, das kleine
Kalb, wenn ihrer du schonst, wächset zur Kuh dir heran.

XLII. (LX.)

Xerres bei des Leonidas Leiche.

Als er des willig gefallnen Leonidas mächtigen Leib sah,
Decket ihn Xerres zu, breitend ein Purpurgewand.
Und von den Todten herauf scholl Sparta's mächtiger Heros:
„Ich verschmähe den Lohn welcher Verräthern gebürt.
„Mir ist der Schild hochehrend als Grabschmuck. Weg mit den Persern!
„Als Lakedaemons Sohn komm' ich zu Aides auch."

XLIII. (LXI.)

Lorbeer an des Kaisers Altar.

Daphne, von der einst Phoebos verschmäht ward, trieb aus des Kaesars
Altar jetzo den Zweig dunkeler Blätter hervor.
Besseren Gott für den Gott so findet sie. Den Letoiden
Hassend, erwählt sie den Zeus vom Aeneadengeschlecht.
Nicht von der Mutter, der Erd', hat Wurzel sie, nein von dem Felsen.
Kaesarn kann auch der Stein nicht zu gebären umhin.

XLIV. (LXII.)

Berittene Stierfechter.

Sieh, der berittene Chor stierjagender Thessalermänner,
Mit unbewaffneter Hand gegen die Thiere bewehrt,
Nestelt die stachelgetriebenen Ross' an die springenden Stiere
Ueber die Stirn das Geflecht ihnen zu legen bemüht.
Aber zuletzt zur Erde die gleitende Schlinge gezogen,
Wälzet er nieder des Thiers übergewaltige Kraft.

XLV. (LXIII).

Die Leiche des Vaters als Kahn.

Meersturm tilgte das Schiff, doch bot hinwieder das Schicksal
Mir ein natürliches Schiff rührungerweckender dar.
Denn so sah ich zur Zeit mir die Leiche des Vaters begegnen,
Und stieg rudernd darauf, eine verschuldete Fracht.
Und mich führt' in den Hafen der Greis, und zeugte mich zweimal:
Als ein Kind auf dem Land, wiederum dann in der See.

XLVI. (LXIV.)

Durch Weinguß hergestellte Platane.

Mich frischgrüne Platan' hat stürmisches Wesen des Notos
Ganz mit der Wurzel heraus reißend zu Boden gestreckt.
Doch ich erstand im Bade des Bromios, Regen empfangend,
Wohl in Sommer und Frost süßer als Regen des Zeus.
Also starb' ich und lebt', und allein vom Trank des Lyaeos,
Der sonst Andere beugt, sah ich mich grade gestellt.

XLVII. (LXV.)

Auch das Adoptivkind verloren.

Die nur gebar für das Feuer, Philaenion, trauerbeschwerte
Mutter ich, welche von drei'n Kindern die Gräber ich sah,
Steuerte hin zu Geburten von Anderen; denn ich verhoffte,
Leben doch werde mir Der den ich nicht selber gebar.
Kindreich, zog ich mir auf den Geliehenen, aber der Daemon
Gönnete selber die Lust anderer Mutter mir nicht.
Den ich den Meinen genannt, der starb mir. Jetzo den Müttern,
Selber den übrigen auch, bin ich zur Trauer gediehn.

XLVIII. (LXVI.)

Verlust aller sechs Kinder.

Alle bezeichneten einst Aristodike kindergepriesen,
Die sechsmalen der Last sich in den Wehen entlud.
Aber das Meer mit dem Land stritt über sie. Dreie verzehrte
Krankheit; die sie ihr ließ schloßen die Augen im Meer.
Stets nun wird sie bethränt als Nachtigall neben den Säulen,
Oder aufs Wasser erzürnt als Halkyone gesehn.

XLIX. (LXVII.)

Ans Land gespültes Gerippe.

Hier am Gestad sieh an des unseligen Sterblichen Leichnam,
Niedergestreut an des Meers wellengebrochenen Fels.
Hier liegt haareberaubt und der Zähn' entbehrend ein Schädel,
Dort fünfgliederig sind Krallen der Hände zu sehn,
Seiten von Fleisch entblößt, mit fehlenden Sehnen der Füße
Sohlen, und ganz der Gestalt Gliedergefüge gelöst.
Dieser, getheilt so viel, war Einer sonst. Ach ihr Beglückten,
Die von Geburt an schon nimmer die Sonne gesehn!

L. (LXVIII.)

Weinstock mit saueren Trauben.

Welch ein sonneberaubt wüsteinsamer Hügel erzog dich,
Nordlichen Skythierlands Rebe von wilder Natur,
Oder der Keltier stets schneetragende frostige Alpen,
Und des Iberergebiets eisengebärender Grund?
Der du die Herlingsbeeren erzeugst, nie mildegewordne
Trauben, aus denen ein Saft flussiger Tropfen entfließt.
Dein Arm, o Lykoergos, gebräche mir, daß er das ganze
Roheste Rebengewächs mäht' aus der Wurzel heraus.

LI. (LXIX.)

Der Blinde und der Lahme.

Der ist gelähmt an Gliedern und der an Augen, doch Beide
Steuerten was am Geschick mangelte selber sich bei.
Denn der Erblindete nimmt den Gelähmten als Last auf die Schultern,
Und nach des Anderen Wort geht er gerade des Wegs.
Dieß hat alles die bittre verwegene Noth sie gelehret,
Was zum Vollkommenen fehlt, Einer dem Andern zu leihn.

LII. (LXX.)

Vom Eber gegen den Widder vertheidigt.

Klein und verirrt, von der Mutter getrennt, ein Knäbchen Kalyptra's
Stieß ein verwegener Bock mit dem gewundenen Horn.
Siehe da kam aus zerrissnem Verschluß ein heraklischer Eber,
Welcher dem Schafbock tief bohrte das Kinn in den Bauch,
Aber das Kind mit dem Leben beschenkete. Schon seit Here
War's daß Herakles sich kindlichen Alters erbarmt.

LIII. (LXXII.)

Land- und Meerhund.

Um ein Schiff, ein schnell hintreibendes, tanzten Delphine,
Ein fischfressend im Meer lebendes Hundegeschlecht.
Aber ein Saufanghund, der gleich sie hielte mit Thieren,
Sprang, als wär' es zur Erd', ach in die Tiefe hinab.
Um fremdartige Jagd so endet' er; denn in dem Meere
Haben die Rüden gesammt keinen gemächlichen Lauf.

LIV. (LXXIII.)

Erfinderische Ameisen.

Als grundspaltende Aemsen, das Erdheer, einem den Bienstand
Pflegenden Bauersmann naschten am süßen Genuß,
Zürnte der Alte darob und stellte den Krug in das Wasser,
Meinend es würden sich dort die von der Erde nicht nahn.
Diese jedoch hinwieder, mit trockener Spreu sich beladend,
Selbst ihr Steuer geführt, landeten bei dem Gefäß.
So hast, theuerer Magen, du auch die Geringsten belehret,
Seltsam rudernd vom Land hin zu den Nymphen zu ziehn.

LV. (LXXIV.)

Mächtiger Seedamm.

Keck und thöricht bebrückte den Hellespontos der Barbar,
Und so großes Bemühn lösete alles der Strom.
Aber Dikaearcheia durchzog mit Erde die Seeflut,
Und gab Tiefen des Meers trockene Landesgestalt.
Unten zur Festigung ließ ungeheuere Steine sie wurzeln,
Und mit gigantischer Hand stellte sie drinnen die Flut.

Fahrbar war sie immer; doch die von Schiffen durchzogne
Schwankende bleibet nunmehr willig dem Wanderer stehn.

LVI. (LXXVI.)

Ein Mühlstein auf dem Grabe.

Bei Lebenszeiten hat ein Mühlarbeitersmann
Mich dumpferbrummend umgedrehten Stein gehabt,
Fruchtreicher Deo weizenmörderischen Knecht,
Und nun gestorben setzt' er mich als Stein aufs Grab,
Der Kunst zum Zeugniß. Immer hat er schwer an mir,
Im Leben bei der Arbeit, auf dem Gebein im Grab.

LVII. (LXXVII.)

Ertrunkener Sohn.

Fahrend (ein Kind annoch) im ikarischen Meer, fiel einstens
Damis, Nikaretos' Sohn, gleitend vom Schiff in die See.
Viel wohl flehte der Vater die Himmlischen an, und ins Wasser
Rief er hinab, für das Kind bittend die wallende Flut.
Aber es starb in dem Schlund elendiglich. Jenes Gewässer
Achtet' auch ehmals nicht was ihm ein Vater gefleht.

LVIII. (LXXVIII.)

Das Kind des Steinmetzen.

Metz Architeles hat dem gestorbenen Sohn Agathanor
Mit leidmüthiger Hand dieses Begräbniß gefügt.
Ach, ach, selbigen Stein, den nicht sein Eisen vertiefte,
Sondern er schmolz, vom Strom häufiger Thränen benetzt.
Bleib, o Säule, du leicht dem Entschlafenen, daß er bezeuge:
Väterlich ächt ist die Hand welche den Stein mir gesetzt.

LIX. (LXXIX.)

Tod in der Hochzeitsnacht.

Eben erscholl noch süße die Flöt' in Nikippis' Gemächern,
Und an dem Hochzeitslärm weidete sich der Gesang.
Klage jedoch zog ein in das Brautlied; ach, und die Arme,
Noch nicht gänzlich ein Weib, ward sie als Leiche gesehn!
Aides, o thränreicher, was trennst du die Braut von dem Gatten,
Und suchst selber Genuß auf dem beraubeten Pfühl?

LX. (LXXX.)

Bestattete Aehrenleserin.

Hunger und Noth abwehrend erschien die betagete Niko,
Unter der Töchter Geleit Aehren zu lesen bemüht.
Aber sie starb an der Glut, und die Mitarbeitenden häuften
Holzlos ihr aus dem Halm unter den Aehren den Brand.
Zürne du, Deo, nicht, wenn Töchter die bodenentstammte
Sterbliche mit dem Gewächs eben der Erde beschickt.

LXI. (LXXXI.)

Grab des Themistokles.

Zeichne das Meer und zeichne Gebirge mir über dem Grabe,
Und inmitten der Zween Phoebos als Zeugen dazu,
Und tieffließende Ström', unerschöpfliche, welche des Xerxes
Tausendschiffiger Macht nicht mit dem Wasser genügt.
Schreib auch Salamis drauf, daß hier der Magneter Gemeinde
Mach' ein Zeichen bekannt von des Themistokles Tod.

LXII. (LXXXIII.)

Grab des Hipponax.

O Fremdling, fliehe dieses hagelredenden
Hipponax' schauerreiches Grab, deß Asche noch
Jambisieret auf den Haß des Bubalos,
Daß du die eingeschlafne Wespe nicht erweckst,
Die auch im Hades nicht den Zorn zur Ruhe legt,
In lahmen Maßen richtig doch die Worte schießt.

LXIII. (LXXXIV.)

Grab des Aëtios.

Siehe der Sarg hier schließet das heilige Haupt des berühmten
Redners und trefflichsten Manns, unsers Aëtios, ein.
Wohl in den Aides kam sein Leib, zum Olympos die Seele;
Aber Unsterblichkeit schenkt weder die Zunge noch Gott.

LXIV. (Lectt. CXXXI.)

Selbstmord des Armen.

Reichthum zählte sich großen der dürftige Mann Aristeides,
Rechnete Schaaf als Trift, rechnet' als Heerde die Kuh.
Doch er verlor sie beide: das Lamm von dem Wolf, und die Kalbe
In der Geburt; das Geschäft gieng in dem Mangel zu Grund.
Doch mit dem Riemen der Tasche die Haft um den Nacken geschlungen,
Starb er traurig am Stall, welchem das Brüllen gebrach.

LXV. (Samios, 1.)

Weihgeschenk von der Jagd.

Haut und klafternde Hörner des Stiers, von dem Könige sind wir
Für des Amphitryon Sohn hier in die Halle gelegt,

Vierzehn Handbreit lang. Den prahlerisch gegen Philippos
Rennenden warf auf den Grund nieder der freisliche Speer,
Am rindweidenden Fuß des Orbelos. Solch ein Gebieter
Lenkt, Emathia, dich, reiches gesegnetes Land!

Quintus Maecius.

I.

Der schöne Cornelius.

Wohl, mich wärmt mein schöner Cornelius; aber mich schrecket
Selbiges Licht, denn schon wird es ein mächtiges Feu'r.

II.

Meineid oder Tod.

Ich schwor für zwei Nächte bei deiner Gewalt, Kythereia,
Mich von Hedylion ab; aber du lachtest, so scheint's,
Wissend wie schlimm mir's geht, dem Unseligen. Nicht in die zweite
Werd' ich's halten. Den Eid geb' ich den Winden dahin.
Gottlos bin ich lieber um sie als daß ich den Eid dir
Halt', und die Frömmigkeit mir, Göttin, zum Tode gedeiht.

III.

Es wird Ersatz angeboten.

Was so finster, Philaenis? Wozu doch dieses vergebne
Raufen des Haars, und die Flut strömender Thränen wozu?
Sahest du nicht den Geliebten im Arme die Andere halten?
Rede zu mir; Arznei weiß ich dir für den Verdruß.
Weinst, und gestehest es nicht. Du versuchst vergebens zu leugnen.
Mehr doch als auf die Zung' ist auf die Augen zu bau'n.

IV.

Nicht zu trauen.

Diese, die allzeit spröde Philistion, die den Bewerber,
Wenn er mit Geld nicht kommt, nicht zu ertragen vermag,
Scheinet erträglicher jetzt als früherhin. Wundert mich wenig.
Scheint nur. Daß die Natur wechselte dünket mir nicht.
Wird ja wohl auch sanfter einmal die verwegene Natter;
Beißt sie aber, so ist's immer ein giftiger Biß.

V. (VIII.)

Weihgeschenk des Fischers.

Der du am Strandeiland der geglätteten Scheren, Priapos,
Und am rauhen Gestein starrender Klippen dich freust,
Paris hat dir, der Fischer, von jagendem Rohre bezwungen,
Mit hartschaliger Haut diese Locusta geweiht.
Zwar das gebratene Fleisch ist dem morschenden Zahne gegeben,
Seliger, aber für dich hat er die Hülse gebracht.
Ihm gib du nicht Vieles, jedoch durch glückliches Fanggarn
Schenk ihm, o Gottheit, Ruh gegen des Magens Gebell.

VI. (IX.)

Eros gebunden.

Wein', unlöslich an Händen gebundener launischer Daemon,
Wein', und im Thränenerguß schmelze das Herz dir dahin,
Tugendsinnes Verhöhner, Verstandsdieb, Räuber der Umsicht,
Flüchtiges Feuer der Seel', Eros, geheimes Geschwür.
Lösung des Grams ist den Menschen, o Launischer, deine Verhaftung;
Send' aus ihrem Verschluß eitelen Winden dein Flehn.
Dein unbewacht in den Herzen der Menschen entzündetes Feuer,
Siehe, von dir nunmehr wird es mit Thränen gelöscht.

VII. (x.)

Pan als Wächter des Weinstocks.

Ueber den Baumweinstock, den beblätterten bläulichen, bin ich
Pan als Wächter allhier neben die Höhe gestellt.
Wenn nach der Purpurtraube du nun, o Wandrer, verlangest,
So mißgönn' ich es nicht daß du dem Hunger genügst.
Rührst du mit diebischen Händen jedoch, gleich werd' ich dir zeigen
Dieses gewachsenen Stocks schädelgewichtige Kraft.

VIII. (xi.)

Dionysos zur Kelter angerufen.

Selbst tritt, König, herein, mit hurtigem Sprunge die Kelter
Stampfend, und werde du selbst Führer des nächtlichen Werks.
Färbe den munteren Fuß, gib Kraft in des dienenden Reigens
Glieder, und gürte das Kleid über den flüchtigen Knie'n.
Bring wohlredenden Wein, o Seliger, in die geleerten
Fässer, bei Kuchengebäck und der bezotteten Geis.

Antonius.

I.

Das zerstörte Mykene.

Ich, die Akropolis sonst des aetherischen Wanderers Perseus,
Welche dem ilischen Volk bittere Schickung erzog,
Sank zur Wohnung herab für einsame Ziegenbeweidung,
Göttern des Priamos so spät noch bezahlend dieSchuld.

Munatius.

I.

Das zerstörte Mykene.

Ich vielgoldene Stadt der Vergangenheit, die der Atreiden
Himmelentsprungenes Haus in sich zu haben empfieng,
Welche die Gottstadt Troia verwüstete, welche die sichre
Königsburg der Hero'n einst in Hellenien war,
Liege nun hier, schafweidend und rinderbehütet, Mykene,
Und vom Großen an mir hab' ich den Namen allein.
Ilion, ach, dein dachte die Nemesis, da man Mykene
Nicht mehr sieht, doch du stehest und stehest als Stadt.

Addaeos.

I.

Dankopfer an Demeter.

Deo, ein Schaf für dich, Furchhüterin, ein ungehörntes
Kalb, und rädergeformt noch in dem Korb ein Gebäck,
Heiliget hier an der Tenne, von der viel Körner er stäubte,
Und von dem Feldantheil fette Erträgnisse sah,
Krithon dir, Fruchtreiche. Dafür auf Krithons Gefilde
Mache du jegliches Jahr weizen= und gerstegefüllt.

II.

Jagdbeute.

Einem aus schaurigem Thal des Doberos kommenden Stiere
Trat Peukestes zu Roß kräftig entgegen einmal.

Jener nun stürzte daher wie ein Bergrain. Aber er trieb ihm
Seinen paeonischen Speer tief in die Weiche des Schlafs.
Also des Haupts zwei Hörner erbeutet' er, und mit denselben
Zechend, genießt er den Stolz über des Gegeners Tod.

III.

Der Ackerstier im Gnadenbrod.

Seinen von Furch' und Alter entkräfteten emsigen Jochstier
Führete Alkon nicht unter das mordende Beil,
Weil er die Arbeit ehrt. Und er, in dem wogenden Grase,
Freuete sich mit Gebrüll frei von dem Pfluge zu sein.

IV.

Trächtige Jagdhündin.

Als Kalathine der Kleinen ihr Schooß von Hündchen beschwert war,
Gab ihr das Letokind leichte und gute Geburt.
Nicht nur Weibern Gehör gibt Artemis, selber den Hunden,
Ihren Gefährten der Jagd, weiß sie zur Hülfe zu sein.

V.

In seinem Fahrzeug gestorben und verbrannt.

Fischersmann Diotimos, zur See ein redliches Fahrzeug
Und dasselbe zu Land habend als ärmliches Haus,
Kam, unerwecklich entschlafen, zum unbarmherzigen Hades,
Selber im eigenen Schiff rudernd herniedergeführt.
Denn das sonst im Leben ihn tröstete brachte dem Alten
Noch im Tode zuletzt durch die Verbrennung Gewinn.

VI.
Eine Gemme.

Hier mich Indos-Beryll hieß Tryphon eine Galene
    Sein, und löste das Haar mit der geschmeidigen Hand.
Siehe die Lippen womit die benetzenden Wellen ich glätte,
    Wie mein Busen dem Wind zauberisch Ruhe gebeut.
Wenn mir der neidische Stein es bewilligte daß ich sogleich mich
    Rührte, so würdest du bald selber die Schwimmende sehn.

VII.
Ein helfender Heiliger.

Gehst du am Heros vorbei, Philopregmon wird er geheißen,
    Und Potidaea zunächst wohnt er auf dreifachem Weg,
Sprich, zu welcherlei Werk du im Gang bist; sieh, und er findet
    Gleich mit dir des Geschäfts leichte Erledigung aus.

VIII.
Euripides nicht gewaltsam gestorben.

Hunde nicht rafften dich hin, Euripides, oder des Weibes
    Stachelbegier, denn fremd war dir geheimes Gelüst;
Aides war's und Alter. In Makedons Stadt Arethusa
    Liegst du, mit Freundschaftsbund von Archelaos geehrt.
Aber mir dünkt dein Grab nicht dieses hier, sondern des Bacchos
    Stufen und die dem Kothurn folgsame Bühne zu sein.

IX.
König Philipps Grab.

Ich Philippos, zuerst Emathia's Führer zum Ares,
    Liege gekleidet allhier in den aegaeischen Staub;

Wirkend wie sonst kein König der Früheren. Rühmet sich aber
Größeres wer, auch dieß zählet zu unserem Blut.

X.
Zwei Festländer Alexanders Grab.

Wenn Alexandros' Grab, des Makedoners, Einer erfraget,
Sprich, sein Grabmal sei'n beide die Festen des Lands.

Antigonos.

I.
Ein bronzener Frosch.

Silberner Quell gießt mir nicht laut mehr rufenden Frosche
Ueber den Rücken den Schutt weiniger Tropfen herab.
Bin bei den Nymphen daheim, sie lieben mich, auch nicht Lyaeos
Hasset mich; beiden zugleich werd' ich mit Tropfen benetzt.
Spät erst kam ich schwärmend zu Bromios. — Wehe, wer trinkt doch
Wasser, die Raserei rasend mit gutem Verstand!

Pytheas.

I.
Des Dichters Denkmal.

Pytheas' Grab ist dieses, des guten vernünftigen Mannes,
Der von Bechern erwarb einen unendlichen Schatz:
Silberner, und von Gold, und dem leuchtenden Glanz des Elektrons,
Deren er mehr als sonst alle die Frühern besaß.

Theaetetos.

I.

Ein Geschwisterpaar.

Seligkeit euch, ihr Kinder! Von wem das Geschlecht? Und den Namen,
Saget den lieblichen mir, welchen ihr Schönen empfiengt! —
„Ich, ich bin Nikanor, und Euptoietos der Vater,
Mutter Hegeso mir, ein Makedonier ich.“ —
„Ich bin Phila genannt, und selbiger ist mein Bruder.
Beide wir waren dem Wunsch unserer Aeltern geschenkt.“

II.

Der Philosoph Krantor.

Wohl hat Menschen gefallen, und mehr noch gefallen den Musen,
Krantor, und ist nicht fort bis in das Alter gelangt.
Erde du, nimm den gestorbnen, den heiligen Mann in Verwahrung.
Oder er lebt auch dort noch in behaglicher Ruh?

III.

Im Tod sind alle gleich.

Phileas galt in der Meinung an Einsicht Keinem zu weichen;
Mag sich der Neider darob ärgeren bis er verstirbt!
Aber die Freude der Meinung verfliegt; denn drunten im Hades
Ist Thersites um Nichts minder als Minos geehrt.

IV.

Schrecklicher Brand.

Winters ward weintrunken Antagoras' große Behausung
Während der Nacht unbemerkt gänzlich vom Feuer verzehrt.

Achtzig wurden gezählt Freibürtige neben den Knechten,
Welche vereiniget hier fielen dem feindlichen Brand.
Leichenbesorger vermochten es nicht die Gebeine zu sondern;
Allen gemein das Gefäß und die Beschickung gemein;
Auch Ein Hügel erhöht. Und doch ein Jeder von ihnen
Wird von Aides leicht auch in der Asche gekannt.

V.

Ein Gescheiterter.

Die ihr fahrt, ihr Schiffer, der Kyrenaeer Ariston
Fleht beim gastlichen Zeus alle zusammen euch an:
Sagt es Menon dem Vater, am Rand der ikarischen Felsen
Lieg' er, Lebens beraubt, in dem aegaeischen Meer.

VI.

Faustkämpfer Pythagoras.

Einen Pythagoras, Freund, den Pythagoras wallenden Haares,
Wenn den besungenen Faustkämpfer aus Samos du suchst,
Bin der Pythagoras ich. Doch wenn nach den Thaten du fragest,
Sagen die Elier dir was dir unglaublich erscheint.

Hermokreon.

I.

Dankopfer an die Nymphen.

Nymphen des Wassergebiets, Hermokreon, dem ihr die schöne
Fließende Quelle verliehn, sendet euch dieses Geschenk.
Heil euch denn, und betretet mit reizenden Füßen die feuchte
Wohnung allhier, vom Guß reinen Getränkes erfüllt.

II.

Hermes Feldhüter.

Setze dich, Freund, in den Schatten des Platanos hier im Vorbeigehn,
Welchem des Zephyros Hauch zärtlich die Blätter bewegt,
Wo mich Nikagoras weihte, der Maia preislichen Hermes,
Schützer des Früchtegefilds und der Besitzung zu sein.

Dionysios.

I.

Hymnos an die Muse.

Sing mir, geliebte Muse,
Und weihe du mein Lied ein.
Ein Hauch von deinen Hainen her
Bewege meine Seele.
Weise Kalliope du,
Anführerin lieblicher Musen,
Und weiser Mystagog,
Letoier, Delier, Paean,
Stehet wohlgesinnt mir bei!

II.

Hymnos an Apollon.

Schweig' ehrfurchtsvoll Lichtaether,
Höhen und Thalungen all sei'n still,
Erd' und Meer und Windeswehn,
Widerhall und Vogelruf!

Denn siehe, zu uns wird einziehn
Phoebos der Sänger mit wallendem Haar.
Schneeäugiger Eos Erzeuger,
Der rosige Räder auf Spuren
Der geflügelten Rosse dahintreibt,
In freudigem Stolze mit goldenem Haar;
Und des Himmels unendlichen Rücken
Umflechtend mit reichlich gewendetem Strahl,
Vielnützende Quelle des Glanzes
Um die Erde, die sämmtliche, windend
Und von dir der unsterbliche Feuerstrom
Erzeuget den lieblichen holden Tag.
Dir tanzet der heitere Sternenchor
Am Olympos verwickelte Reigen
Mit entfesselten Sangsmelodieen,
Erfreut von der phoebischen Lyra Ton;
Und bläulichen Lichtes Selene,
An der Spitze des Reigens der Horen
Von leuchtenden Rindern gezogen,
Und es jauchzet das gütige Herz in ihr,
Vielförmige Zierde bewegend.

III.

Zwei Götter gegen Einen Menschen.

Ich, durchnäßt von Zeus und von Bromios, mußte ja gleiten,
Einzelner ich von Zween, und von den Göttern ein Mensch.

IV.

Ein Wortspiel.

Wenn du lieben mich willst, mein Lauterer, sollst du dem Thier
Gleich, ja sollst noch viel süßer als Thier mir sein.

Doch wenn lieber dir ist ein Anderer, siehe so sollen
Ueber das Essiggefäß froh dich die Mücken umziehn.

V.

Rosenhändlerin.

Rosen und rosige Schöne besitzest du. Was denn verkaufst du?
Rosen, oder dich selbst, oder sie beide zugleich?

VI.

Weihgeschenk an Herakles.

Herakles, der du Trachis, die steinige, der du den Oeta,
Und mit waldigem Hang Pholoe's Tiefe betrittst,
Vom Wildölbaum hat Dionysios selber für dich hier,
Frisch mit dem Messer gehau'n, selbige Keule geweiht.

VII.

Ein neuer Heros.

Süße Kalliope du, in des Helikons Bienengefilden,
Bilde den zweiten Homeros, es kam ein zweiter Achilleus.

VIII.

Grabschrift.

Todt war Satyros' Sohn Anchitokos, Asche von Sidon
Barg, und die heimische Stadt Tyros betrauerte ihn.

IX.

Desgleichen.

Früh, doch schmerzlich vermißt von uns in Jalysos allen
Wohnenden, schlürfte dich, ach! Lethe's Gewässer hinab,

Der du die Weisheit kurz nur pflücketest. Aber am Grabe
Klagte dir selbst der nie weinenden Eulen Geschrei,
O Phaenokritos! Nie mehr wird es von künftigen Sängern
Aehnlich erschallen, so lang Menschen die Sohle noch trägt.

X.

Auf des Eratosthenes Tod.

Nur ein sanfteres Alter, und nicht lichtmangelnde Krankheit
Löschte dich aus, und du sankst nieder in schuldigem Schlaf,
Der du Hohes gedacht, Eratosthenes; aber die Amme
Nahm, Kyrene dich nicht auf in das heimische Grab,
Aglaos' Sohn. Doch theuer den Fremden auch, wardst du geborgen
Hier wo Proteus wohnt, neben dem Saume des Strands.

Xenokritos.

I.

Die ertrunkene Braut.

Noch trieft salzig getränkt dein Haar, unglückliches Mädchen,
Da, Lysidike, du scheiternd im Meere vergiengst.
Denn bei steigender See, vor dem Uebermuthe des Meeres
Furchtsam, fielst du hinab über das hohle Verdeck.
Und zwar nennet das Grab dich namentlich, Kyme als Landschaft,
Doch das Gebein spült hin über das kalte Gestad.
Schwer ist der Vater betrübt, Aristomachos, der dich zur Hochzeit
Führte, doch nicht ans Ziel Tochter noch Leiche gebracht.

Athenaeos.

I.

Stoische Weisheit.

O ihr Kenner der Worte der Stoiker, o ihr erhabnen
Weisheitslehren, im Raum heiliger Blätter verwahrt:
Tugend der Seel' ein Gut, und das einzige. Diese allein ist's
Welche dem Menschengeschlecht Leben und Städte beschirmt.
Aber des Fleisches Lust, die Andern ein theueres Ziel ist,
Hat von Mnemosyne nur Eine der Töchter gelobt.

II.

Des Epikuros weises Maßhalten.

Menschen, ihr müht euch ab um das Schlechtere, die ihr Gewinns halb
Mit unersättlichem Sinn Hader und Kriege beginnt.
Herrscht die Natur, so bewegt sich in mäßigen Gränzen der Reichthum,
Doch wer urtheilslos, geht den unendlichen Weg.
Also hat es der Kluge, des Neokles Sohn, von den Musen,
Oder als Dreifußwort heiliger Pytho gehört.

Ariston.

I.

Weihgeschenke des Kochs.

Kochtopf hier, und hier Fleischgabel, und tüchtig gebognen
Ferkelschlüssel, und hier Stößer zum Rühren des Brei's,

Und den gefiederten Wedel, und gut aus Erze den Kessel,
Beil und Kehlen entzwei schneidendes Messer dazu,
Und den Begießungslöffel am Bratspieß, ferner zum Wischen
Unter der Haue Gewicht hier den gelegenen Schwamm,
Ferner die Keule dazu, zweiköpfige, neben dem Mörser
Wohl aus Stein, und das Fleisch in sich zu fassen den Napf,
Bringt hier Spinther der Koch als Handwerkszeichen dem Hermes,
Jetzt von des Sklavengeschicks tödtlichem Joche befreit.

II.

Mäuse bei dem armen Dichter.

Mäuse, wofern nach Brod ihr genaht seid, wandert nach andern
Winkeln (von uns wird nur dürftig ein Hüttchen bewohnt),
Wo zu benagen ihr findet den fettigen Käs und gedörrte
Feigen, und von dem Gemüll reichlich gebotenes Mahl.
Denkt ihr wieder bei mir an den Büchern die Zähne zu wetzen,
Weh euch dann! Nicht gut wird euch bekommen das Fest.

III.

Im Keltertrog ertrunkene Alte.

Ampelis, Freundin des Puren, am weghinleitenden Stabe
Schon ihr schwankendes hinfälliges Alter gestützt,
Kam insgeheim, von der Kelter des Bacchios eben gepreßten
Trank zu entwenden, herbei, füllend den Becher damit.
Doch beim Schöpfen versagt' ihr die Hand, und die Alte, bejahrtem
Schöpfendem Fahrzeug gleich, fiel in den trunkenen See.
Aber Euterpe setzt' auf das Grab der Gestorbnen ein steinern
Denkmal, nahe des Weins lustigem Trockengerüst.

Thymokles.

Vergänglichkeit der Jugend.

Denkst wohl, denkest daran, wie das heilige Wort ich dir sagte:
Jugend das Schönste, jedoch Jugend das Flüchtigste auch.
Jugend, ihr läuft nicht vor der behendeste Vogel im Aether. —
Sieh nun am Boden von dir alle die Blüten verstreut.

Damostratos.

Weihgeschenk an die Nymphen.

Nymphen, Naidengeschlecht, die ihr holdflüssig die Quelle
Hier von dem Bergabhang nieder unendlich ergießt,
Euch wird dieses geweiht von Damostratos, Antilas' Sohne:
Schnitzbild und von zween Ebern das haarige Fell.

Diophanes.

Eros ein Dieb.

Gaudieb möge mit Recht der Eros heißen;
Wacht in Nächten, ist frech, und zieht die Leut' aus.

Aristodikos.

I.

Selbstmord aus Betrübniß.

Damo und Mathymna, den Tod des geliebten Lyssatas
Hörend, an Hera's Fest beim Trieterienkampf,
Sagten sich los vom Leben, und weitausreichende Binden,
Eng um die Hälse geschnürt, hängten als Schlingen sie auf.

II.

Tod der Grille.

Nicht mehr wird dich laut im gesegneten Hause des Alkis
Singend, o Grille, fortan Helios' Auge beschau'n.
Denn schon bist du hinab zu des Klymenos Aue geflogen,
Und wo Blumen im Thau goldner Persephone blüh'n.

Demokritos.

Kypris Anadyomene.

Als Kythereia, das Haar von dem salzigen Schaume beträufelt,
Nackend hervor aus dem Schwall purpurner Wellen sich hob,
Faßte sie da wohl so an den schneeigen Wangen die Locke,
Und das aegaeische Salz drückte mit Händen sie aus,
Zeigend die Brust, was einzig erlaubt ist. Wenn sie indessen
So ist, schwillt mit Recht des Enyalios Herz.

Herakleides.

I.

Grab der Wöchnerin.

Neu ist gegraben der Staub, und über der Stirne der Säule
Von halbgrünendem Laub wiegen die Kränze sich noch.
Laß uns, die Inschrift prüfend, den Denkstein, Wanderer, ansehn;
Jemands traurig Gebein meldet er drunten bestellt. —
„Freund, Artemias bin ich, die Kniderin; kam in des Euphron
Ehbett, und nicht fremd blieb ich den Wehn der Geburt.
Zweie gebar ich zugleich; ließ Einen dem Mann zu des Alters
Trost, zur Erinnrung an ihn führ' ich den Anderen mit.“

II.

Kenotaphion des Gescheiterten.

Sturm und mächtige Flut und Gestirnaufgang des Arkturos,
Nacht und schlimmes Gewog in dem aegaeischen Meer,
All dieß wühlte zusammen am Schiffe mir; dreimal gebrochen
Barg in der Tiefe zugleich mich und die Ladung der Mast.
Weint, ihr Aeltern, um ihn, den Gescheiterten, an dem Gestade,
Wo dem Tlesimenes ihr ledig ein Zeichen gesetzt.

III.

Das Grab zu schonen.

Zurück, zurück die Hände dein, o Ackermann,
Und schneide nicht an dieses Grabes Staub herum!
Die Scholle selber weinet, und der weinenden
Wird sicher keine haargeschmückte Aehr' entblühn.

Statyllius Flaccus.

I. (II.)

Bedingtes Gelübde.

Daß mir Polemon heil rückkehrete fleht' ich, Apollon,
Als ich ihn ließ, und den Hahn sagt' ich als Opfer dir zu.
Aber mit zottigem Kinn kam Polemon. Ja kam gar nicht,
Phoebos, zu mir! Mich kränkt's, wie er mir eilig entfloh.
Nicht mehr opfer' ich nun dir den Hahn. Und klügele mir nicht,
Der für Aehren du jetzt nichtige Halmen mir gibst.

II. (V.)

Taschenkrebs als Dankopfer.

Krummschenkel, Doppelklauer, Uferwühlesand,
Nachhintengänger, Ohnehals, Achtwandelfuß,
Schwimmtaucher, Panzerrücken, Außenschabenhaut,
Den Taschenkrebs, hat Angelwerfer Kopasos
Als Fanges Erstling hier zum Dank dem Pan geweiht.

III. (VI.)

Wunderbare Quelle.

Schweigend schöpfe von mir! — „Weßwegen doch?" — Schöpfe nun nicht mehr! —
„Weßhalb?" — Ruhigen nur hab' ich ein süßes Getränk. —
„Launische Quelle!" — Versuch', und mehr noch wirst du mich launisch
Nennen! — „O bitterer Trank!" — O der geschwätzige Mund!

IV. (VII.)

Verschiedenes Schicksal.

Gold fand Der, und der Andre vermisset' es. Der es gefunden
Warf weg, der's nicht fand knüpfte den traurigen Strick.

V. (IX.)

Sophokles Haupt der Tragödie.

Beide die Oedipus, und die schwer erzürnte Elektra,
Und das atreische Mahl, welches die Sonne vertrieb,
Und, o Sophokles, noch von duldenden Königen andre
Bücher, an Bromios' Herd würdig des stampfenden Chors,
Haben als Obmann dich bei der tragischen Feier genehmigt,
Der ganz mit der Hero'n eigenem Munde du sprichst.

VI. (X.)

Hekabe's Klage bei Polyxena's Tod.

Als die betrübte Vermählung Polyxena's mit dem Erzeuger
Pyrrhos über des Grabs schwellendem Hügel vollbracht,
Da, ausraufend die Haare des viel schon weinenden Hauptes,
Weint' um der Ihrigen Mord Kissia's Hekabe so:
Schleiftest du erst an die Achse geschnürt den gestorbenen Hektor,
Jetzt, ein Gestorbener selbst, nimmst du Polyxena's Blut.
Sprich, Aeakide, warum mein Schooß so sehr dir verhaßt ist.
Mild auch nicht im Tod bist du den Kindern von mir.

VII. (XI.)

Dem Meer entflohn, auf dem Land umgekommen.

Sturm und rasender Wut des verderblichen Meeres entronnen,
Ein Schiffbrüchiger dort liegend auf libyschem Sand,

Weit vom Gestad nicht ab, von dem äußersten Schlafe belastet,
Nackt, nachdem er des Schiffs grause Zerstörung durchkämpft,
Stach ihn die traurige Natter. Was rang er umsonst mit den Fluten,
Um vor dem auf dem Land sicheren Tod zu entfliehn?

VIII. (XII.)

Im Eis umgekommen.

Jugendlich spielend im Winter auf kältegebundenem Hebros,
Brach mit gleitendem Fuß dorten ein Knäbchen ins Eis.
Und dem Vorübergezognen zerhieb scharfkantig die Scholle
Rings einschneidend den Hals auf dem bistonischen Fluß,
Welcher den Theil im Strom hinwirbelte. Aber die Mutter
Legte das oben allein übrige Haupt in das Grab.
Jammernd sagte die Arme: O Kind, Kind, hier ist der Holzstoß,
Ach, und das Wasser ist dort, das dich mit Schrecken begrub!

Mucius Scävola.

I.

Ziegen am Pansbild.

Ziegen, warum doch laßt ihr die Wolfsmilch dort und den Quendel,
Und auf der Geisweidtrift grünende Kräuter zurück,
Und setzt gegen einander im Kreis muthwillige Sprünge,
Um den Beschreiter des Walds hüpfend, um Nomios her?
Werdet ihr nicht ablassen vom Ringkampf? Daß der verhaßte
Prügel euch nur nicht noch komme von hirtlicher Hand!

Kaiser Trajanus.

I.

Lebendige Sonnenuhr.

Stellst du der Sonn' entgegen die Nas', und sperrest den Mund auf,
Allen Passierenden dann zeigst du die Stunden des Tags.

Marcus Argentarius.

I. (II.)

Biene nach Namen und That.

Bienchen, du thust doch ganz wie blumenliebende Bienen;
Weibchen, ich weiß es, und nehm's also zu Herzen mir auch.
Honig ja träuft auch süß von den Lippen dir, wenn du mich küssest;
Forderst du aber, so trifft böse der Stachel mich auch.

II. (VI.)

Surrogat.

Zwar Antigonen liebte Philostratos; doch fünf Handbreit
Aermer als Iros war dieser unselige Mann.
Aber er fand sich im Frost ein Mittelchen. Gegen einander
Hielt er die Kniee, und schlief, Freund, mit Antigonen so.

III. (VII.)

Die wahre Liebe.

Das ist die Liebe noch nicht, wer Die mit dem schönen Gesichte
Gern möcht' haben, dem Rath prüfender Augen gemäß;
Nein wer, wenn er die Häßliche sieht, von dem Stachel getrieben
Ihrer begehrt, in der Wut rasenden Sinnes entbrannt.

Das ist die Lieb', ist Feuer. Am Schönen erfreuen sich Alle
Gleich ja, die überhaupt auf ein Gesicht sich verstehn.

IV. (VIII.)

Unbequemer Nachtwächter.

Hahn, was hast du den Schlaf mir geraubt? Ein liebliches Traumbild,
Das von Pyrrha ich sah, flog mir vom Lager hinweg.
Zahlst du das Kostgeld so, Unglücklicher, daß ich dem ganzen
Legenden Volk im Haus dich zum Regenten gesetzt?
Bei des Sarapis Altar und Stab, du sollst mir die Nächte
Nicht mehr schrei'n; der Altar werde dir, den ich berief.

V. (IX.)

Des Buches wahrer Sinn.

Als ich einst in den Händen das Buch des Hesiodos drehte,
Sah ich plötzlich im Blick Pyrrha vorüber mir gehn;
Aber indem ich zur Erde das Buch warf, rief ich die Worte:
Arbeit machest du da, alter Hesiodos, mir!

VI. (X.)

Spürhunde der Liebe.

Goldengehörneter Mond sah's an, und der feuerbeglänzte
Sternchor, welchen hinab nimmt des Okeanos Schooß,
Wie mir verschwand Aristo, die duftende, und mich allein ließ;
Und sechs Tage bereits kann ich die Hexe nicht sehn.
Dennoch such' ich sie auch noch fernerhin. Sie zu erspüren
Send' ich der Kyprierin silberne Hunde nach ihr.

VII. (XI.)

Die magere Geliebte.

Diokleia, die Dünne, die weniger fleischige Kypris,
Siehest du, die sich jedoch edeler Sitten erfreut.
Viel nicht wird's mehr sein was zwischen uns; doch an die magre
Brust ihr fallend, so bin völlig dem Seelchen ich nah.

VIII. (XII.)

Die Menge thut's nicht.

Schenk zehn Löffel mir ein für Lysidike, doch für Euphrante's
Lieblichkeit reich nur, Knab, Einen der Löffel mir dar.
Du sprichst wohl, mehr lieb' ich Lysidike. Nein, bei dem süßen
Bacchios, welchen ich hier schlürfe mit gierigem Trunk!
Ist Euphrante doch Eine für Zehen mir! Ueber unzähl'ge
Sterne ja wird doch des Monds einzige Helle gesetzt.

IX. (XV.)

Die Hungerkur.

Reich sonst, warst du verliebt, Sosikrates, aber verarmt jetzt,
Liebst du nicht mehr; so ist Hunger die beste Arznei.
Welche vorher Duftöl und süßen Adonis dich nannte,
Diese Menophila, jetzt fragt nach dem Namen sie dich:
„Wer? Weß bist du der Menschen? Die Stadt wo?" — Mühsam verstehst du
Jetzo dieses: „Den Nichts Habenden liebet man nicht."

X. (XVII.)

Der undankbare Bacchos.

Seht, ich strauchle, berauscht vom Lauteren! Aber wer hilft mir,
Da von Bromios mir schwanket das ganze Gebein?

Unrecht thut mir der Gott. Ich selbst doch führe dich bei mir,
Bacchos, und du, zum Lohn, führest vom Wege mich ab.

XI. (XVIII.)

An die Flasche.

Alte Genossin des Mahls, mit den Wirthshausmaßen befreundet,
Schwätzige, lächelnde, schönmündige, langegehalst,
Stets mir Dürftigen klein beitragende Mystin, o Flasche,
Spät zwar, kommest du doch endlich mir unter die Hand!
Mögest du nur unberührt, unverehlichet bei mir erscheinen,
Als unbeschädigte Maid, wie sie zum Bräutigam kommt.

XII. (XIX.)

Genieße das Leben.

Liegst fünf Fuß lang da als Gestorbener, siehest des Lebens
Süßigkeit, siehest den Glanz leuchtender Sonne nicht mehr.
Nimm denn fröhlich und schlürfe des Bacchios feurigen Becher,
Kinkios, während im Arm lieblich die Gattin dir ruht.
Stirbt dir aber der Sinn für die Weisheit nicht; wisse, Kleanthes,
Gleich wie Zenon, gieng nieder in Aides' Haus.

XIII. (XXIII.)

In der Sommernacht.

Ich will schwärmen, hinauf zu dem goldenen Reigen der Sterne
Schauend; es stört mein Fuß andere Schlafende nicht.
Kränzend mit Blumenbewurf mein Haupthaar, hab' ich die helle
Zither im musischen Dienst weckend mit Händen erregt.
Und so leb' ich im Thun fein ordentlich. Ward ja die Ordnung
Selber des Weltalls nicht ohne die Laut' und den Kranz.

XIV. (XXIV.)

Priapos mahnt zur Schifffahrt.

Binde nun los vom Spiegel der ankernden Schiffe die Taue,
Laufende Segel gespannt fahre die Wege des Meers,
Kaufmann. Stürme des Winters verliefen sich; eben erweichend
Liegt auf bläulicher Flut lachender Zephyroshauch.
Schon mit zwitschernden Lippen auch bau'n kindliebende Schwalben
Ihr mit bindendem Lehm halmengefügtes Gemach.
Blumen erheben aufs Neu von der Erde sich. Du, dem Priapos
Folgsam, fasse nun an alle das Schiffergeräth.

XV. (XXV.)

Myrons Kuh.

Wenn mein Hirt dir etwa begegnete, magst du ihm sagen,
Fremdling, es band mich hier Myron der Bildener an.

XVI. (XXVI.)

Die zerbrochene Flasche.

Ach du zerbrachst bei den Trinkern des Weins, holdselige Flasche,
Und so goß dein Schooß alle den Bromios aus!
Fernher fuhr ja ein Stein zum Herzleid, ähnlich dem Donner,
Nicht aus Händen des Zeus, sondern des Dion, dich an.
Da ward Lachen auf dich und reichlicher Spott, du Getroffne,
Und viel tosender Lärm von den Genossen erregt.
Flasch', ich beweine dich nicht; du gebarst ja den jubelumgebnen
Bacchos, nachdem dich ein Loos ähnlich der Semele traf.

XVII. (XXVII.)

Eros mit dem Löwenzug auf der Gemme.

Vor mir steht auf dem Siegel der unentfliehbare Eros,
Der, in Händen den Zaum, mächtige Löwen regiert,
Wie er mit einer die Peitsch' auf den Hals, mit der andern die Zügel
Richtet, und Anmuth reich seine Erscheinung umblüht.
Mir ist bang vor dem Tödter. Der Bändiger wildester Thiere
Wird nicht schonender sein gegen die Menschen des Tags.

XVIII. (XXVIII.)

Die vogelfeindliche Mistel.

Girre mir nicht an der Eiche noch fernerhin, rufe nicht ferner,
Amsel, indem du auf hoch oberstem Aste dich wiegst.
Dir ist der Baum feindselig. Beeile dich, wo sich der Weinstock
Aus blaugrünendem Laub schattengewährend erhebt;
Dort auf dessen Gezweig nur stütze dich, dorten um diesen
Singe Gesang, aus dem Mund schüttend ein helles Getön.
Denn es wächst auf der Eiche die widrige Mistel den Vögeln,
Trauben auf ihm. Es liebt Bromios Dichtergeschlecht.

XIX. (XXX.)

Die Trinkerin in der Unterwelt.

Welche den Bromios wärmer geliebt als Ino, die Amme,
Schwätzerin, Weinstocksart, Alt-Aristomache sie,
Als sie zur heiligen Erde nun eingieng, ganz ihr der Athem
Dorrete, welchen vorher reichliche Becher gelabt;
Sprach sie: Auf, und würfel' ein leichtes Gefäß mir, o Minos;
Schwärzliches Wasser damit trag' ich vom Acheronsee;
Denn ich tödtete selbst mir den Bräutigam. Aber sie sprach dieß
Trüglich, um doch ein Faß auch bei den Todten zu sehn.

XX. (XXXII.)

Grab des Kupplers.

Psyllos, welcher vordem lohnbringende reizende Dirnen
Hin zu des Jünglingsvolks süßen Gelagen geschickt,
Der Weichherzigen stets nachjagete, lieget allhier jetzt,
Da er schimpflichen Lohn unter den Menschen erwarb.
Doch wirf du nicht Steine, du wandernder Mann, auf den Hügel,
Noch heiß' Andere dieß. Ward ja dem Todten ein Mal.
Schon' ihn, nicht weil Nutz er gesucht, nein weil er Gemeine
Hielt, und den Ehbruch nicht unsere Jugend gelehrt.

Aemilianus.

I.

Das Kind an der sterbenden Mutter Brust.

Zieh an der Mutter, du Armer, die Brust, du saugest sie nie mehr,
Zieh zum letzten den Quell von der Ersterbenden noch;
Denn schon liegt sie entseelt von dem Schwertstreich; aber der Mutter
Liebe versteht auch noch Pflege des Kindes im Tod.

II.

Das Steinbild wie lebend.

Durch dein Künstlergeschick, Praxiteles, lernt jubilieren
Selber der Stein. Laß los, und wir bacchieren aufs Neu.
Jetzt ist Alter uns nicht mehr hinderlich, sondern der Jubel
Wird vom bindenden Stein nicht den Silenen gegönnt.

III.

Ein Schiff mit todter Bemannung.

Hätt' ich doch, ach, ich Arme, von stürmenden Wellen des Pontos
Niedergeschwemmt, für die Fracht mir die Gestorbnen erkauft!
Scham ist's daß ich mich rette. Was halfs in den Hafen zu kommen,
Da mir die Mannschaft fehlt niederzulassen das Tau?
Nennt mich die Unheilsbarke des Acheron. Hin ist die Mannschaft,
Hin! Schiffbrüchige nur sind in den Hafen herein.

Satyros.

I. (IV.)

Eros gebunden.

Wer hat hier den Beschwingten, das hurtige Feuer, mit Banden
Haften gemacht? Wer hier glühenden Köcher berührt,
Und zum Pfeilwurf schnelle, zurück jetzt liegende Hände
Enge gedrängt an den Fuß stämmiger Säule geschnürt?
Frostiger Trost ist dieses den Sterblichen. Ob nicht dem Manne
Dieser Gefangene schon selber gebunden den Sinn!

II. (VII.)

Grab der Kybeledienerin.

Die zur Klapper getanzt, die Aristion, die um die Fichten
Und um Kybele her kundig die Locken geschwenkt,
Die von dem Lotoshorne Getragene, welche den Becher
Puren im selbigen Zug dreimal zu schlürfen gewußt,
Unter dem Ulmengehölz hier ruhet sie; weder die Liebe,
Weder des Nachtaufzugs Arbeit ergötzet sie noch.

Schwärmen und rasende Wut, lebt wohl! Es deckt sie der Hades,
Welche vordem ein Schutt blumiger Kränze verbarg.

III. (Adesp. 173.)

Pan Jagdhelfer.

Ob du, den Leim aufstreichend auf vogelbeschrittene Rohre,
Durch die Gebirgshöh'n gehst, oder die Hasen erschlägst,
Rufe den Pan. Pan zeiget des Wollstrumpfs Fährte dem Jagdhund,
Pan auch ziehet das Rohr ohne Bewegung herauf.

Glykon.

I.

Alles ist eitel.

Alles ist Spott, und Alles ist Staub, und Alles ist eitel,
Alles Geschehende kommt ohne vernünftigen Grund.
Kinder und Sorgen ist Eins. Groß Uebel ist's, wenn sie ein Leid trifft,
Leben sie, dann ist's kaum mindere Sorge damit.
Ehlicher Stand, ein guter, hat einige Freud' im Gefolge,
Aber der schlimme bewirkt bitteres Leben dem Mann.

Tullius Geminus.

I. (III.)

Bild des Salmoneus.

Sieh, mich erschuf Polygnotos der Thasier. Jener Salmoneus
Bin ich, welcher gerast wider die Donner des Zeus.

Der mich abermals tödtet im Aides, und mit den Blitzen
Wirst, voll Haß auch noch gegen die stumme Gestalt.
Halte den Strahl, o Zeus! Entzürne dich! Bin ja ein leblos
Ziel. Was führest du Krieg gegen entseeltes Gebild?

II. (IV.)

Der waffenlose Herakles.

Herakles, wo ist der Ast, der gewaltige, wo der neme'sche
Mantel, und das zum Geschütz pfeilegefüllte Gefäß?
Wo ist der prächtige Muth? Was hat demüthig Lysippos
So dich geformt, und Schmerz unter das Kupfer gemischt?
Grämest dich daß du der Waffen entkleidet bist. Wer doch verdarb dich? —
Eros mit Flügeln, fürwahr einzig ein schwieriger Kampf.

III. (V.)

Ein Siegeszeichen des Philippos.

Kekrops' Volk zum Verdruß hier lieg' ich, ein Stein für den Ares,
Fremdling, als ein Symbol von der philippischen Kraft,
Sprechend Marathon Hohn und des nah'n salaminischen Eilands
Thaten, von Makedons Speer alle zu Boden gestreckt.
Schwöre du nun bei den Todten, Demosthenes; ich, zum Verdrusse
Werd' ich den Lebenden hier und den Gestorbenen sein.

IV. (VII.)

Strymon mehr als Neilos.

Zähl' ich mich auch zu den Flüssen, im Maß doch streb' ich dem Meer nach,
Strymon, süßeres Meer in dem emathischen Land:

Tiefe zugleich im Wasser und Saatflur, denn aus dem Grunde
Treib' ich Tribolosfrucht, süßer als Aehren, empor.
Auch Emathia's Tief' ist erzeugerisch. Uns ist, o Neilos,
Der der Aehren erträgt besser als der sie ernährt.

V. (IX.)

Die Maus von einer Lyra-Saite erwürgt.

Mäuserich, der all' Essen beschleckerte, nicht vor der Mausefall
Furchtsam, welcher sogar Nutzen vom Tode gewann,
Nagte die tönende Saite des Lorias. Aber zum Stege
Schnellte sie auf und umschlang also die Kehle des Thiers.
Daß mit dem Bogen er trifft das wundert uns, da für die Feinde
Auch an der Zither er schon treffende Waffen besitzt?

Kyllenios.

I.

Ein veredelter Birnbaum.

Ich vordem im Gehölze mit Bastardernte beladner
Birnbaum, in des Gewilds einsamer Gegend ein Stamm,
Wurde mit anderen Reisern geimpft, und blühe gezähmt nun,
Daß kein eignes Gewicht jetzt an den Zweigen mir hängt.
Gärtner, es sei viel Dank für die Mühe dir. Deinthalb zähl' ich
Birnbaum den an Frucht edelen Bäumen mich bei.

II.

Unfertiges Schiff von der See verschlungen.

Noch nicht Schiff, und verloren! Was traf mich, wenn ich das Meer sah,
Größeres? Jedem Gefährt, ach, ist die Welle verhängt!

Apollinarios.

I.

Verschiedene Wirkung.

Reitend rutschte dereinst ein Grammatiker ab von dem Esel,
Und fiel, wie man spricht, aus der Grammatik zugleich.
Stets denn lebt' er fortan ein gewöhnliches Leben als Laie,
Wußte von dem nichts mehr was er beständig gelehrt.
Glykon aber erfuhr ganz Anderes. Ohne Erfahrung
In der gewöhnlichen Sprach', in der Grammatik noch mehr,
Reitet er jetzt auf dem Grauen aus Libyen, fällt auch öfters
Von ihm herunter, und ist plötzlich Grammatiker nun.

II.

Lieber Tadel als Lob.

Schmähest du mich abwesend, so ist es mir keine Beleid'gung,
Lobest du mich ins Gesicht, wisse, so schmähest du mich.

Nikomachos.

I.

Plataea untergegangen.

Dieß ist jenes Plataea — was sag' ich dir? — welches der Bidem,
Der einst plötzlich erschien, gänzlich zusammengestürzt.
Nur ein winzig Geschlecht noch erübriget. Uns, die Gestorbnen,
Deckst du als Denkmal hier, liebliche heimische Stadt.

Antistios.

I.

Rettung des Gallos.

Dieses Gewand und die Locken verehrete Gallos der Götter
Bergesmutter allhier, dieser Begebenheit halb.
Als er einsam gieng in dem Wald, da begegnet' ein leid'ger
Löw', und stand ihm ein Kampf über das Leben bevor.
Aber ihm gab in den Sinn die Unsterbliche, daß er die Pauke
Anschlug, und in die Flucht wandte der Grimmige sich,
Furchtsam vor dem Getön, dem entsetzlichen. Diesem zu Ehren
Hanget das Lockengeflecht hier an dem surrenden Zweig.

II.

Warnung des Priapos.

Wächter des Felds hier steh' ich in eines Begüterten Fluren,
Diene bei Phrikon so Hütt' und Gewächsen zum Schutz,
Und sprech' also zu Jedem: Wofern du mich siehst, und es lächert
Dich das Gefäß, so geh immer des eigenen Wegs.
Trittst du aber hinweg auf Verbotenes, wenig dann wird dir
Helfen der Flaum, da wir Alle zu bohren verstehn.

Kaiser Hadrianus.

I.

Kaiser Trajans Weihgeschenke.

Für Zeus Kasios hat ein Geschenk Aeneade Traianos,
Herrscher des Menschengeschlechts, ihm dem unsterblichen Herrn,

Ein Paar Becher geweiht, vielkünstliche, neben des Urstiers
Mit allglänzendem Gold sorglich bereitetem Horn.
Die er gewählt aus der Beute von früherher, als er mit Starkmuth
Unter des Speeres Gewalt trotzige Geten bezwang,
Aber du wollst auch jetzt, Schwarzwolkiger, dieses ihm schenken,
Auszuführen mit Ruhm den achaemenischen Streit;
Daß sein Herz sich alsdann zwiefältiglich labe, zu sehen
Beide, den getischen so und arsakidischen Raub.

II.

Troia's Dauer.

Hektor, Ares' Geschlecht, wenn unter der Erde Du hörest,
Freu' dich, und um dein Land athem' ein Weniges auf!
Eine gepriesene Stadt ist Ilion, Männer besitzend,
Schwächere zwar als du, aber von Ares geliebt;
Doch Myrmidonen sind aus. Tritt hin und sprich zu Achilleus,
Ganz Thessalia lieg' unter Aeneias' Geschlecht.

III.

Hasenschicksal.

Her vom höchsten Gebirg fiel einst ein Has' in die Tiefe,
In dem Bemühen des Hunds rauhem Gebiß zu entfliehn.
Aber auch so entgieng er dem Tod nicht, denn es ergriff ihn
Alsbald einer im Meer, welcher das Leben ihm nahm.
Fielst aus Feuer in Glut, nach dem Sprüchwort. Siehe der Daemon
Hat dich zu Wasser und Land Hunden zur Speise genährt.

IV.

Bittschrift und Bescheid.

Todt ist die Hälfte von mir, und die Hälfte von Hunger gezeichnet.
Nimm, o König, der halb tönenden Muse dich an.

„Unrecht thust du an Beiden, an Phaethon wie an dem Pluteus,
Daß du den Einen noch siehst, und dich dem Andern entschlägst."

V.

Archilochos.

Dieß ist Archilochos' Mal. Es reizte zum wüt'gen Jambos
Selber die Mus' ihn an, dem Maeoniden zu lieb.

VI.

Grab des Pompejus.

Er, an Schiffen so reich, wie Weniges hat er von Hügel!

Polyaenos.

I.

Gebet um Heimkehr.

Wenn schon immer auch sonst dein Ohr vielstimmig erfüllet
Bei dem Gebete die Furcht, nach dem Gebete der Dank,
Zeus, o Scheria's Herr, der geweiheten, wohl so vernimm auch
Mich, und winke getreu wahre Verheißung mir zu:
Nun am Ziele zu sein mit der Wanderung, und in der Heimat
Lebend hinfort von der Noth langer Bemühung zu ruhn.

II.

Desgleichen.

Oft schon, auf mein Flehn, gabst stets du ein seelenerfreuend
Zeichen mir, Vater o Zeus, glücklicher ebener Fahrt;
Und so gib zu den Fahrten auch diese noch; rette mich jetzt auch,
Und aus erschöpfenden Mühn führ' in den Hafen mich ein!

III.

Hoffnung bis ans Ende.

Hoffnung des Lebens betrügt uns allzeit. Selber das letzte
Frühroth kommt noch viel emsiger Mühe zuvor.

IV.

Der Säugling rettet die Mutter.

Ein erst eben entbundenes Reh ward in das geschwellte
Nährende Euter vom Zahn trauriger Natter verletzt.
Aber das Zicklein sog die vergiftete Brust und verschluckte
Aus der verderblichen Wund' herbe unheilbare Milch.
Und sie vertauschten den Tod, und mit unbarmherziger Schickung
Nahmen des Leibes Geschenk wieder die Brüste zurück.

Euodos.

I.

Der Kentaur.

Hauptlos war er als Roß, als Mensch unfertig geblieben,
Den im Scherz die Natur in ein hurtiges Rössel gepfropft hat.

II.

Die Echo.

Echo, Hefe des Tons, Declamatorin, redender Nachtrab.

Pinytos.

I.

Grab der Sappho.

Leeres Gebein und Namen enthält von Sappho das Grab hier,
Aber unsterblich bestehn weise Gesänge von ihr.

Onestes.

I.

Die rechte Mitte.

Weder des Mägdleins Eh' erfreuet mich, weder der Alten.
Ehrfurcht flößet mir Die, Jene Erbarmen mir ein.
Unfruchtbar nicht sei noch Herling sie. Eine gereifte
Schönheit einzig entspricht Kypria's Ehegemach.

II.

Ernst im Scherz.

Bacchos erfand in der Muse der Lustigkeit weise Vermahnung,
Sikyon, als er in dir führte der Chariten Zug.
Warnung süßester Art, und im Lachen enthaltenen Stachel
Hat sie; der Trunkene so lehrte den Bürger Verstand.

III.

Durch Arbeit zur Höhe.

Mühsam stiegest du auf zu dem Helikon, aber gesättigt
Hat dich der Nektartrunk aus pegasidischem Born.
So ist der Weisheit Müh' auch steil; doch wenn du zum hohen
Ziel kamst, schöpftest du auch holden pierischen Reiz.

IV.

Zwei Wunderquellen.

Quellende Born', Asopis und Pegasis, Brudergewässer,
Beide, von Roß und Fluß, fußegeschlagen Geschenk.
Der stampft' Helikon an, der schlug an der Akrokorinthos
Adern. Und wie gleich gut hatte die Ferse gezielt!

V.

Gegen das Wettetrinken.

Selbstfreiwilliger Trunk ist der süßeste, doch der erzwungne
Ist ein Frevler am Wein und an dem Trinker zugleich.
Jenen verschüttet er still auf die Erde hin; diesen entführt' er
Oft schon unter die Erd' an den letheischen Fluß.
Vielzechvolk, lebt wohl! Denn trinken soviel es Genuß bringt
Soll mir genügendes Maß aller Erheiterung sein.

VI.

Thebens Bau und Zerstörung.

Unter der Leier erstand, und es fiel von der Flöte begleitet
Thebae. Welcher Musik widerharmonischer Klang!
Taub im Ruin hier liegen die harfebezauberten Thürme,
Steine, von selbst zum Bau musischer Mauern bewegt,
Mühlos, Gabe der Hand des Amphion. Siebenbesaitet
Hat ihm die Zither die Stadt siebenbethoret umbaut.

VII.

Thebische Gegensätze.

Heilig vermählt wohl nennst du Harmonia, aber gesetzlos
Oedipus; heilig und rein heißet Antigone dir,

Aber die Brüder beladen mit Blutschuld; Ino unsterblich,
Athamas unheilvoll; Kithara Mauergesang,
Flöt' unmusischer Ton. Sieh wie in Thebe der Daemon,
All in Eines gemengt, Gutes und Böses gemischt!

VIII.

Zwei Söhne verloren.

Einen der Söhne verbrannt' Aristion, einen gescheitert
Hörte sie. Doppelter Schmerz zehrte die Eine dahin.
Ach, wie Moera die Mutter vernichtete, welche mit Schmerzen
Zwischen dem Wasser und Feu'r beide die Kinder getheilt!

IX.

Kenotaphion des Ertrunkenen.

Meldung thu' ich vom Namen des Timokles, während ich ringsum
Schau' in das bittere Meer, wo der Gestorbene sei.
Ach, ach, Fische bereits verzehrten ihn! Und ein vergebner
Stein hier trag' ich umsonst diese gegrabene Schrift.

X.

Diogenes.

Stab und Tasche des weisen Diogenes, und sein zwilchnes
Kleid, im Leben dereinst leichtegetragene Last,
Bring' ich dem Fährmann alles; ich ließ Nichts über der Erde.
Hund denn, wedle den Hund, Kerberos wedle mich an!

Serapion.

I.

Ein Schädel.

Du, des betriebsamen Mannes Gebein, sprich, warest du etwa
Kaufmann, oder du stachst Fische der dunkelen Flut?
Melde den Sterblichen nun: Nach anderen Hoffnungen eilend,
Kamen bei dieser wir dann unter den Hoffnungen an.

Mesomedes.

I.

Hymnos auf die Nemesis.

Geflügelte Nemesis, Lebenswage,
Schwarzäugige Göttin, der Dike Kind,
Die der Sterblichen eiteles Prahlen
Du hemmest mit stählernem Zügel,
Die, hassend verderblichen Uebermuth,
Den finsteren Neid du hinaustreibst.
Dein flüchtiges spurenentbehrendes Rad
Macht drohend der Irdischen Schicksal.
Du folgest geheim auf dem Fuß nach,
Du beugst den stolzierenden Nacken.
Mit der Elle bemissest das Leben du stets,
Du senkst nach dem Busen die Brauen hinab,
Das Joch mit den Händen regierend.
Sei gnädig, Beseligte, Richterin,
Geflügelte Nemesis, Lebenswage.

Wir besingen die ewige Nemesis,
Die wahrhaft'ge, und Dike, die bei ihr sitzt,
Weitflüglige Dike, die mächtige,
Die der Menschen erhabenen Mannesmuth
Von Nemesis frei macht und Tartaros.

II.

Glasfluß.

Glas, das er zerbrochen,
Trug herbei ein Arbeitsmann,
Legt' ins Feuer dann die Ballen,
Wie man starkem Eisen thut.
Das Glas jedoch, dem Wachs gleich,
Wurde schmelzend, ganz dem vollen
Flammenfeuer ausgesetzt.
Wunder war's der Welt zu sehn
Wie der Zug entfloß dem Feuer;
Und der Arbeitsmann besorgte
Daß es ihm zerbräch' im Fall.
Mit des Doppelschnabels Spitze
Faßt er drum den Ballen an.

Kallikter.

I.

Süß und bitter.

Lieb' ist süßer Genuß. Wer leugnet es? Aber verlangt sie
Gold, ist bitterer sie als der Helleboros ist.

II.

Einträglicher Arzt.

Rhodon nimmt mit Arzneien hinweg Kropfübel und Aussatz.
Alles das Andere nimmt ohne Arzneien er mit.

III.

Ein gehörnter Mann.

Wer da den Weizen zu Haus in Empfang nimmt, ohne zu kaufen,
Selbigem ist sein Weib ein amaltheisches Horn.

IV.

Schlimmes Prognostikon.

Bettlersche ist Kampf in der Finsterniß, Schlachtengetümmel,
Schelten und Zank, Stockschläg', Arbeit, Verluste, Prozeß.

Erykios.

I.

Weihgeschenk für Pan.

Glaukon in den Gebirgen und Korydon Rinderbehüter,
Beide vom Arkadervolk, haben die hörnige Kuh
Pan, dem gebirgslandfrohen Kyllenier, schlachtend geopfert,
Und dieß zwölf Handbreit große Gehörne für ihn
Auf weitreichender Tenn' an die breite Platane geheftet,
Daß es zum freudigen Schmuck diene dem hirtlichen Gott.

II. (III.)

Desgleichen.

Dieß dickstummlige Horn schlug Saon der Ambrakiote,
Melker der Kühe, dem heerd=weidenden Farren herab,
Als er an Bergwaldsohlen und buschigen Gießbachrinnen
Her vom Gebirg an des Stroms Ufer ihn wurde gewahr,
Wie er die Klau'n und Hüften sich kühlete. Quer von der Seite
Rannte den Hirten er an. Der mit der Keule jedoch
Schädelt' ihm ab das gebogene Horn, und heftet' es eben
Hier an den Birnbaum an neben dem brüllenden Zelt.

III. (IV.)

Holzbild des Herakles.

Hirt, im Namen des Pan, dein buchengeschnitzter Kolossos,
Welchem du Milch hier bringst, sage mir, wessen er ist. —
„Ist ja des Ringers mit Leu'n, des Tirynthiers. Siehst du den Bogen,
Thor, und die Keule vom Stamm wilder Olive denn nicht?“ —
Sei, Alkeide, gegrüßt, Kuhspeisender! Hüte den Hof hier,
Und aus wenigen laß tausendberindert ihn sein!

IV. (VII.)

Der wachsame Bock.

Glesons Bock hielt einstens die sämmtliche finstere Nacht durch
Alle die Ziegen im Stall schnaubend vom Schlafe zurück;
Denn ihn traf der Geruch von dem geisabschlachtenden Wolfe
Fernher, wie er herauf nahte dem Felsengehöft;
Bis indessen die Hunde, vom Lager geweckt, fortscheuchten
Dieses Gethier, und des Bocks Augen der Schlummer verschloß

V. (VIII.)

Die spartanische Mutter.

Als von dem Krieg feldflüchtig die Mutter daheim dich empfangen,
  Ganz vom sämmtlichen Schmuck deiner Bewaffnung entblößt,
Stieß sie selber sogleich, Demetrios, dir in die breiten
  Weichen des blutigen Speers Eisen, und redete so:
Stirb, nicht lieg' auf Sparta der Vorwurf! Sein ist der Fehler
  Nicht wenn Ich mit der Milch feige Gesellen erzog.

VI. (IX.)

Durch eine Spinne vergiftet.

Als du den trockenen Stumpf ausreutetest, ärmester Mindon,
  Traf, in der Höhle versteckt, links dir die Spinne den Fuß,
Unten hervor angreifend. Ein Schutt von schwärzlicher Jauche
  Fraß dein blühendes Fleisch über den Knöchel herauf.
Davon wurde geschnitten das kräftige Knie, und es führt dich
  Einfuß jetzt als Stab vom Oleaster ein Sproß.

VII. (XI.)

Ein literarisches Lästermaul.

Liegt er auch unter der Erde, so gießt auf die häßliche Zunge
  Diesem Parthenios doch immer das Pech noch herab,
Ihm der die Pieriden mit tausendfältigem Auswurf
  Anspie, und mit dem Schmutz ekeler Schandmelodie'n.
Soweit trieb er es gar in dem Wahnsinn daß Odysseia
  Nur ein Schlamm ihm hieß, Ilias Dornengestrüpp.
Drum auch halten die finstern Erinyen in dem Kokytos
  Mitten ihn fest, und ein Klötz enget die Gurgel ihm ein.

VIII. (XII.)

In der Fremde begraben.

Attisch bin ich und mein ist die Stadt dort; doch von Athenae
 Hat mich des Italervolks grimmiger Ares geraubt,
Und bei Römern gemacht zur Bürgerin. Jetzt der Gestorbnen
 Todtes Gebein umschließt Kyzikos' Inselgebiet.
Heil dir, die mich erzog, und die alsdann mich empfangen,
 Erde, und die mich zuletzt nahm in den bergenden Schooß!

IX. (XIV.)

Vom Blitz erschlagen.

Nicht mehr stimmest du hier in des schossenden Platanos Nähe
 Hirtlichen Pfeifengesang, guter Therimachos, an;
Nicht dein liebliches Flötengetön dringt zu den gehörnten
 Kühen, derweil am Stamm schattiger Eiche du liegst;
Denn es erschlug ein Strahl im Donner dich; aber die Rinder
 Kehrten im stöbernden Schnee spät zu dem Stalle zurück.

Asinius Quadratus.

I.

Gegen die Römer gefallen.

Sie die kühn mit den Römern im Areskampfe gestanden,
 Ruhn hier, durch den Beweis tapferer Thaten bewährt.
Wund im Rücken ja starb kein Einziger, sondern sie Alle
 Raffte zusammen der Tod heimlich und tückisch dahin.

Marcellus.

I.

Weihbezirk des Herodes Attikos.

Herrin Atheniens du, freundselige Tritogeneia,
Und die menschliches Thun du beschaust, Rhamnuserin Upis,
Wohnend als Thürnachbaren der hundertthorigen Roma;
Sonst schon habt ihr, o Göttin, geehrt dieß fette Gefilde,
Gastfreundholdes Gebiet, dem deoischen Triopas eigen,
Daß ihr genannt auch seid die Triopischen unter den Göttern.
Wie, als Rhamnus einst und die umfangweite Athenae
Heim ihr suchtet, das Haus des erdonnernden Vaters verlassend,
So jetzt schwinget euch her zu dem weinstocknährenden Garten,
Aehrenertragende Saat und traubenbeladene Bäume
Und das ergrünende Haar weichsprossender Wiesen besuchend.
Denn euch hat Herodes als heilige Erde gewidmet,
Alles soweit es die Mauer in trefflicher Rundung umkränzt hält,
Künftigem Menschengeschlecht unverrückbar und unberaubbar
Immer zu sein. Und es hat ihm dazu mit unsterblichem Haupte
Schrecklich den Helmbusch wiegend herniedergewinkt Athenaea,
Daß ungestraft nicht sei wer einen der Steine, der Schollen
Wälze davon, da nicht unfurchtbar ist Moerenverhängniß,
Wer an Sitzen der Götter mit sündiger Schuld sich belade.
Höret es, Landumwohner und ackernde Nachbarsleute,
Hier ist heiliger Ort, und Göttinnen, nicht zu vertreiben,
Und vielfältig geehrt, und ihr Ohr zu leihen gefällig:
Niemand soll in den Gärten des Weins und den Hainen der Bäume,
Noch in dem nährenden Futter des grünhinlaufenden Grases
Hier einschlagen die Haue, des finsteren Aides Dienstin,

Ob aufbauend ein Denkmal neu, ob frühres zerstörend.
Nicht ist erlaubt um Gestorbne die heilige Scholle zu werfen,
Als wer von dem Geblüt und dem Stiftenden stammesverwandt ist
(Selbigen ist es erlaubt); es besteht ein wissender Rächer.
Hat doch auch Athenaea den Fürst Erichthonios also
Zu sich gesetzt in den Tempel als heiligen Opfergenossen.
Doch wer dieß nicht höret und nicht ihm Glauben erweiset,
Sondern verachten es wird, dem bleib' es nicht ohne Vergeltung.
Nemesis, eh' er es denkt, und der rundumkreisende Rachgeist
Wird ihn strafen und finster ein Unheil über ihn wälzen.
Auch dem gewaltigen Muth des aeolischen Triopas brachte
Keinen Genuß die Verwüstung des Tempelgebiets der Demeter.
Darum denn die Bestrafung und ortentsprechenden Namen
Meide man, daß nicht folge triopische Rächererinys.

II.

Statue der Gemahlin des Herodes.

Kommet heran zu dem Tempel, ihr thymbriadischen Weiber,
Hier an den Sitz der Regilla geheiligte Opferung bringend,
Die von der Aeneiaden besitzungsreichem Geschlechte,
Blut des Anchises war und idaeischer Aphrogeneia,
Und nach Marathon freite. Die Göttinnen, Uranionen,
Ehren sie, Deo die Junge so sehr als Deo die Alte,
Welchen das heilige Bild von dem schönumgürteten Weibe
Stehet geweiht; sie selbst ließ bei Heroinen sich nieder
Auf glückseligen Inseln, dem Königreiche des Kronos.
Dieses ja hat sie zum Lohne des edelen Sinnes empfangen,
Da ihr Zeus sich erbarmte des jammernden Lagergenossen,
Der in dorrendem Alter auf einsamem Bette dahinliegt,
Weil ihm Kinder bereits aus den tadellosen Gemächern

Räuberisch rissen hinweg schwarzdunkele Schicksalschwestern,
Halb aus mehrerer Zahl. Zwei Kinder noch blieben ihm übrig,
Noch unmündig, des Leids unkundige; ganz unwissend,
Wessen sie all in der Mutter von grausamer Schickung beraubt sind,
Ehe sie noch mit den Spindeln der alternden Tage vertraut war.
Zeus deßhalb, ihm gnädig, dem unauslöschlich Betrübten,
Und der Zeus an Natur und Weisheit ähnliche Kaesar —
Zeus, zum Okeanos gab er die blühende Gattin des Mannes
Dem elyseischen Hauche des Zephyros überzuführen;
Er hingegen gewährte gestirnete Schuhe dem Knaben
Unter den Fuß, wie, sagt man, Hermaon einst sie getragen,
Damals als er Aeneias dem Krieg der Achaeer entführte
Durch die gedunkelte Nacht. Und es war an die Füße der Retter
Ihm vollleuchtend gelegt, ein Kreis des erglänzenden Mondes.
Ihn dann näheten auch Aeneaden sich ein in die Schuhe.
Dieß, was sonst für die Edlen Ausoniens Ehre gewähret,
Tadelt' er nicht an ihm, obgleich von kekropischer Abkunft,
Alten am Knöchel getragenen Schmuck tyrrhenischer Männer,
Dem von Herse und Hermes Entstammeten, wenn doch in Wahrheit
Keryx Ahnherr war von dem Theseusenkel Herodes.
Darum geehrt, und selbst Namgebender, ward er geführet
In den gebietenden Rath zu den vornanthronenden Sitzen;
Keiner in Hellas an Stamm mehr königlich oder an Sprache
Als Herodos; man nennet ihn auch die athenische Zunge.
Aber sie selbst auch war schönknöchlige Aeneastochter,
Und Ganymedierin, und von Dardanos' Hause geboren,
Vom erichthonischen Tros. Du, wenn du zu opfern beliebest,
Weihrauchräucherung auch (doch gegen den Willen ist Zwang nicht);
Thu's nur. Frömmigkeit ist's, auch an die Heroen zu denken;
Denn zwar ist sie nicht sterblich, doch auch nicht Göttin geworden;

Hat drum weder von Tempeln ein Heiligthum, weder ein Grab mehr,
Ehren, den Sterblichen nicht, doch auch nicht ähnlich den Göttern.
Tempelgeartet ein Zeichen ist ihr in Athene's Gemeinde,
Aber die Seele bedient Rhadamanthys' herrschenden Zepter.
Doch dieß Bildniß steht als Weihegeschenk der Faustina
In des Triopas Gemeinde, woselbst sonst Ackergebreite,
Und von Reben ein Chor, und Oelbaumfluren ihr waren.
Möge ihr nicht mißgönnen die göttliche Herrin der Frauen,
Dienstin der Ehrfurchtwerthen zu sein und wartende Nymphe.
Nicht hat Iphigeneien die thronende Jocheaera,
Noch hat Herse'n Solches mißgönnt Gorgopis Athene.
Auch nicht sie, die Gebietrin der Heroinen der Vorzeit,
Mutter des tapferen Kaesar, die Mächtige, wird sie verschmähen,
Naht sie heran zum Chore der früheren Halbgottheiten,
Die es empfieng zu regieren elysische Reigenbestellung,
Sie, und Alkmene mit ihr, und die selige Kadmeione.

Sabinus.

I.

Opfer und Weihgeschenk.

Rosen den Nymphen, die Ziege dem Pan, dem Lyaeos die Thyrsen
Bringt hier Biton dar, unter dem laubigen Grün.
Nehmet es denn, Daemonen, mit Freundlichkeit, mehret ihm stets auch:
Heerdvieh Pan, Quelltrank Nymphen, Lyaeos Genuß.

Magnus.

I.

Bildsäule des Galenos.

Einstmal war's daß die Erde die Menschen durch dich, o Galenos,
Zwar als sterblich empfieng, aber unsterblich behielt.
Leer da wurden die Häuser des thränenreichen Kokytos,
Welchen Gewalt anthat deine curierende Hand.

Antiochos.

I.

Mit sich selbst zufrieden.

Besas, hätt' er Verstand, er erhängte sich. Aber aus Dummheit
Lebet er, und ist reich, selber nach seinem Debut.

II.

Unmöglich zu malen.

Seele zu malen ist schwer; nur blos die Gestalt zu umreißen,
Leicht wohl; aber bei dir findet sich Beides verkehrt.
Denn indem sie der Seele Verschrobenheit wandte nach Außen,
Hat die Natur sie so in die Erscheinung gebracht.
Doch die Verwirrung in dieser Gestalt und die Frechheit des Körpers,
Wer doch malete sie, die er zu sehen sich sträubt?

Epigonos.

I.

Ein gealterter Weinstock.

Ich sonst blättergeschmückt, weinblühender Jugend mich freuend,
Und mit Beerengewicht strotzender Trauben behängt,

Werde nun so zur Greisin. Du siehst wie mächtig die Zeit ist.
Selber die Rebe sie wird Furchen des Alters gewahr.

Etruscus.

I.

Jn seinem Fahrzeug bestattet.

Ein Schiff führte zum Lebensbedarf und zu Aides' Hause
Den Hierokles hin, theilte die Ziele mit ihm:
Nährte beim Fischzug ihn, und verbrannt' ihn da er gestorben,
Fahrend mit ihm zum Fang, fahrend zum Aides mit.
Glücklich befuhrst du Fischer mit eigenem Schiffe den Pontos,
Liefst mit dem eigenen dann auch in den Aides ein.

Lukianos.

I. (III.)

Bild der Aphrodite.

Niemand sah doch nackend die Paphia. Sahe sie Einer,
So war's Der der hier Paphia nackend gestellt.

II. (IV.)

Gränzen der Kunst.

Maler, du stiehlst doch einzig die Form nur. Aber die Stimme,
Diese entwendest du nicht, wie es die Farbe dir räth.

III. (V.)

Der Autor führt sich selber ein.

Dieß schrieb ich Lukianos, von Altem und Thörichtem wissend,
Thöricht ja ist bei der Welt Weisegeachtetes auch.

Unter den Menschen besteht kein klar sich scheidendes Urtheil:
Was zur Bewunderung dir, ist für die Andern ein Spott.

IV. (VI.)

Die geschmückte Alte.

Zwar du färbst dir den Kopf, doch wirst du das Alter nicht färben,
Nicht ins Glatte die Haut faltiger Wangen dir ziehn.
Solltest denn auch das Gesicht nicht ganz mit Schminke bestreichen,
Daß ein Maskengesicht, nicht ein Gesichte du hast.
Denn das bringt nicht weiter. Was rasest du? Nimmer geschieht es
Daß durch Pinsel und Schmink' Hekabe Helena wird.

V. (VIII.)

Grau und unverständig.

Schweigst du, so sind dir die Haare Verstand, doch sprichst du, so
sieht man,
Wie bei der Jugend geschieht, Haare, doch keinen Verstand.

VI. (IX.)

Enthaltsamer Kyniker.

Jener, der Mann im Barte, der kynische Bettelbestabte,
Gab bei der Mahlzeit uns herrliche Weisheit zu sehn.
Von Feigbohnen zuerst enthielt er sich und von Radisen,
Sprechend: die Tugend sie soll Sclavin des Bauches nicht sein.
Als er jedoch mit Augen die schneeige sauere Mockel
Sah, die schon ihm stahl seinen verständigen Sinn,
Fordert' er gegen Erwarten davon, und aß es in Wahrheit,
Und von der Mockel erschien nicht ihm die Tugend gekränkt.

VII. (X.)

Nützlicher Tausch.

Wenn du zum Essen dich schnell, und stumpf zum Laufen dich findest,
Brauche die Füße zum Kau'n, und zu dem Laufen den Mund.

VIII. (XI.)

Wer kann den Mohren weiß waschen?

Was spülst indischen Leib du umsonst? Laß ab von den Künsten!
Machst doch finstere Nacht nicht von der Sonne beglänzt.

IX. (XII.)

An die Göttin Grammatik.

Gnade mir, Lebensquell Grammatika! Gnade, des Hungers
Du mir erfundne Arznei! „Singe mir Muse den Zorn!"
Dir auch sollte fürwahr ein prächtiger Tempel gebaut sein,
Und ein Altar auf dem nie es an Opfern gebricht.
Sind doch deiner die Wege ja voll, und voll die Gewässer
Und Seebuchten, du nimmst Alle, Grammatika, auf.

X. (XIII.)

Ein Geisterbeschwörer.

Schwatzend ein Langes vertrieb der Beschwörer mit riechendem Munde
Endlich den Geist, doch der Schwur that es nicht, sondern der Mist.

XI. (XIV.)

Nichts zu bewachen.

Ganz umsonst hier stellte, des Brauchs halb, mich den Priapos
Zu des verdorrten Gestrüpps Wächter Eutychides auf;

Und ein Tiefabgrund umkleidet mich. Käme denn Einer,
Nur mich Wächter allein hätt' er zu sehen sodann.

XII. (XV.)

Opfer nach der Seefahrt.

Nereus hier und dem Glaukos und Ino's Sohn Melikertes,
Und dem Kroniden der See, und samothrakischem Paar
Hab' ich Lukillios so, aus dem Meer entkommen, vom Haupte
Mir entschoren das Haar, Einziges was ich besaß.

XIII. (XVI.)

Wie man's ansieht.

Unter Betrunkenen wollt' Akindynos nüchtern verbleiben,
Darum galt er allein für den Betrunkenen auch.

XIV. (XVII.)

Sicheres Mittel.

Von viel Flöhen gebissen gedacht' ein Narr sich zu helfen,
Löschte das Licht und sprach: Jetzo nicht seht ihr mich mehr.

XV. (XVIII.)

Leicht erkennbar.

Wenn du ein haarlos Haupt und Brust und Schultern erblickest,
Frag nicht weiter: ein Narr ist es mit klatzigem Kopf.

XVI. (XXII.)

Nationaler Mangel.

Schneller ja fänden die Raben sich weiß, Schildkröten geflügelt,
Als ein Kappadoker sich tüchtig als Redner beweist.

XVII. (XXIII.)

Der Bart macht's nicht.

Wenn du meinst daß Tragen des Barts auch Weisheit verschaffe,
Ist ein Platon an Geist jeder bebartete Bock.

XVIII. (XXIV.)

Praktischer Unterricht.

Einstmals sendete mir ein Arzt sein theueres Söhnchen,
Daß in Grammatika er Folgendes lerne bei mir:
Als da „Singe den Zorn", und „Unendliche Schmerzen erweckte".
Und er begriff's; und dieß drittens ihm folgende Wort:
„Auch viel kräftige Seelen hinab zu dem Ais entsandte".
Siehe, da schickt' er ihn mir ferner zum Lernen nicht mehr.
Als nun der Vater mich sah: Ich danke dir, sprach er, mein Werther;
Aber der Junge, er kann dieses erlernen bei mir,
Da ich ja selbst viel Seelen hinab zu dem Ais entsende,
Und hierzu durchaus keines Gelehrten bedarf.

XIX. (XXV.)

Ein geschwätziger Rhetor.

Sage mir auf mein Fragen, Kyllenier, wie doch gelangte
Des Lollianos Seel' in der Persephone Haus?
Wunder, wofern stillschweigend. Auch dich wohl wollte sie etwas
Lehren. O weh, ihm auch nur zu begegnen im Tod!

XX. (XXVI.)

Früher Tod, glücklicher Tod.

Mich fünfjährigen Knaben mit sorgenfreiem Gemüthe,
Mich Kallimachos riß Aides grausam hinweg.

Aber beweine mich nicht. Denn Weniges nahm ich vom Leben,
Aber vom Leben zugleich weniges Uebel dahin.

XXI. (XXVII.)

An das Podagra.

Armuthhassende Göttin, allein Zwingherrin des Reichthums,
Die, wo immer es sei, zierlich zu leben versteht,
Wenn du dessen dich freust, auf Anderer Füßen zu sitzen,
Filze zu tragen verstehst, Salbe dein Studium ist,
Und ein Kranz dich ergötzt, und ausonischen Weines ein Becher;
Das ist nimmer und nie unter den Armen daheim.
Darum fliehst du die Schwelle der Dürftigkeit, der es an Geld fehlt,
Und zu des Geldreichthums Füßen begibst du dich hin.

XXII. (XXVIII.)

Vernünftige Sparsamkeit.

Als zum Sterben bestimmt so genieße du deines Vermögens,
Als zum Leben bestimmt spare du deinen Besitz.
Der ist ein sinniger Mann, der dieß Zwiefache bedenkend
Sparen zugleich und Verbrauch misset mit weislichem Maß.

XXIII. (XXIX.)

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Denen es wohl ergeht ist alle das Leben ein kurzes,
Uebel, ist einzige Nacht eine unendliche Zeit.

XXIV. (XXX.)

Unheilbarer Verschwender.

Theron, Sohn des Menippos, vergeudete schmählich den Reichthum,
Wendete sinnlos auf was er vom Vater empfieng.

Aber Euktemon, Freund von dem Vater her, als er gewahrte
Wie er unter der Last dorrenden Mangels erlag,
Nahm ihn weinend empor, und setzt' als Gatten der eignen
Tochter ihn ein, und gab viele Geschenke dazu.
Aber nachdem zu dem Theron der Reichthum wieder zurückkam,
Lebt' er in Aufwand gleich wieder dahin wie zuvor,
Gönnte dem Bauch jedwede Befriedigung wider die Ordnung,
Neben der Liederlichkeit unter dem häßlichen Bauch.
So nun deckte den Theron zum anderen über und über
Tödtlicher Armutsnoth wiedererbrandende Flut.
Und Euktemon weinte zum anderen, aber um Ihn nicht,
Nein um des eigenen Kinds ehliches Gut und Gemach.
Und er erkannte, ein Mensch der Eigenes übel gebraucht hat
Könne verlässig auch nicht über das Andere sein.

XXV. (XXXI.)

Ausrede der Leidenschaft.

Eros kränkt das Geschlechte der Menschen nicht, nein den unbänd'gen
Seelen der Sterblichen ist Eros Entschuldigung nur.

XXVI. (XXXII.)

Verlorne Güte.

Nichtiger Mann ist ein Faß, ein gelöchertes; alle die Güte,
Die du an solchem erschöpfst, schüttest in's Leere du aus.

XXVII. (XXXIII.)

Allsehendes Götterauge.

Menschen entgehst du vielleicht, wenn Unstatthaftes du thatest,
Göttern entgehst du auch nicht mit dem Gedanken daran.

XXVIII. (XXXIV.)

Geheuchelte Freundschaft.

Nichts hat unter den Menschen Natur so Schlimmes erfunden
Als ein lautere Lieb' heuchelndes Menschengemüt.
Denn nicht als vor dem Feinde verseh'n wir uns, sondern als Freund ihn
Lieben wir, und ziehn so größeren Schaden uns zu.

XXIX. (XXXV.)

Verschwiegenheit.

Ueber Geheimnisse soll auf die Zung' ein Siegel gelegt sein,
Wichtiger ist ja des Worts als des Besitzes Verschluß.

XXX. (XXXVI.)

Wahrer Reichthum.

Reichthum nur des Gemüts ist allein wahrhaftiger Reichthum,
Anderes Gut hat mehr Kummer und Noth im Gefolg.
Solch ein Begüterter ist mit Recht ein Reicher zu nennen,
Der was Gutes er hat auch zu gebrauchen versteht.
Doch wer ab sich zehret mit Rechnungen, einen zum andern
Reichthum fort und fort immer zu häufen bestrebt,
Der wird ähnlich der Bien' in den vieldurchbrochenen Waben
Stets sich mühen, indeß Andre den Honig entziehn.

XXXI. (XXXVIII.)

Glück macht Geltung.

Geht es dir wohl, dich lieben die Sterblichen, lieben die Götter,
Und so hören auch leicht deine Gebete sie an.
Kamst du zu Fall, Niemand mehr liebet dich, Alles zumal ist
Feindlich, im Schwunge des Glücks mit ihm zusammengestürzt.

XXXII. (XXXIX.)

Mit Bedacht.

Langsam gehender Rath ist der bessere, aber der schnelle
Zieht in seinem Gefolg immer die Reue sich nach.

XXXIII. Lucill. 118.

Alles wandelbar.

Sterblich der Sterblichen Thun. An uns geht Alles vorüber;
Und wenn anders, so gehn wir doch vorüber an ihm.

XXXIV. Pallad. 22.

Geschenk zur rechten Zeit.

Oft schon schicktest du Wein mir zu, und ich wußte dir's oft schon
Dank, von dieses Getränks lieblichem Nektar erfreut.
Jetzo, wenn du mich liebst, schick Nichts mehr, denn ich bedarf nicht
Solch ein Stählchen, nachdem eben der Lattich mir fehlt.

XXXV. Nikarch. 17.

Der Geizige ein Lastthier.

Der nach viel Myriaden sich rechnende Artemidoros,
Während er Nichts ausgibt, lebet wie Mäuler dahin,
Welche so oft, von Gold werthvollester Ladungen viele
Ueber den Rücken gelegt, Gras zu verzehren empfahn.

Lucillius.

I.

Execution als Dankopfer.

Pan, dir Freunde der Höhlen, den bergdurchschreitenden Nymphen,
Satyrn, und heiliger Schaar Hamadryaden darin,

Hat, nachdem er mit Hunden und sonst sautödtenden Lanzen
Nichts fieng, Markos allhier selber die Hunde gehängt.

II.

Gewidmete Schädelstücke.

Pisa's Herr, hier bringet den Schädel dir Aulos der Boxer,
Knochen, das Stück zum Stück sammelnd, als Opferung dar.
Kommt er in Nemea durch, Zeus Waltender, wird er vermuthlich
Auch die Wirbel dir weihn, welche noch überig sind.

III.

Ein im Conterfei gewidmeter Bruch.

Dieses Porträt vom Bruch, Dionysios hat es gewidmet,
Da er allein aus dem Schiff unter den Vierzig entkam;
Denn mit dem auf die Schenkel gebundenen schwamm er von dannen.
So muß auch ein Bruch Manchen zum Glücke gedeihn.

IV. (X.)

Häusliche Faustkämpfe.

Aus dem Geschäft trat Boxer Kleombrotos; aber verehlicht,
Hat er an Schlägen daheim Isthmos und Nemea nun:
Ein altstreitbar Weib mit olympischen Stößen; er sieht sie
Mehr mit Schaudern allda als in dem Stadion einst.
Holt er Athem, so wird er gegerbt, auf daß er die Stöße
Gebe zurück im Kampf; gibt er, so wird er gegerbt.

V. (XI.)

Ein siegloser Fünfkämpfer.

Weder ist schneller als ich vor den Gegenern Einer gefallen,
Noch langsamer durchlief Einer das Stadion ganz.

Nahe zum Ziel nicht reichte die Scheibe mir; aber die Füße
War ich durchaus beim Sprung nicht zu erheben im Stand.
Und mit dem Ger warf besser ein Krüppliger. Aus fünf Kämpfen
Fünfmal untergebracht rief man als Ersten mich aus.

VI. (XII.)

Ein unkenntlich gewordener Boxer.

Als im zwanzigsten Jahre nach Haus entkommen Odysseus,
Sah und erkannte der Hund Argos ihn an der Gestalt;
Doch du, da du gebort, o Stratophon, bei sechs Stunden,
Wardst unerkennbar so Hunden und Bürgern gemacht.
Wenn dir beliebt im Spiegel das eigne Gesicht zu betrachten:
Ich bin Stratophon nicht, sagst du, und schwörest dazu.

VII. (XIII.)

Deßgleichen ein verstümmelter.

Jeglichen Faustwettkampf, wie ihn die Hellenen verordnen,
Hab' Androleos ich unter den Richtern gekämpft.
Ein Ohrläppchen besaß ich in Pisa noch, und in Plataeae
Ein Auglied; leblos trägt man in Python mich fort.
Nach ließ suchen der Vater Damoteles mit der Gemeinde,
Mich als todt aus der Bahn oder als Stummel zu ziehn.

VIII. (XIV.)

Unschädlicher Boxer.

Mitwettstreitende stellten den boxenden Kämpfer, den Apis,
Auf; denn niemals ward Einer verwundet von ihm.

IX. (XV.)

Unbeweglicher Läufer.

Stadienläufer, dich hat, Erasistratos, neulich die Erde,
Da doch Alles gebebt, nicht in Bewegung gesetzt.

X. (XVI.)

Deßgleichen.

Bis in die Nacht arbeitet im Lauf der gerüstete Markos,
Daß indessen die Bahn gänzlich verschlossen ihm wird.
Glaubten die Wärtel doch allegesammt, ein gerüsteter Läufer
Stehe, zur Ehre geweiht, einer von denen aus Stein. —
Nun denn? — Als auf's Jahr man öffnete, zeigte sich Markos,
Und zum Stadion noch gieng ihm ein Stadion ab.

XI. (XVII.)

Unkenntlich geworden.

Dieser, anitzt ein solcher Olympikos, hatte, Sebastos,
Nas', Ohrläppchen und Kinn, Lieder der Augen und Brau'n.
Dann, seitdem er als Boxer verzeichnet war, kam er um Alles,
Daß ihm vom Vaterbesitz nicht das Geringste verblieb.
Denn es brachte der Bruder ein Bildchen von ihm zum Vorschein,
Und dem ähnlich in Nichts, ward er als Fremder erklärt.

XII. (XVIII.)

Deßgleichen.

Siehe dein Kopf, ein Sieb, Apollophanes, ist er geworden,
Oder von Motten zernagt untengelegnes Papier,
Ameishöhlen, und ganz natürliche, krumm' und gerade
Schrift zum Leiergesang, lydisch' und phrygischer Art.

Boxe nur furchtlos fort. Auch wenn du von Neuem gebläut wirst,
Hast du soviel du hast. Mehreres könntest du nicht.

XIII. (XIX.)

Die große Nase.

Du und solch ein Rüssel, Olympikos, gehen zu keiner
Quelle, zu keines Gebirgs hellem Gewässer heran.
Denn dem Narkissos gleich, das Gesicht leibhaftig erblickend,
Würdest du sterben, dir selbst selber zum Tode verhaßt.

XIV. (XXI.)

Zum Laufen langsam, zum Essen schnell.

Träg in dem Stadion war Eutychides, aber zur Mahlzeit
Lief er, so daß man sprach: Sehet, Eutychides fliegt!

XV. (XXIII.)

„Sie essen und trinken und stecken auch ein."

Kannte dich nicht als Tragoeden, Epikrates, oder Choraulen,
Noch was Anderes sonst sich mit dem Chore befaßt.
Sondern ich lud Dich allein. Doch du und ein Chor von Tänzern
Kamest von Haus, und reichst hinter dich Alles an sie.
Wenn es denn so soll sein, so lasse die Sklaven sich setzen,
Und wir Anderen gehn ihnen zu Füßen dafür.

XVI. (XXIV.)

Deßgleichen.

Samos, soviel fünf Wölfe verzehrest du, und noch drüber;
Deins nicht, was dich umgibt reichest du Alles zurück.

Daß nur morgen du noch mit dem Korb vor den Füßen herbeikommst,
Mit Sägspänen und Schwamm und mit dem Besen versehn!

XVII. (XXVIII.)

Schlimme Tafelgesellschaft.

Diesen am Mahle Gesangwettstreitenden, Wortegeschwätz'gen,
Quergrammatistengeschlecht von Aristarchos herab,
Denen nicht „Spaß" nicht „Trink" ein Vergnügen ist, sondern sie wenden
Kindisches Possengered' Nestorn und Priamos zu,
Selbigen laß im Gespräch nicht Raub und Beute mich werden.
Heute ja speisen wir nicht „Singe mir, Göttin, den Zorn."

XVIII. (XXIX.)

Tafelgesetz.

Hört zum bescheidenen Mahl die Bedingungen. Heute, mein Aulos,
Lad' ich nach neuem Beschluß zu dem Symposion ein.
Kein mitspeisender Dichter verlaute was. Weder du bringest,
Noch dir werde gebracht was zur Grammatik gehört.

XIX. (XXX.)

Ein Kyniker soll kein Hund sein.

Daß du ein Kyniker bist, o Menekrates, daß du auch barfuß
Gehst und frierst, durchaus Keiner bestreitet dir das.
Doch wenn Brod und Brocken du frech bei Gelegenheit mitnimmst,
Hebe den Stock auch ich, und sie benennen dich Hund.

XX. (XXXI.)

Nicht Haar sondern Perücke.

Manche behaupten als wahr, du färbest die Haare, Nikylla,
Welche du pechschwarz doch selbst auf dem Markte gekauft.

XXI. (XXXII.)

Alt bleibt Alt.

Wenn sich die grauen gefärbt Themistonoe, dreifache Krähe,
Wird nicht Neua, sie wird plötzlich zur Rheia gemacht.

XXII. (XXXIII.)

Gefälliger Spiegel.

Falsch ist der Spiegel im Haus der Demosthenis; wenn sie ihn wahrhaft
Sähe, begehrete sie lieber ihn gar nicht zu sehn.

XXIII. (XXXIV.)

Zu theuer.

Hast dir gekauft Haarlocken, und Wachs, Schmink', Honig und Zähne;
Hättest für so viel Geld dir ein Gesichte gekauft.

XXIV. (XXXV.)

Häßlichkeit die Mutter der Tugend.

Bito mit dreifach äffischem Schnauz, bei dessen Erblicken,
Dünkt mich, Hekate selbst schnürte die Kehle sich zu,
Sagt mir: Tugendhaft bin ich, Lukillios, schlaf' auch alleine.
Denn zu sagen: Ich bin Jungfer, das schämt sie sich wohl.
Wer sagt daß er mich hasse, der soll heirathen ein solches
Uebel, und Kinder mit ihm ähnlicher Tugend erziehn.

XXV. (XLIV.)

Sichere Prophezeiung.

Kamen zum Seher Olympos: Onesimos, Kämpfer im Ringen,
Hylas im Fünfwettkampf, Menekles aber im Lauf,

Wem von ihnen im Kampfe der Sieg sein werde, zu wissen
Wünschend. Nachdem nun Er erst in die Opfer gesehn,
Sprach er: Ihr alle gewinnt, wenn dir's nicht Einer zuvorthut,
Dich nicht unter sich bringt, dich auch nicht hinter sich läßt.

XXVI. (XLVII.)

Leichter Beruf.

Jeder der arm und zugleich unwissend ist mahlet nicht ferner,
Wie vor Zeiten, und trägt Lasten nicht ferner um Lohn;
Sondern er zieht sich den Bart, und ein Holz vom Wege sich nehmend,
Glaubt er an Tugend sofort Erster der Hunde zu sein.
Dieß ist der Weisheitssatz des Hermodotos: Wer kein Geld hat
Lege die Tunika nur von sich und hungre nicht mehr.

XXVII. (XLVIII.)

Magische Wirkung.

Thu' ich Erwähnung nur des Grammatikers Heliodoros,
Ist mir sogleich mein Mund von Soloekismen gebannt.

XXVIII. (LI.)

Abrechnung mit dem Gott.

Heliodoros, belehrt, der Geburt sei schädlich der Kronos,
Nahm aus dem Tempel hinweg mit sich den Kronos von Gold,
Sprechend: Versuch's, mein Herr, wer übelthuend zuerst kommt,
Und du erkennst wer hier Kronos des Anderen ist.
Wer da Uebeles wirkt an dem Anderen wirkt es sich selber.
Wenn du den Preis mir gebracht, geh nach Belieben du auf.

XXIX. (LII.)

Diebesaugen.

Als Antiochos einst des Lysimachos Polster gesehen,
Hat Lysimachos nicht weiter das Polster gesehn.

XXX. (LIII.)

Ein weiblicher Ganymedes.

Als von der Mücke die kleine Erotion spielend geraubt ward,
Sprach sie: Vater, o Zeus, siehe mich, wenn du mich willst!

XXXI. (LXI.)

Federleicht.

So ganz leichten Gewichts war Gaios daß er zum Schwimmen
Etwas von Stein, von Blei unter die Füße sich band.

XXXII. (LXIII.)

Der neue Phaethon.

Da Menestratos ritt auf der Ameis als Elefanten,
Ward er mit Einmal, ach! rücklings zu Boden gestreckt
Und noch tödtlich getroffen vom Hufschlag. Wehe des Neides!
Rief er; auch Phaethon gieng so bei dem Reiten zu Grund!

XXXIII. (LXVII.)

Ein Sturm des Fächers.

Siehe, Demetrios fächelt der Artemidora, der dünnen,
Während sie schläft, und davon fährt sie zum Hause hinaus.

XXXIV. (LXIX.)

Ein Pygmaeenkämpfer.

Wenn ein Heer auszieht auf Schrecken und Mucken und Schnaken,
Und von Fröschen und Flöhn auf ein berittenes Heer,
Fürcht' auch Gaios du, man möcht' in die Liste dich schreiben,
Als der etwa zum Kampf gegen dieselbigen taugt.
Doch ziehn tapfere Männer hinaus, so vergnüge dich anders.
Römern ja hat kein Krieg gegen die Kraniche statt.

XXXV. (LXX.)

Ein Acker wie ein Atom.

Zwar Menophanes kauft sich ein Aeckerchen, aber aus Hunger
Hängt er an einem nicht Ihm hörigen Baume sich auf.
Erde nun hatten sie nicht dem Gestorbenen überzuwerfen,
Sondern es grub für Lohn einer der Gränzer ihn ein.
Wenn Epikuros gekannt des Menophanes Acker, so hätt' er
Voll von Aeckern das All, nicht von Atomen genannt.

XXXVI. (LXXI.)

Ein Riese.

Ein fünfklaftriges Haus reicht' hin für Timomachos' Größe,
Lag er allwärtshin über den Boden gestreckt;
Wenn er jedoch stehn wollte, so mußten die Knechte des Morgens
Fünf zu fünf Fuß weit oben durchbrechen das Dach.

XXXVII. (LXXII.)

Vorleserwut.

Der ist doch wahrhaftig ein ganz vortrefflicher Dichter
Welcher die Hörer nachher bei sich zum Essen behält;

Liest er aber nur vor, und läßt sie nüchtern nach Haus gehn,
Nun dann kehr' er hinfort gegen sich selber die Wut.

XXXVIII. (LXXV.)

Grabschrift zur Uebung.

Obgleich Niemand jetzt ihm gestorben ist, wandernder Leser,
Hat doch hier ein Grab Markos der Dichter gebaut,
Und als Inschrift drauf ein Monostichon also gegraben:
„Epheser, zwölf Jahr alt, Maximos — weinet um ihn!"
Kam doch mir zu Gesicht kein Maximos. Nur zu des Dichters
Uebung sag' ich allhier, Wandrer, das Weinen euch an.

XXXIX. (LXXVI.)

Vier Hauptübel.

Weder das Wasser, zur Zeit des Deukalion Alles verschlingend,
Noch auch Phaethon einst, da er die Erde verbrannt,
Tödteten so viel Menschen als Potamon würgte, der Dichter,
Und als durch Chirurgie unter Hermogenes starb.
Drum sind dieß vier Uebel von ewigen Zeiten geworden:
Flut, Hermogenes, zwei, Phaethon, Potamon, vier.

XL. (LXXVII.)

Ein Poet in der Unterwelt.

Eben verstarb Liedschreiber Eutychides. Ihr in der Erde,
Fliehet! Mit Oden versehn kommet Eutychides an.
Auch Guitarren für sich verordnet er mitzuverbrennen
Zwölf, und zwanzig und fünf Kisten mit Noten gefüllt.
Jetzt kam Charon zu Euch. Wohin noch bleibt zu entweichen,
Wenn Eutychides nun selber den Hades besitzt?

XLI. (LXXX.)

Das Alter allein thut's nicht.

Mir ist, waltender Kaesar, verhaßt, wem nie ein Jüngling
　　Gnügt, und dichtet er auch: „Singe mir, Göttin, den Zorn";
Sondern ein halb kahlköpfig mit Priamos' Jahren Versehner,
　　Der ganz krumm ist und nicht Alpha zu schreiben vermag.
Wenn denn dieß so wirklich gegeben ist, höchster Kronion,
　　Kehret die Weisheit bald bei den Gebrochenen ein.

XLII. (LXXXII.)

Ganz naturgetreu.

Tanzend ein Jedes gemäß der Historie, hast du zu unserm
　　Großen Verdruß doch Eins, welches das Größte, versehn.
Denn zwar tanzend die Rolle der Niobe, standst du als Stein da,
　　Und als Kapaneus dann fielest du plötzlich dahin;
Doch bei der Kanake, ganz unpassentlich, da dir ein Schwert war,
　　Giengst du lebend hinweg; gegen Historie so.

XLIII. (LXXXIII.)

Deßgleichen.

Sage, von welcherlei Baum schnitt dich dein Vater, Ariston?
　　Oder von welcherlei Stein hieb er im Bruche dich aus?
Denn du bist von der Eiche des Alterthums, oder vom Felsen,
　　Tänzer, der Niobe du lebendes Mustergebild.
Darum sag' ich erstaunt daß du wohl Streit mit der Leto
　　Hattest, denn ganz von selbst wurdest du schwerlich zu Stein.

XLIV. (LXXXIV.)

Advokaten-Umschweif.

Ein Stück Ferkel und Rind und ein Stück Ziege verlor ich,
Weßhalb Menekles du deine Bezahlung empfiengst.
Aber ich habe doch nicht mit Othryades etwas zu schaffen,
Klag' auch des Diebstahls nicht die von Thermopylae an;
Sondern ich habe Prozeß mit Eutychides. Darum was thut mir
Xerxes also, und was Lakedaemonier hier?
Bring' rechtshalben auch mich in Erinnerung, oder ich schreie:
Anderes sagt mein Schwein, Anderes Menekles hier.

XLV. (LXXXV.)

Ein bissiger Redner.

Pluton nimmt nicht an den gestorbenen Markos, den Rhetor,
Sprechend zu ihm: Als Hund gnüge mir Kerberos hier.
Willst du jedoch durchaus, so besorge den Melopoeten
Meliton, Tityos auch, und den Ixion dazu.
Schlimmeres Uebel als dich nicht hab' ich, bis einstens der Schulmann
Rufos dahier bei uns mit Soloekismen erscheint.

XLVI. (LXXXVI.)

Redeschnitzer.

Jüngst, noch eh' er sprach, soloekierete Flakkus, der Rhetor,
Wenn er den Mund aufthat, barbarisiert' er sogleich.
Und mit der Hand dann winkt er das Uebrige soloekisierend.
Und wenn Ich ihn nur seh, ist mir die Zunge gebannt.

XLVII. (LXXXVII.)

Redeflickwörter.

„Viel noch fehlt“, und „Ihnen“, und dreimal „Herren Geschworne“
Immer, und „Sage nunmehr hier das Gesetze mir her“,
Und „Dieß da“, und „Na“, und „Siebenzig Sieben“, und „Was da“,
Und „Um Zeus“, und „Bei Zeus“ immer ins Auge gefaßt,
So ist Kriton ein Rhetor, und lehrt in Menge die Kinder.
Dazu füg' er noch bei: „Mucks“ und „Hinum“, und „So sprich“.

XLVIII. (LXXXVIII).

Uebelriechend.

Nicht die Chimaera hauchte so fürchterlich, nach dem Homeros,
Noch, nach der Sage, der Trupp Stiere mit feurigem Hauch,
Noch ganz Lemnos gesammt, und die Uebergewalt der Harpyien,
Und Philoktetes nicht, mit dem vereiterten Fuß;
Drum nach Gesammtspruch siegst Telesilla du über Chimaera,
Stierjoch, Wundenverband, Vögel und lemnische Frau'n.

XLIX. (LXXXIX.)

Mittheilend.

Nicht nur duftet sie selbst, die Demostratis, sondern auch Alle
Die sie gerochen einmal machte sie duften nach Bock.

L. (XCIII.)

Taxieren sich selbst.

Phaethon hier und Pyrrha, Menekrates, hast du gezeichnet,
Und fragst, was wohl werth eins und das andere sei.

Nach sich selber allein taxier' ich sie; und in der Wahrheit,
    Phaethon scheinet des Feu'rs, Pyrrha des Wassers mir werth.

LI. (XCIV.)

Ein Maler der nicht trifft.

Zwanzig wurden dem Maler, dem Eutyches, Söhne geboren,
    Aber von Kindern auch ist Aehnliches nichts in dem Haus.

LII. (XCV.)

Unbewegliches Pferd.

Hast ein thessalisches Pferd, Erasistratos, doch in Bewegung
    Setzt kein Zauber es wohl alle des Thessalerlands.
Wahrhaft hölzernes Pferd. Wenn alle die Phryger mit allen
    Danaern zögen, so gieng's nicht in das skaeische Thor.
Stell' es einem der Götter zum Weihthum, wenn du mir beistimmst,
    Und von der Gerste bereit' Rindertisane dafür.

LIII. (XCVII.)

Sorgen des Reichthums.

Wenn du Längen der Zeit wie der Hirsch lebst oder die Krähe,
    Werde des Reichthums dir vielen zu sammeln verziehn;
Bist du aber ein Mensch den schleuniges Alter ereilet,
    Fasse der Stachel dich nicht großer Besitzungen an;
Daß dein Herze dir nicht unerträgliche Schmerzen verzehren,
    Mühlos aber dein Gut werde von Andern gebraucht.

LIV. (CI.)

Der arme Reiche.

Reichthum hast du des Reichen, allein das Gemüthe des Armen.
    Ach, für die Erbenden reich, aber ein Armer für dich!

LV. (CII)

Deßgleichen.

Reichthum viel durch Betrug, Tharsymachos, hast du verloren,
Und urplötzlich auf Nichts kamest du Armer zurück,
Der du gespart, verliehen, gezinszinst, Wasser getrunken,
Häufig gegessen auch nicht, nur auf Vermehrung bedacht.
Wenn du jedoch dein Hungern von Sonst und Jetzo erwägest,
Hast du nicht weniger jetzt als du es früher geglaubt.

LVI. (CIII.)

Würdiges Ende.

Aufwand macht' im Schlafe der goldliebhabende Hermon,
Und gieng überbetrübt hin und erhängete sich.

LVII. (CIV.)

Uneigennütziger Besuch.

Als in dem Haus Geldfreund Asklepiades sahe das Mäuschen,
Sprach er: Was thuest du doch, theuerstes Mäuschen, bei mir?
Aber die Maus sprach lächelnd: Du brauchst Nichts, Guter, zu fürchten;
Nichts von Nahrung, ich will nur ein Verweilen bei dir.

LVIII. (CVIII)

Werth der Bequemlichkeit.

Markos, der Faule, dereinst ins Gefängniß geworfen, bekannte,
Fürchtend, er müsse heraus, willig von selber den Mord.

LIX. (CIX.)

Deßgleichen.

Als einst Markos, der Faule, bei Nacht im Traume gelaufen,
Schlief er nicht mehr, aus Furcht wieder zu laufen einmal.

LX. (CXI.)

Ein langsames Fahrzeug.

Welch ein Steinbruch ist's, Dionysios, wo du die Hölzer
Brachest? Aus Mühlengestein welcherlei Art ist das Schiff?
Sah' ich recht, von Blei ist die Herkunft, nicht von der Eiche,
Noch von der Fichte. Sogleich treibet es Wurzel hinab.
Plötzlich bin ich vielleicht ein Stein. Dann — schlimmer — ein ranzig
Drama als Niobe schreibt Melitons Feder auf mich.

LXI. (CXII.)

Ein leckes Fahrzeug.

Siehe wir fahren ins Meer, Dionysios, und das Gefährte
Ist mit jederlei Meer jeglicher Gegend gefüllt.
Adria hat es geschöpft, Tyrrhenia, Istria, Aegon;
Nicht ein Gefährt, von Holz ist's ein Okeanosquell.
Rüst', o Kaesar, dich denn. Dionysios hebet bereits an
Nicht mehr Schiffer zu sein, sondern Beherrscher des Meers.

LXII. (CXIII.)

Es geht ganz aus den Fugen.

Sieh, Diophantos, es öffnen die Wände sich sämmtlichen Wellen,
Und in die Lucken des Schiffs dringet Okeanos ein.

Heerden bereits von Delphinen, und Nereus' glänzende Töchter
All in deinem Gefährt werden sie schwimmend gesehn.
Bleiben wir so noch länger, so wird man in uns auch schiffen;
Denn kein Wasser ja ist weiter im Meere zurück.

LXIII. (cxv.)

Der Soldat in Aengsten.

Als an der Wand der Soldat Kalpurnios nach der Gewohnheit
Sahe das Treffen gemalt das an den Schiffen geschah,
Streckte der Stürmer sich blaß und mit stockenden Pulsen zur Erde,
Und schrie: Gebet Quartier, Troer von Ares geliebt!
Fragt' auch ob er nicht etwa verwundet sei, wußte sich kaum noch
Lebend, als er der Wand Geld für die Lösung versprach.

LXIV. (cxix.)

Baue nicht auf das Glück.

Vieles vermag des Geschickes Gewalt, auch gegen Erwartung;
Führet die Kleinen empor, führet die Großen herab.
Und du mache dem Runzeln der Stirn und dem Blähen ein Ende,
Böt' auch selber ein Strom Wellen von Golde dir dar.
Binsen und Malven verschonet der Wind, wohl aber die größten
Eichen und Platanos sind's welche zu Boden er wirft.

LXV. (Philipp. 37.)

Ein fingerfertiger Dieb.

Hätte der Dion die Füße der Hand gleich, nimmer der Hermes
Würde geflügelt von uns, sondern der Dion genannt.

LXVI. (Philipp. 38.)

Der kluge Dieb.

Eben den Gott bei welchem Eutychides sollte den Eid thun
Stahl er hinweg und sprach: Schwören ja kann ich dir nicht.

LXVII. (Philipp. 40.)

Gefährlicher Dieb.

Treibe die Heerd' hier weiter, o Kuhhirt, oder Perikles
Führet, der Dieb, mitsammt allen den Kühen dich fort.

LXVIII. (Leonid. v. Alex. 23.)

Vor das zweite Buch Epigramme.

„Mit helikonischer Musen Geschlecht heb' unser Gesang an",
Schrieb, nach der Sage Bericht, Hirte Hesiodos einst.
„Singe mir, Göttin, den Zorn", und „Sage den Mann mir, o Muse",
Sprach Kalliope aus durch den homerischen Mund.
Schreiben nun muß auch ich ein Prooemion. Aber was schreib' ich,
Da mein anderes Buch nun zu erscheinen beginnt?
„Musen, olympische Töchter des Zeus, ich lebete nicht mehr,
Hätte mit Gelde mich nicht Nero der Kaesar beschenkt."

Anmerkungen.

Julius Diokles. Ein älterer Diokles, wie der vorstehende ebenfalls von Karystos auf Euboea, der vor die Mitte des 3. Jahrhunderts vor Chr. gehört, kann hier nicht gemeint sein. Ihm fehlt auch der Name Julius. Der unsrige dürfte der Diokles von Karystos des ersten Jahrhunderts nach Chr. sein, wiewohl auch ihm der Julius abgeht. Dieser lateinische Vorname deutet auf einen Griechen der das römische Bürgerrecht erworben, wenn er nicht als Freigelassener den Namen seines Patrons angenommen hat. Wir beruhigen uns bei dieser Wahrscheinlichkeit, welche auch Brunck wohl veranlaßt hat den Dichter an dieser Stelle einzureihen. Jacobs in seinem Delectus vermuthet das 2. Jahrhundert vor Chr.

Ep. I. Ein oft genug vorkommendes Motiv, daß der geliebten Person mit dem Ende ihrer Schönheit gedroht wird. Der Knabe, wenn er bärtig wird, kommt in diesen kritischen Fall.

Ep. II. Neue Variation eines öfters bearbeiteten Thema's. So bei Archias Ep. VIII. IX. Der dritte Vers fehlt, und ist nach seiner bei Suidas zu findenden Spur hergestellt.

Ep. III. Das Schwimmen auf dem Schilde kennt auch die alte Nordlandssage. Mehrere Epigramme wenden es an, so gleich später Leonid. v. Alex. XII (XV). Arrianus berichtet als

Thatsache: Julians Soldaten schwammen nach der Schlacht bei Straßburg mit Hülfe ihrer Schilde den geflüchteten Alemannen auf eine Rheininsel nach, und nahmen die Feinde gefangen.

Ep. IV. Das Meer spült die Erde immer wieder von dem Todten weg, und es kann ihr also nicht zum Vorwurf gereichen daß sie ihn nicht dauernd umfaßt. Der Vorübergehende spare daher auch die sonst geltende Pflicht ihn wieder mit Staub zu bestreuen. Das Gedicht ist mehrfach verdorben, ohne daß der Sinn und Hauptinhalt irgendwo zweifelhaft erscheint. Die Uebersetzung hat möglichst den Text festgehalten.

König Polemon. In Laodikeia, einer der größten Städte des vorderen Phrygien, die uns Christen aus dem Brief des Apostels Paulus an die nicht weit davon wohnenden Kolossier bekannt ist, war der reiche und verdiente Bürger Polemon, Sohn des Redners Zenon, von Antonius wegen seiner Verdienste um ihn zum König gemacht worden, welche Würde ihm Augustus nach Antonius' Fall erneuerte. Nach seinem Tod folgte ihm ein gleichnamiger Sohn, bis das junge Reich von Nero zur Provinz gemacht wurde. Einer dieser beiden Polemon ist als unser Verfasser anzunehmen.

Ep. I. Ein Bildwerk mit den erwähnten Emblemen veranlaßt die Betrachtung. Bei Herodotos lesen wir von den Aegyptern Folgendes. „In ihren Gesellschaften bei den Reichen, wenn das Essen vorüber ist, trägt Einer einen Todten im Sarg herum, aus Holz gemacht, in Malerei und Arbeit so gut als möglich abgebildet, immerhin eine oder auch zwei Ellen groß; ihn aber Jedem zeigend sagt er: Sieh auf Diesen, und so trink und sei fröhlich, denn gestorben wirst du eben so sein.“ Dieß erklärt unser Gedicht, welches offenbar an jenen ägyptischen Gebrauch gedacht hat. Wir tragen ja auch Mementomori's, sogar auf Petschaften.

Ep. II. Der an sich mittelmäßige Gedanke ist durch die Wiederholung noch abgeschwächt. Den zweiten Vers hat die Uebersetzung noch etwas verstärkt.

Ep. III. Des Verses wegen haben wir die sieben Kühe des Textes auf sechs verringern müssen. Wiederholung von Platons Ep. XVII, mit bloßer Vertauschung einzelner Worte, wie etwa Jemand ein schlecht memoriertes Gedicht ungenau vorträgt. Polemon mochte leicht ein besserer König sein als er ein Dichter war.

Dioboros von Sardes der Jüngere. Das Nöthige, oder vielmehr das Erfindliche über den Dichter sehe man oben S. 684 bei seinem älteren Namensgenossen. Daselbst ist auch zu ersehen warum wir uns bei der Zutheilung der Gedichte an Brunck angeschlossen haben.

Ep. I. Die Kabeiren sind ursprünglich samothrakische Götter der Seefahrt, welche rettend im Sanct-Elms-Feuer erscheinen. Sie sind auch auf den Inseln Lemnos und Imbros einheimisch; in Boeotien hochverehrt. Auf Samothrake wie in Boeotien waren mit ihrer Verehrung Mysterien der Demeter und Kore verbunden, mit diesen aber dann die gewöhnliche Göttermengerei, in deren größter Ausschweifung Zeus und Dionysos für Kabeiren ausgegeben werden. Es sind ihrer gewöhnlich zwei, auch wohl drei werden angenommen, hier wird nur Einer angerufen. Die Zwei wurden dann auch mit den Dioskuren identificiert, und so auch diese zu Seerettern gestempelt, da sie die ursprünglich zusammengehörigen Gottheiten des Lichts und der Finsterniß sein werden, denen man dann als Zwillingen das Sternbild dieses Namens zugeeignet hat. Die zwei Alken bei den Nahanarvalen (Tacit. German. 43) zeigen wenigstens auch dort die Neigung zur Zweiheit, zu männlichen Zwillingen. — Hora-

tius, Od. 1, 5, 13, da er der schönen Pyrrha wie einem Schiffbruch entronnen ist, hängt im Tempel seine nassen Kleider auf.

Ep. II. Die Familiengöttin Here nickte dem Betenden Gewährung zu, und der Lebensfaden der Parzen war nicht ungünstig. Imbrasos, Fluß auf Samos, Hera's heiliger Insel, wo sie geboren sein sollte.

Ep. III. Die Manier ist die des Zeuxis. Ueber diesen berühmten Maler vgl. oben S. 289. 383. Der Künstler hat ein Miniaturporträt gemacht, das sich unter Glas oder Krystall, oder darauf gemalt befindet. So schön und kunstreich das Bild auch ist, so steht es doch, wie billig und galant bemerkt wird, dem großen, d. h. dem Urbild, nicht wenig nach.

Ep. IV. Pharos ist der berühmte Leuchtthurm vor dem Hafen von Alexandria, von dem Baumeister Sostratos von Knidos unter Ptolemaeos Philadelphos mit einem Aufwand von 800 Talenten, beinahe 2 Millionen Gulden, aus weißem Marmor errichtet.

Ep. V (VII). Der Gegenstand vielfach behandelt. Athenais wird eine Lesbierin sein. Die Textänderungen von Jacobs in der palatinischen Anthologie scheinen mir nicht zutreffend.

Ep. VI (VIII). Scheint sich auf eine Thatsache zu beziehen.

Ep. VII (XI). Themistokles, in der Verbannung gestorben, wurde in Magnesia, das ihm der persische König Artaxerxes mit zwei anderen Städten geschenkt hatte (Corn. Nep. Them. 10), begraben. Seine Gebeine sollen aber heimlich nach Attika gebracht worden sein (Thucyd. 1, 138). Vgl. Antip. v. Theff. LVIII.

Ep. VIII (XII). Vgl. Antip. v. Theff. LVII.

Ep. IX (XIII). Was von Menandros das Feuer als Asche übrig gelassen hat liegt hier, von mir, dem Grab, umfaßt; der wirk-

liche Menandros ist im Himmel bei Zeus, oder im Lande der Seligen zu suchen. Es bedarf keiner Textänderung.

Ep. X (XV). Im Sinne des Kindes nennt sich der Dichter einen göttlichen Herrn, was nicht Wunder nimmt, da er auch oben von biodorischem Geist oder Weisheit redet.

Ep. XI (XVI). Schiffbrüche mit ihren Folgen werden in seegelegenen Ländern leichtlich Jeden einmal berühren. Auch muß ein Epigrammatiker, wie unsere Zunftliteraten, jedes Sujet das ihm dienen kann zu seinen Productionen benützen.

Akeratos. Von diesem Dichter sind keine Lebensumstände und auch kein weiteres Epigramm bekannt.

Ep. I. Eine bündige Darstellung der Wichtigkeit des Helden Hektor, auf dem die Erhaltung der Stadt (daher auch sein Name) und so der Stoff des Gedichtes beruhte, und mit dessen Bestattung der künstlerische Schluß desselben, das Ende von Achilleus' Zorn, gegeben ist.

Leonidas von Alexandrien. Die Zeit in welcher dieser Leonidas lebte, jünger und wesentlich geringer als der Tarentiner, geht aus einigen der vorhandenen Epigramme hervor. Unter den herrenlosen ist ein in der vatikanischen Sammlung dem Julius Leonidas zugeschriebenes Epigramm. Ist dieser der unsrige, so dürfte er nach den Juliern genannt, denselben als Client oder als Freigelassener angehört haben. Ep. VI (VIII) nennt er sich Nilgeborner, und noch vier andere weisen auf den Nil hin. Er kam von dort nach Rom, wo er früher unbekannt gewesen, aber nachdem er sich von der Grammatik zur Poesie gewendet hatte, allgemein beliebt geworden war. Geschieht auch bei uns beschränkten Talenten. Ep. VI

(VIII) feiert den Geburtstag der Poppaea Augusta, welche zwischen 62 und 66 n. Chr. die Gemahlin, vorher lange die Concubine des Nero war, und schwanger von ihm mit der Ferse getreten starb (Tac. Ann. 16, 6.). Ep. XIV (XXI) gratuliert der Agrippina zum Geburtstag, ohne Zweifel des großen Germanicus Tochter Agrippina, Mutter des Nero, der sie ermorden ließ (Tac. Ann. 14, 8). Das Ep. VIII (X) erwähnte kotilische Bad, aquae Cutiliae, gebrauchte Vespasianus, der am Podagra litt, regelmäßig im Sommer; eine berühmte Kaltwasserkur (Sueton. Vesp. 24); und daselbst starb er auch in Folge eines profusen Durchfalls. Man trank das kalte Wasser und saß auch darin zur Heilung. Vgl. Strab. 5, 3. Dio Cass. 66, 17. Auch Titus ist zu Cutiliae gestorben. Es ergibt sich daß Leonidas unter Nero und unter Vespasianus gelebt hat, ohne nähere Gränzbestimmung.

Die meisten Gedichte desselben sind isopsephisch, d. h. ihre Buchstaben, als Ziffern betrachtet, geben in den entsprechenden Distichen gleiche Summen. Eine von Neueren im Lateinischen ähnlich angewendete Spielerei. Eine andere Künstelei ist das Anastrephon, Ep. XXXIII, das wir nicht wiederzugeben versucht haben, wo die Worte des Distichons, in umgekehrter Folge gelesen ebenfalls ein richtiges Distichon geben. Nicht so kunstreich als jene vorwärts wie rückwärts zu lesende Antwort des Teufels an seinen Beschwörer: Signa te signa, temere me tangis et angis.

Ep. VI (VIII). Bei Lukianos, Nigrin. 2, ist im Zimmer eines Philosophen oder Gelehrten ein solches Möbel, ein Himmelsglobus, zu sehen. Derselbe gebürt der Gemahlin des Himmelskönigs Zeus Nero, und ist ihrer auch als Kunstwerk würdig.

Ep. VII (IX). Das Gedicht bezieht sich höchst wahrscheinlich auf die allgemeine Festfeier, in welcher alle Welt wetteiferte, weil Nero angeblich einer großen Gefahr von Seiten seiner Mutter durch

ihre Tödtung entgangen war. Tacit. Ann. 14, 12. Die allgemeine Erniedrigung theilt unser Graeculus.

Ep. VIII (X). Die drei Kinder des Vespasianus waren Titus, Domitianus und Domitilla, Suet. Vesp. 3. Titus starb nach einer Regierung von etwas mehr als zwei Jahren, in derselben Villa zu Cutiliae wie sein Vater.

Ep. IX (XII). Die Ueberschrift enthält blos den Namen Leonidas, daher man es auch dem Tarentiner zutheilt. Die eigene Gefahr läßt die Hirten gar nicht an die Thiere denken; sie werden also wohl als unbewaffnet geschildert.

Ep. X (XIII). Also wenigstens drei Bücher Gedichte, wohl lauter Epigramme, hat der Mann gefertigt, Werke der Grazien, ächte Dichterwaare, die ganz Griechenland durcheilen, wie die eines Theognis, V. 862 (12):

Dieß ist Theognis' Gedicht,
Aus der megarischen Stadt, deß Name von Allen genannt wird.

Ep. XI (XIV). Hat Leonidas die isopsephischen Disticha erfunden oder in Rom nur eingeführt? Er würde so einige literarhistorische Bedeutung haben.

Ep. XII (XV). In der Ueberschrift heißt der Dichter Julius Leonidas. Ueber den Gegenstand vgl. Jul. Diokles Ep. III.

Ep. XIII (XVIII). Die Kronien sind die Saturnalien, das römische Freudenfest, wo eine Art Gleichheit der Menschen für eine kurze Zeit waltete. — Wer dieser Marcus gewesen, ist unbekannt.

Ep. XV (XXII). Nicht Distichon dem Distichon, sondern Hexameter dem Pentameter an Zahlenwerth gleich.

Ep. XVI (XXVII). Vom Zeichnen, d. h. Geometrie und Astronomie unter der Muse Urania, wendet er sich zur Dichtkunst zu Kalliope, der Muse des Epos.

Ep. XIX (XXXIV). Vgl. Jüng. Platon Ep. I. Philipp. Ep. LXIX.

Ep. XX (XXXV). Vgl. Apollonidas Ep. XII und Philippos Ep. XVI (XXV), wo der Mann Aelius heißt. — Der Krieg hatte Furcht vor ihm, wagte nicht ihn anzugreifen, wie der Teufel den Napoleon, nach Goethe:

Getraust du dich ihn anzugreifen,
So magst du ihn in die Hölle schleifen.

Ep. XXII (XXXVII). Die palat. Anthol. schreibt das Epigramm dem Leon. v. Tarent zu.

Ep. XXIII (XXXIX). Er soll still vorübergehen, oder besser umkehren. Und geht er vorüber, so möge ihm seine Absicht nicht gelingen.

Ep. XXIV (XL). Vgl. Plat. 28. Theodoridas 16.

Ep. XXV (XLII). Der Traubendiebstahl war von Drakon und Solon mit dem Tode bedroht; hier Tod durch Prügel mit dem Rebenstock.

Kapiton. Unter mehreren Capito welche erwähnt werden ist einer ein Ependichter aus Alexandria, der wohl das Epigramm verfaßt haben mag. Athenaeos führt erotische Gedichte von ihm an. Das Gedichtchen ist sinnreich und bündig abgefaßt.

Cornelius Longinus. Der Autor wird theils wie vorstehend, theils Cornelius Longus, theils nur Cornelius genannt, und ist sonst unbekannt.

Ep. I. Nachahmung von Leonid. v. Tarent Ep. XIII, dem es nachsteht.

Ep. II. Ein Beispiel ähnlicher Künstler-Enthaltsamkeit haben

wir auch bei dem Bilde der Medea, Antiphilos Ep. XX S. 777, 830 kennen gelernt. — Die Heldenthat des Kynegeiros, Bruders vom Dichter Aeschylos, der nach Herodotos 6, 114 bei der Schlacht von Marathon, indem er ein persisches Schiff festhielt, Hand und Leben verlor, ist nachher ins Krasse ausgemalt worden, nämlich nachdem er auch die zweite Hand verloren, habe er das Schiff mit den Zähnen festgehalten, bis ihm der Kopf abgehauen wurde. — Unser Epigramm, nur Cornelius überschrieben, theilt Jacobs in s. Delect. dem Cornelius Gallus zu.

Parmenion. Er heißt Makedonier. Man darf aber nicht an den Feldherrn Alexanders d. Gr. denken, wiewohl ein Epigramm die Unsterblichkeit des Eroberers geltend macht. Unser Parmenion war in die Anthologie des Philippos aufgenommen, wie V. 10 des Vorliedes zeigt. Man setzt ihn daher muthmaßlich in die Zeit des Augustus, und er zeigt sich dessen nicht unwürdig.

Ep. I. Im Stadion, der Laufbahn, ist der einfache Lauf, den die Schnelligkeit entscheidet, von der Schranke zum Ziel. Ein Doppellauf, wieder zurück zur Schranke, hieß Diaulos. Der Dolichos, Langlauf, ist auf die Dauer berechnet: zu deutsch Schnelllauf und Dauerlauf. — Platon, über die Gesetze, statuiert ebenfalls für eine Grabschrift auf den Stein nicht mehr als vier heroische Verse, womit hier zwei Distichen gemeint sind.

Ep. II. Die Offenbarung des Zeus in seiner Gottheit ist den Menschen verderblich, wie Semele es erfuhr, daher er auch den geliebten irdischen Frauen immer in Verwandlung erscheint.

Ep. III. Vgl. Antip. v. Thess. 3, S. 705. Bekannt ist die Prosa des modernen Gemäldes, wo Goldmünzen auf die nackte Gefangne herabregnen.

Ep. IV. Des Polykleitos kolossales Bild der Himmelskönigin auf dem Thron, mit den Emblemen der Anmuth, des Wachsthums und der Ehe, aus Gold und Elfenbein, beschreibt Pausanias, 2, 17, 4. Für den Inhalt des Epigramms vgl. Platon, Ep. 9, 10.

Ep. VI. Pausanias, 1, 53, erzählt die Sage daß das Bild der Nemesis zu Rhamnus, 60 Stadien nördlich von Marathon an der Küste gelegen, von Pheidias aus einem parischen Marmorblock 9 Ellen hoch gefertigt worden, den die Perser, der Einnahme von Athen gewiß, mit nach Marathon gebracht, um ein Tropaeon daraus zu machen, eine Säule mit eroberten Waffen. Sonst besteht noch die Nachricht, Agorakritos aus Paros habe wetteifernd mit dem Athener Alkamenes, beide Schüler des Pheidias, eine Aphrodite gemacht, und da die Athener ihrem Mitbürger den Vorzug zugesprochen, habe er erzürnt seine Statue den Rhamnusiern als Nemesis verkauft. Plin. h. n. 36, 5.

Ep. IX. Der Anfang bezieht sich auf die Durchgrabung des Athos, um ihn mit Schiffen zu passieren, wovon noch Spuren zu sehen, und die Ueberbrückung des Hellespontos. Uebrigens waren es die 300 Spartaner nicht allein, sondern 700 Thespier mit ihnen, die den Heldentod bei Thermopylae starben.

Ep. XI (XII). Plutarch erzählt in dem Leben Alexanders, K. 14, derselbe habe zur Zeit wo keine Orakel gegeben werden durften die Prophetin, die sich dessen weigerte, mit Gewalt nach dem Tempel gezogen, und diese ausgerufen: O Sohn, du bist unbezwingbar! Dieß genügte ihm als Orakel, und er begehrte kein weiteres. Ein Epigramm auf Constantinus, Nr. 45 der Inschriften auf die Athleten, wiederholt den Gedanken:

Aufgangwärts und nach Abend und hin nach Norden und Mittag
Hat dein glänzender Lauf alle die Gränzen berührt,

Ewiger Constantinos. Man sage nicht daß du gestorben,
Was unbezwingbar ist fasset der Aides nicht.

Das Urbild ist Herakles, über den auch Pluton selber nichts vermochte, und der zu den Göttern aufstieg. Aber alle Kaiser wurden ja Götter.

Antiphanes aus Makedonien. Da er im Kranz des Philippos war, der sich an den des Meleagros anschloß, so kann er vor Augustus, aber auch im Laufe des ersten christlichen Jahrhunderts gelebt haben. Die Gedichte geben keine historischen Anhaltspunkte.

Ep. I. Vom Gürtel oder der Busenbinde der Aphrodite meldet zuerst die Ilias.

Ep. III. Schildkröte, die Laute, von Hermes aus dem Rückenschild gemacht. Schleichender, still sich mehrender Zins. Im Alterthum regelmäßig 12 Prozent.

Ep. IV. Einen Obolos, Groschen, gibt man den Todten mit als Fährgeld für Charon.

Ep. V. Vgl. Herodikos, S. 624. 681. Die sprachgewandte Dilettantik überhebt sich leicht über das mühsame Sprachstudium. Doch gab es auch philologische Parteien die einander anfeindeten. Anhänger bilden hier ein voranlaufendes Hundegeleit des Kallimachos, eines berühmten Philologen und auch geschätzten Dichters. Es kann also auch in dem Sinne Schillers gesagt sein:

Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun.

Oder des Xenions:

Ringsum schrie wie Vögelgeschrei das Geschrei der Tragoeden,
Und das Hundegebell der Dramaturgen um ihn.

Ep. VI. Das Gehölz, wo man weidet, verlor den Hirten, der Hafen die Schiffer.

Ep. IX. Bezieht sich das Gedicht auf ein wirkliches Ereigniß? — Von Euripides erzählte die Sage eine solche Todesart, welcher Addaeos Ep. 8 widerspricht.

Automedon von Kyzikos. Einen Dichter Automedon hat Philippos in seinem Kranz. Derselbe gehört demnach wohl in das erste christliche Jahrhundert. Dafür spricht auch, wie Jacobs genügend festgestellt hat, sowohl der Spott in Ep. V (VI) auf die Athener als auch die Erwähnung des Redners Niketes in Ep. X (XI), der zu Nerva's Zeit lebte.' Das Ep. III (IV) nennt ihn Kyzikener, Ep. VII (VIII) Aetolier. Es könnten also zwei Automedon sein. Doch lassen wir sie stehen, wie Brunck und Jacobs gethan haben. Von den elf Epigrammen sind einige nicht mittheilbar.

Ep. III (IV). Es gibt Menschen die der Trunk zärtlich und freundselig macht; nüchtern dann tritt die wahre Natur wieder hervor. Nicht ganz zutreffend Jacobs' Commentar: Es scheint zum Lobe des Weins geschrieben, der die Gemüther versöhne.

Ep. IV (V). Ein Schuldenmacher, der schon lange als Leiher und als Gast von fremdem Gelde lebt, den Gläubigern aus dem Wege geht, und mit Vertröstungen nichts mehr ausrichtet, deßhalb auswandert und nach dem entlegenen Samothrake sich für immer zurückzieht. Der vorletzte Vers ist eine Parodie von Odyssee 9, 39:

Fort von Ilion trug mich der Wind den Kikonen entgegen.

Ep. V (VI). Schon zu Demosthenes' Zeit tadelte man die Leichtigkeit mit der in Athen das Bürgerrecht gegeben wurde. Augustus verbot den Athenern Bürger für Geld zu machen. Dieß läßt sich für die Chronologie des Dichters verwenden. — Ein Führer,

der den Unterhändler macht, und von vornehmer Herkunft, ein Herakleide.

Ep. VI (VII). Hanfen heißt nicht weich, sondern steif und hart. Der Kohlstängel, der hier Spargel heißt, wird hart, wenn er alt wird, selbst Lattich und Mangold.

Ep. VII (VIII). Der Hauswart hat den Tempel zu beaufsichtigen; Arrhios aber kann es nicht erwarten bis die Feier vorüber ist; dann verwendet er, wenn Alles sich entfernt hat, die Opfer in seinen Nutzen und läßt seinen Gott darben. Diesem würde es ergehen wie den Menschen, wenn ein Gott, den die Ambrosia nährt, Hunger empfinden könnte.

Ep. VIII (IX). Mit den Worten des dritten Verses schildert Homer Il. 9, 502 ff. die Bitten, die Töchter des Zeus, welche der schnellfüßigen Ate, der Schuld oder Beleidigung, nachhinken, um sie wieder gut zu machen. Hephaestisch, d. h. lahm wie dieser Gott.

Ep. IX (X). Die Philosophie des Epikuros beschäftigte sich wesentlich mit den Fragen über das Wesen der Materie, und ihm gehörte die Lehre von den Monaden an.

Philippos von Thessalonike, auch einmal der Makedonier genannt, wie dieß auch dem Antipater von Thessalonike geschehen, berichtet uns selbst in dem Vorlied daß er eine Anthologie, einen Kranz wie Meleagros verfaßt habe, und zwar von späteren Dichtern; er nennt ihrer dreizehn; andere bleiben ungenannt. Der älteste dürfte wohl Philodemos sein. Der von ihm angeführte Antigonos kann nicht der von Karystos, noch Euenos der zweite dieses Namens sein, da beide in das 3. Jahrhundert v. Chr. gehören.

Als Sammler hat sich Philippos auch aufgelegt gefunden selbst

ein Epigrammendichter zu sein, und er kann sich wohl neben seinen Vorgänger Meleagros stellen. Wir geben nicht alle Gedichte, von denen sechs, 36 bis 41, bei Brunck aufgeführte dem Lucillius angehören. Die Brunckischen Zahlen sind, wie überall, auch hier zur Orientierung des Lesers beigefügt.

Wenn Automedons Zeit richtig angenommen ist, so wäre Philippos nach Nerva, also gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, zu setzen. Sollten aber Antigonos und Euenos noch jüngere Dichter sein, so wäre Philippos noch weiter herabzusetzen. — In seinen Gedichten ist Geist, Eleganz und Gewandtheit, und man liest sie mit Vergnügen.

Ep. I. Aus den Pflanzen und Blumen läßt sich fast noch weniger als bei Meleagros auf den Charakter der betreffenden Dichter schließen. — Korymbos, corymbus Cypri, Alfanna-Blüte. Oken. Nat. G. Botan. S. 1885.

Ep. III. Vgl. Asklep. I, welcher nachgeahmt ist.

Ep. IV (VI). Pauke, Becken, hornerne Doppelflöte, die mit Hülfe eines Zaums geblasen wurde, und einen Yatagan, ein Messer, die Ader, d. h. die Mannheit durchzuschneiden, widmet ein Diener der Rhea, d. h. der Kybele, wohl ein Gallos, seiner Göttin, da er den rasenden Cultus wegen seines Alters nicht mehr ausführen kann.

Ep. VII (X). Gänse wurden der ägyptischen Göttin Isis geopfert, zu den wenigen Thieren gehörig die überhaupt dort geopfert wurden. Gänse lieferte man auch den Priestern zur Speise. Herod. 2, 37. 45. Juvenal. 6, 540. Das Motiv am Ende ist von Leon. v. Tar. XIII entlehnt. Vgl. Gaetul. III.

Ep. VIII (XI). Dem Apollon war auf dem Vorgebirg Leukate bei Actium ein Tempel errichtet. Vgl. Antip. v. Theſſ. XXXIII. S. 714. 801. Die Fahrt ist dort nicht ungefährlich.

Ep. IX (XIII). Wedel zum Feueranfachen; Kräuel, Fleischhaken oder Gabel.

Ep. X (XVII). Vgl. Phanias III. S. 615. 675.

Ep. XII (XX). Vorbild ist Diodoros Jonas III. S. 627. — Die arabische Gurke ist behaart, also flaumtragend. Oken, N. G. Bot. S. 828. Unter den Blättern wird Gurke wie Traube vollkommener, frischer. Mit dem Reifwerden dunkelt die Olive, die im Winter ganz schwarz wird.

Ep. XIII (XXI). Hermes, der ewige Jüngling, ist ohne Bart oder Flaum, wie Apollon. Als Gott der Leibesübungen steht er an den Schranken der Kampfbahn. Ihm dankt der Sieger im Knabenwettlauf.

Ep. XVI (XXV). Vgl. Apollonid. XII. S. 734. 807, wovon hier eine genaue Nachahmung.

Ep. XVII (XXVI). Artemis Göttin der Jagd und Geburtsgöttin, wie Antip. v. Theff. XXXVIII. S. 716.

Ep. XVIII (XXVII). Aelianus, H. A. 14, 25, welche Stelle in der witzigen Gegenstellung an unser Epigramm erinnert, läßt nicht ein Netz, sondern einen am Angelhaken gefangenen Wels aus der Donau ziehen. Da dieser Fisch zwei Centner schwer werden kann, so ließen sich allerdings Pferde und Stiere hier anwenden.

Ep. XIX (XXVIII). Der Doppelsinn ist deutlich. Im Wetteifer mit Antiphilos, Ep. I. S. 771, hat unser Dichter als Nachahmer den Sieg davongetragen.

Ep. XX (XXIX). Phalanxkämpfer, in den geordneten Reihen des Fußvolks. In Rom fuhr zuerst Pompejus mit Elefanten; Caesar führte sie im Triumph auf. Daß auch ein Kaiser zu Philippos' Zeiten so gefahren, lehrt das Gedicht. Den Römern war bekanntlich das Thier im Heer des Pyrrhos neu und furchtbar gewesen, wurde aber gezähmt bis zum Seilgehen.

Ep. XXI (XXX). Augustus hatte eroberte Schiffe jeder Art aus der Schlacht bei Actium als Weihgeschenke aufstellen lassen.

Ep. XXII (XXXII). Die Nachtigall, Philomela, von dem thrakischen König Tereus mißhandelt, erwartet auch von den Winden dorther nichts Sanftes. Die artige Erfindung ist so gedacht daß der Vogel, da der begegnende Nordwind ihn ermüdet oder aus der Richtung treibt, durch den Delfin das Ziel erreicht.

Ep. XXIII (XXXIII). Der Ringer Damostratos ist nicht weiter bekannt; ihn unter die isthmischen Sieger einzureihen ist hypothetisch, da Alles fingiert sein kann. Der Fichtenkranz am Isthmos der Siegespreis. Beim Ringen drehen sich die Kämpfenden in der Runde hin und her; unrichtig die Erklärung, daß sie sich die Glieder verdrehen.

Ep. XXIV (XXXIV). Der Kaiserschnitt war auch den Alten bekannt.

Ep. XXVI (XLIII). Vgl. Antiphanes V und Herodikos. Wie dort werden auch hier Untersuchungen über grammatischen Gebrauch verspottet. Die Uebersetzung hat dort wie hier deutsche Wörter genommen, woran sich etwa der Vorwurf des Pedantismus anhängen könnte. Ein moderner Abgeordneter oder Journalist wird wohl auch pedantisch nennen wer ihm das neumodische Wie für Als nach dem Comparativ bestreiten wollte, während das englische Publikum wohl nicht as für than zugeben wird. Und so Mehreres.

Ep. XXVII (XLIV). Die Astronomie war freilich viel Astrologie, wie ja noch lange nach Copernicus, und die „Kärrner" der Wissenschaft mögen viel Schutt gefahren haben; aber der Spott ist doch hier gar zu oberflächlich, und dieses Gedicht gibt ein Maß für die Schätzung des vorhergehenden. — Proteus, der Meergott, kommt zuerst in der Odyssee vor. Welcker, Griech. Götterl. 1, 648,

vermuthet sogar er sei eine Erfindung dieses Gedichts. Von ihm existiert keine Genealogie, so wenig als von dem mythischen Bildhauer Pygmalion.

Ep. XXIX (XLVI). Auch dieser Kämpfer ist unbekannt. Des Namens Laodikeia gab es mehrere berühmte Städte. Die ionischen Spiele zu Smyrna erwähnt Pausanias, die pergamenischen Dio Cassius; in Argos bestanden die nemeischen; Korinthos bezeichnet die isthmischen, Delphi die pythischen, Elis die olympischen Spiele; die zu Actium, von Menschen, Rossen und Schiffen, waren zum Gedächtniß der dortigen Schlacht gestiftet. Libyscher Sand, ein geläufiges Bild der Unzählbarkeit. Zum Ganzen vergl. Antipatr. XXVIII (XL) S. 571.

Ep. XXX (XLVII). Alle Götter können hülfreich sein. Artemis, die Mondgöttin, Schwester des Apollon, sendet insbesondere Krankheit und Gesundheit.

Ep. XXXIII (L). Der große Lysippos allein durfte den Alexander in Erz porträtieren; doch ist hier im Allgemeinen ein junges Pferd des Künstlers geschildert.

Ep. XXXIV (LI). Die zwölf Thaten des Herakles: Der Löwe von Nemeia, die Hyder von Lerna, der kretische Stier, der erymanthische Eber, der Gürtel der Amazonenkönigin, die menschenfressenden Pferde des Diomedes, die Aepfel der Hesperiden, der dreileibige Geryones, Augeias mit dem Rinderstall, die kerynitische Hirschkuh, die stymphalischen Vögel, der Höllenhund Kerberos.

Ep. XXXV (LII). Die Keule war der Ast eines Oelbaumes.

Ep. XXXVI (LIII). Mit Wachs wurden die Farben behandelt, die erst durch Erfindung des Oelfirnisses ihre Vollendung erlangt haben.

Ep. XXXVII (LIV). Vgl. Leon. v. Tar. L. S. 462. 570.

An mehreren Orten war Aphrodite bewaffnet, wie auch die römische Venus Victrix. Paean hier für Gesang überhaupt.

Ep. XXXVIII (LV). Sonst ist Priapos der gewöhnliche Gartenwächter, doch versieht auch Hermes diesen Dienst, wiewohl er auch für den Gott der Diebe gilt.

Ep. XL (LVIII). Der Hals hat einen schönen Klang beim Anschlagen oder Ausgießen. Alter Wein und junge Rebe.

Ep. XLI (LIX). Schonung der Thiere wird öfters empfohlen. Der Stachel, Stachelstab, zum Antreiben der Thiere.

Ep. XLII (LX). Vgl. Antiphilos XXXVIII, S. 783. 833, wo dasselbe in Gesprächsform und weniger glücklich gefaßt ist, sodaß auch hier der Zweite den Ersten übertrifft.

Ep. XLIII (LXI). Das Aeußerste von Devotion, die den höchstseligen Kaiser als leibhaftigen Zeus sogar über den Apollon setzt. Daphne, vor Apollon fliehend, wird auf ihr Gebet in den gleichnamigen Lorbeer verwandelt, der fortan dem in der Liebe nicht glücklichen Gotte geheiligt ist. Geschichten von Schößlingen, in Tempeln gewachsen, gibt es mehrere. So zu Caesars, zu Augustus Zeit Palmen. Das älteste Wunder bietet bei Herodotos 8, 55 der Oelbaum in der Akropolis zu Athen. Von jenen Berichten mag Philippos seine Composition genommen haben, und der Lorbeer statt der Palme seine Erfindung sein.

Ep. XLIV (LXII). Beschrieben wird dieser Kampf von Suetonius, Claud. 21, so daß die thessalischen Reiter die Stiere in dem Circus umherjagten, den ermüdeten sich dann auf den Rücken setzten und sie an den Hörnern zur Erde beugten. Plinius kürzer: an den Hörnern seien die Stiere von dem Reiter gedreht und getödtet worden. Wie dieß zu bewerkstelligen, ist schwer zu sagen. Daß diese Thessalier Schlingen gebraucht, wird allerdings nicht ausdrücklich angegeben, das Epigramm scheint es aber zu meinen. Wie ein

Stehender den Stier am Horn fassen und mit dem Kopf seitwärts auf die Erde drücken könne, schildert Theokritos 25, 145; und Goethe beschreibt ein solches von ihm selbst gesehenes Kraftstück eines ungarischen Soldaten.

Ep. XLV (LXIII). Eine neue Erfindung, gegen die sich Mehreres einwenden läßt, von der Schwere eines Leichnams, auch eines vom Wasser ausgestoßenen, hergenommen.

Ep. XLVI (LXIV). Von Begießen der Gewächse mit Wein melden mehrere lateinische Autoren.

Ep. XLVIII (LXVI). Als Keyx ertrunken vom Meer ans Ufer gespült wurde, stürzte sich seine Gemahlin Halkyone zu ihm hinab, und Beide wurden in Eisvögel verwandelt.

Ep. XLIX (LXVII). Vgl. Krinagoras XXXV, S. 752.

Ep. L (LXVIII). Lykoergos, Lykurgos, der Feind des Bacchos.

Ep. LI (LXIX). Die Quelle bei Plato d. J. I, dann folgt Leon. v. Alex. XIX (XXXIV).

Ep. LII (LXX). Der Eber heißt wohl wegen seiner Streitbarkeit, und insbesondere weil er hier als Retter kommt, herakleisch, vordeutend auf die Schutzherrschaft über die Kinder, die hier auf schöne Weise dem Herakles zugetheilt wird. Weiter hergeholter Erklärungen bedarf es nicht.

Ep. LIII (LXXII). Der Hund hielt die Delphine für Schweine. Das Schiff eilte fort, konnte ihn nicht retten.

Ep. LV (LXXIV). Variation und Amplification von Antiphilos, Ep. XVI, S. 776. 829.

Ep. LVII (LXXVII). Anspielung auf Daedalos' Sohn Ikaros, der im Meer ertrank.

Ep. LXI (LXXXI). Themistokles in Magnesia begraben.

Vgl. Antip. v. Theff. LVIII. S. 722. 803. Diodor. v. Sard. VII (XI).

Ep. LXII (LXXXIII). Vgl. Leon. v. Tar. XCVII. S. 477. 536. Meine griech. Lyriker S. 346. 348. Fragm. des Hipponax das. S. 536, wo er sich bildlich zum Boxen anschickt:

Nehmt den Rock mir ab, dem Bupalos will ein Aug' ich ausschlagen.
Ich bin rechts auf beiden Seiten und verfehl' im Schlag niemals.

Ep. LXIII (LXXXIV). Der Mann nicht weiter bekannt; der Text, durch Einschub entstellt, nach der wahrscheinlichen Verbesserung übersetzt.

Ep. LXIV. Lectt. 131. Das Epigramm stimmt mit Ausnahme des ersten Distichons im Text mit Antipatros LV (XCVI). S. 580 wörtlich überein.

Quintus Maecius. Der Dichter wird theils Maecius, theils Maccius, theils Quintus Maecius genannt. Der Name ist römisch. Auch besingt er einen Knaben mit römischem Namen, einen Cornelius. Wer er gewesen, wo gelebt, ist unbekannt. Der Schreibart nach gehört er nicht in die schlechten Zeiten. Da jedoch seine Stoffe meistens vielfach behandelt sind, so sucht er neu zu sein, und wird öfters gesucht.

Ep. III. Der Redende bietet zum Ersatz sich selber an.

Ep. V (VIII). Das Rohr ist der Stiel des Harpuns, mit welchem die Locusta, der mittelmeerische Heuschreckenkrebs, palinurus quadricornus, bei Aristoteles κάραβος, wie er auch in unserm griechischen Texte heißt, gefangen wird. Nach Oken einen Fuß lang, im Mittelmeer was in der Nordsee der Hummer. Es ist nöthig das

Fleisch erst zu essen, wenn man auch nur noch halbe Zähne hat, wie man ja auch nur die Haut eines Thieres aufhängt.

Ep. VI (IX). Vgl. Krinagoras Ep. I. S. 741.

Antonius von Argos. Unbekannt.

Ep. I. Vgl. Alpheios v. Mitylene, Ep. 8. 9. S. 729. 805.

Munatius. Ein Munatius von Tralles war Lehrer des Herodes Atticus; deßhalb wohl steht er hier eingereiht.

Abdaeos. Mit dem Namen Abdaeos, auch Adaeos geschrieben, ist in den vorliegenden Epigrammen einigemal Makedonier, einmal Mitylenäer verbunden, es könnten also wenigstens zwei Dichter hier vertreten sein, denn der Name kommt bei griechischen Schriftstellern mehrmals vor. Da die Epigramme einigemal auf Makedonien und die Zeilen vor Alexander hinweisen, so könnte dieß einen Scholiasten veranlaßt haben unsern Abdaeos Makedonier zu nennen. Aus dem Stil der Gedichte läßt sich auch nicht schließen ob sie vor, in oder nach dem ersten Jahrhundert gehören.

Ep. II. Ein Peukestes war Anführer der Leibwache Alexanders d. Gr. Dieß beweist nicht daß Abdaeos in jene Zeit gehöre. Er kann aber bei seiner Fiction an denselben gedacht haben, da Peukestes als ein tapferer Mann bekannt war. Paeonien, eine im Norden von Makedonien liegende Landschaft. Trinkhörner kannten die Alten, auch solche durch deren Spitze man den Trunk als Strahl in den Mund laufen ließ. Vgl. Kaiser Hadrianus Ep. I.

Ep. III. Ein Gesetz in Athen verbot den Ackerstier zu opfern. Aehnliche Schonung bei andern Völkern. Hier blos die humane Rücksicht maßgebend.

Ep. IV. Vgl. Antipatr. von Theff. XXXVIII. S. 716. 802.

Ep. V. Dasselbe Thema bei Antiphilos, XLI. XLII. S. 784. 833.

Ep. VI. Galene, Meeresruhe, ist hier eine Nymphe dieses Namens, welche der Künstler in einen Beryll eingegraben hat. Dieser Edelstein, zum Smaragd gehörig, eignet sich durch einige Stufen seines Grüns besonders zu einer im Meer spielenden Scene. Man denke sich daß die Göttin mit aufgelöstem Haar in den Wellen schwimmt, der Busen sichtbar, die Lippen der Oberfläche nah, wie bei Schwimmenden geschieht, von welchem Reiz Wellen und Wind beschworen werden. Das Bild ist so lebenvoll daß an der Bewegung nur der Stein zu hindern scheint. Letzteres Motiv gebraucht u. A. auch Philippos XXII (XXX).

Ep. VII. Philopragmon (Werklieb, Thatlieb), vermuthlich ein fingierter Heros. In Athen war ein Daemon oder Genius der Fleißigen.

Ep. VIII. Von dem Tode des Euripides, wie er gewöhnlich erzählt wird, meldet u. A. Hermesianax:

Aber ich sag', auch Jener, der Mann der stets sich gehütet,
Und im erworbenen Haß jedes Verkehres verblieb
Mit Jedweder der Frau'n, vom gewundenen Bogen getroffen,
Konnt' er des nächtlichen Wehs keine Erledigung sehn,
Sondern hinauf und hinab makedonische Straßen bewandelnd,
Folgt' er in Aegae des Hofs waltender Schaffnerin nach;
Bis ein daemonisch Geschick dem Euripides brachte Verderben,
Da er ums Leben mit feindseligen Hunden gekämpft.

Dieser ehrenrührigen Sage, nach welcher er auf einem nächtlichen Gange zu der Schaffnerin am Hofe des Königs Archelaos, wo er sich aufhielt, von Hunden zerrissen wurde, widerspricht das Epigramm. Ueber solche Hunde vergleiche man Antiphanes Ep. IX. Stufen

des Bacchos, die Thymele, der Altar in der Orchestra; der Kothurn gehört der Tragoedie an.

Ep. IX. Zu Aegae die Gräber der Könige; Emathia für Makedonien. Noch Grösseres that sein Sohn Alexandros.

Ep. X. So nennt Thukydides ganz Hellas das Denkmal des Euripides und bildet den Vorgang. S. S. 279.

Antigonos, mit dem Zusatz: von Karystos. Wenn er Eine Person mit dem bekannten Antigonos von Karystos, von dem noch eine Schrift vorhanden ist, sein sollte, so gehört das Gedicht nicht hierher, da Letzterer in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. vor Chr. lebte. Brunck hat es aber hierher gesetzt, weil ein Antigonos in der Sammlung des Philippos stand. Möglich, ja wahrscheinlich, daß Karystos ein unächter Zusatz ist.

Ep. I. Bei Jacobs fein und ohne Zweifel richtig erklärt. In einem Mischnapf sitzt auf dem Grund im Wasser ein bronzener Frosch, über welchen aus silbernem Gefäß ein Weinstrahl träuft, so daß er, sonst schon den Quellnymphen werth, nun auch, vom Bacchos nicht verachtet, von Wasser und Wein benetzt wird. Nach der Regel des Xenophanes 4 (Gr. Lyr. S. 123):

Niemand wird beim Mischen zuerst in den Becher den Wein wohl
Gießen, das Wasser vielmehr, und das Berauschende drauf.

Der Novize im schwärmenden Bacchosgeleit ist bereits zum Wasserverächter geworden. Angriffe auf die Wassertrinker siehe bei Antipatros VII. VIII. S. 564. 655. Antipatr. v. Thessal. XLV. S. 718.

Pytheas. Keiner der bekannten Schriftsteller dieses Namens.

Ep. I. Es wird das für nüchtern erklärte Gedicht wohl eine Ironie enthalten. Zu jeder Zeit gibt es pedantische Sammler welche Arten und Varietäten von Gegenständen bis an ihr Lebensende zusammenbringen: Uhren, Gefäße, Kleider, Waffen, Stöcke, Tabakspfeifen u. a. m.

Theaetetos. Ein älterer Theaetetos war Schüler des Sokrates, zwei Dichter dieses Namens enthält die Anthologie, von denen der frühere, dessen Gedichte hier folgen, um 300 v. Chr. gelebt haben könnte, da er den Krantor besingt, woraus aber selbst gegen ein viel späteres Alter Nichts zu folgern ist. Werth und Beschaffenheit der Gedichte bieten ebenfalls kein Kriterium.

Ep. II. Krantor, ein akademischer Philosoph, der um die 116. Olympiade gesetzt wird.

Ep. IV. Von Simonides wird als Beweis seines guten Gedächtnisses, dessen er sich auch selber rühmt (XXXI), die von Quintilian für ein Märchen erklärte Anekdote erzählt, daß er, als der Speisesaal der Skopaden über den Gästen zusammengestürzt war, die verstümmelten Todten nach ihren Plätzen aus dem Gedächtnisse den Angehörigen namhaft machen konnte. Hades freilich ist noch über ihn.

Ep. V. Er kam mit langem Haar und Purpurkleid nach Olympia und wurde als Weichling vom Knabenkampfe weggewiesen. Da gieng er zu den Männern und siegte. Soll zuerst kunstmäßig geboxt haben. Olymp. 48, also in sehr alter Zeit. Epigr. adesp. 605.

Hermokreon. Unbekannt. Aber die beiden Gedichte mit schönem Naturgefühl einfach abgefaßt.

Ep. I. Vielleicht Statuen der Nymphen. Die Wohnung eine Grotte, wenn nicht eine Kapelle.

Dionysios. Die hier vereinigten Gedichte tragen den Namen Dionysios theils einfach, theils mit dem Zusatz: von Andros, von Rhodos, von Kyzikos. Männer von solchen Namen werden zum Theil auch anderwärts erwähnt, ohne daß man weiß ob sie hierher gehören.

Ep. II. Frommes Schweigen gehört zum Gottesdienst. Apollon wird hier als Sonnengott angerufen.

Ep. III. Beregnet von Zeus, und mit Wein getränkt von Bacchos.

Ep. IV. Der Witz liegt in den Namen Lauterer, nämlich Wein, und Chier, desgleichen. Wenn er aber den Dichter nicht vorzieht, so soll Lauterer sauer und zu Essig werden.

Ep. VI. Von Oleaster, wildem Oelbaum, war des Herakles Keule. In Trachis wohnte er, auf dem Oeta stieg er vom Scheiterhaufen zum Himmel, und nun als Gott wandelt er noch gerne an den Orten seines irdischen Lebens, wo er auch verehrt wird. In Pholoe in Arkadien kehrte er auf dem Zug nach dem erymanthischen Eber bei dem Kentaur Pholos ein; gerieth aber dort mit den übrigen Kentauren in Streit, so daß er sie verjagte und zum Theil tödtete.

Ep. VII. Kalliope, Homers Mutter. Der neue Achilleus ist nicht genannt. Dürfte eine Ironie sein.

Ep. X. Ueber Eratosthenes vgl. oben S. 642.

Xenokritos, aus Rhodos, sagt die Ueberschrift, sonst weiß man nichts von ihm.

Ep. I. Ob eine wirkliche Begebenheit? In zu vielen Geschichten fallen Tod mit Brautstand und Hochzeit zusammen.

Athenaeos. Die zwei unter diesem Namen mitgetheilten Epigramme enthalten das eine das Lob der stoischen, das andere der epikurischen Philosophie. Das erstere theilt Diogenes Laertios mit, und zwar an zwei Orten, dann nennt er aber auch einen Athenaeos unter den Schülern des Epikuros. Sind es nun zwei Dichter, ein Stoiker und ein Epikureer? Die Vermuthung ist die annehmlichste, daß wir Einen Autor vor uns haben, der keiner der beiden Secten angehörte, von jeder aber Schätzenswerthes hervorzuheben gewußt hat.

Ep. I. Erato, eine Muse, die ihrem Namen nach auf Liebe deutet. Allein die Anwendung hier unangemessen.

Ep. II. Die verschiedenen Philosophieen, die sich nach und nach entwickelten, gehen nur von verschiedenen Standpunkten aus, deren jeder seine Berechtigung hat. So verweist Epikuros, der auch eine besondere physische Theorie hatte, auf die Natur als Wegweiserin hin, die zu verständigem Maßhalten führe, während die Stoiker von der Idee der Freiheit durch Weisheit und Tugend ausgiengen.

Ariston. Mehrere Schriftsteller dieses Namens, darunter auch Dichter, werden genannt; ob einer derselben unser Autor sei, bleibt unermittelt.

Ep. I. Der Koch Spinther ist frei geworden, wohl durch Loskauf. Solche Gedichte dienen die Kenntniß des Dichters von technischen Gegenständen zu zeigen. Vgl. hier Leon. v. Tar. XIV. S. 452.

Ep. II. Nachahmung von Leon. v. Tar. CV. S. 479. Der Leser möge die Vergleichung selbst vornehmen.

Ep. III. Ampelis, Rebenich, ist ein für die Sache erfundener Name. See oder Teich ist im Griechischen auch der Name des Keltertrogs.

Thymokles. Unbekannt. Der Name kommt noch von einem Komiker vor.

Ep. I. Ein vielbesungenes Thema.

Damostratos. Unbekannt.

Ep. I. Vielleicht ist Damostratos nur der Weihende, dessen Name daher für den des Dichters genommen worden.

Diophanes, von Myrina. In Aeolis in Kleinasien unfern der Küste des aelaeischen Meerbusens lag die alte Stadt Myrina, mit langem I. Der Verfasser ungewiß. Der alte Diophanes, der beredte Lehrer des beredten Tiberius Gracchus, könne es, urtheilt Jacobs, nicht wohl gewesen sein.

Ep. I. Das Gedicht findet Jacobs nüchtern und jenes alten Diophanes unwürdig. Wir finden dieses nicht.

Aristodikos. Unbekannter Dichter.

Ep. II. Auch die Unterwelt im Dämmerleben hat ihre Vegetation.

Demokritos. Diogenes von Laerte nennt unter sechs De-

mokritos die er anführt einen klaren und blühenden Epigrammendichter, der wohl der unsere sein wird.

Ep. I. Vgl. Antip. v. Sidon, X (XXXII). S. 587.

Herakleides. Von Synope. Von Diogenes von Laerte fein und lebhaft genannt, was man zugeben kann.

Ep. I. Antipatros hat Ep. LXI (CIV). S. 582 dieselbe Geschichte.

Ep. II. An einer schlimmen, gefährlichen Stelle des aegaeischen Meeres.

Statyllius Flaccus. Der Name ist lateinisch, der Dichter unbekannt. Die Ueberschriften variieren, die meisten heißen wie oben, andere blos Flaccus, eine Tullius Flaccus. Es steht also die Einheit des Dichters nicht fest.

Ep. I (II). Nachahmung von Tullius Laureas Ep. I. S. 700. 792, und geringer.

Ep. III (VI). Die Quelle spricht mit dem Trinkenden. Man muß schweigend trinken; wer spricht dem wird sie bitter. Da der Schöpfende gefragt, ist es schon bitter. Erzählungen von wunderbaren Quellen gibt es mehrere.

Ep. IV (VII). Vgl. Platon, XVIII. XIX. S. 285. 379. Das dort stehende zweite Epigramm gehört wahrscheinlich hierher, weßhalb wir es hier wiederholen.

Ep. V (IX). Atreus schlachtete die Kinder seines Bruders, Gegners und Verführers seiner Gattin, des Thyestes, und ließ ihn ihr Fleisch essen. Beim Anblick dieses Greuels kehrte die Sonne ihren Lauf um. Unser Gedicht bezeugt daß Sophokles in seinem Atreus, von dem nur zwei Fragmente übrig sind, dieses Moment an=

wendete, es habe die Sonne von da an ihren Lauf dem täglichen Umschwung des Himmels entgegen genommen, und ist in so ferne von einiger literar-historischer Bedeutung. Vgl. auch Welcker, die Griech. Tragoedien, S. 361. Der daselbst angeführte Achilles Tatius ist nicht gegen diese Annahme.

Ep. VI (X). Polyxena war eben dem Achilleus verlobt worden, als dieser von Apollon durch Paris erschossen wurde. Zur Sühne wird nach Troia's Eroberung Polyxena von Pyrrhos auf dem Grabe seines Vaters Achilleus geopfert. Von Sophokles gab es auch eine Polyxena. „Wie der Dichter diese und die vorherige Schauergeschichte (Astyanax) behandelt, ihr, nach seiner Weise, neben der Großheit die sittlich religiöse Würde gegeben, ist nicht auszufinden." Meine Uebers. des Sophokles, 2. Ausg. S. 458.

Ep. VII (XI). Vgl. Leon. v. Tar. XCIV. S. 476. 536 und Antip. v. Theſſ. LXII. S. 723. 803.

Ep. VIII (XII). Denselben Stoff hat Philippos in Ep. LXXI behandelt, das wir nicht verdeutscht haben. Daß eine solche Enthauptung überhaupt möglich sei bezweifeln wir, selbst bei einem dahinstürmenden Schlittschuhläufer, von dem es in unserer Zeit berichtet wurde. Merkwürdig, wenn die neue Fiction sich aus dem Alterthum herschreiben sollte! Ein Schiff auf der Fahrt von Nordamerika an einen Eisberg anstoßend trug eine Furche am Kiel davon. Aber daß in der Nordsee ein solches vom Eis über dem Wasser durchschnitten worden, ist eine mythische Erzählung.

Mucius Scaevola. Wer er sei ist unbekannt. An den alten berühmten Rechtsgelehrten ist nicht zu denken. Vgl. W. Teuffel, röm. Lit. Gesch. 134, 3. Reiske hält den Namen für unächt.

Kaiser Trajanus. Dieser größte und beste der Caesarn regierte von 98 bis 117 n. Chr. Das Epigramm gewährt kein Urtheil über sein poetisches Vermögen.

Ep. I. Die Nase bildet den Sonnenzeiger.

Marcus Argentarius. Unbekannt. Die meisten Gedichte sind erotisch, von Grazie und gutem Humor.

Ep. I (II). Melissa, Biene, auch ein Frauenname. Man kann anklingend an Binchen es im Deutschen nachahmen. Wenn sie fordert, d. h. Geld haben will, trifft den Liebhaber ein Stich ins Herz.

Ep. II (VI). Man kann es auch ohne das griechische Wortspiel mit Antigonen und antia gunata im Deutschen verstehen. Die eigenen Kniee nämlich betrachtet er als seine Antigone, da er des Frostes wegen sich krumm gelegt hat.

Ep. IV (VIII). Beim Altar hat der Dichter geschworen, am Altar soll der Hahn geopfert werden.

Ep. V (IX). Er liest eben des Hesiodos Gedicht „Arbeiten und Tage", das älteste Compendium der Landwirthschaft. Das Buch ist ihm auf einmal beschwerlich, macht ihm Arbeit, da er besseres thun könnte.

Ep. VI (X). Die silbernen Hunde sind das Geld.

Ep. VII (XI). Von Leib ist nicht viel zwischen mir und ihrer Seele.

Ep. VIII (XII). Mit Löffeln aus dem Mischnapf geschöpft. Auf die Gesundheit der Geliebten.

Ep. XI (XVIII). Mystin, in die Mysterien eingeweiht. Wir haben hier ein geistreiches Vorbild späterer Gedichte, die ihm wohl alle nachstehen. Die Flasche wird als Geliebte behandelt. Ihre

Jungfräulichkeit besteht darin daß sie voll und daß sie nicht mit Wasser verfälscht ist.

Ep. XII (XIX). Kinkios, Quinctius.

Ep. XIII (XXIII). Am Himmel stehn als Bilder die Leier und der Kranz, ganz ordnungsmäßig also hat sich der Sänger zu seinem Nachtschwärmen ausgerüstet.

Ep. XVI (XXVI). Semele bezahlte wie die Flasche des Bacchos Geburt mit dem Leben.

Ep. XVII (XXVII). Diese Gruppe existiert noch auf geschnittenen Steinen, und von Berlin aus hat man sie zu Siegeln verbreitet.

Ep. XIX (XXX). Wie die Danaiden wegen Ermordung ihrer Bräutigame Wasser in durchlöcherte Fässer schöpften, so soll auch sie Minos verurtheilen, das Urtheil als einen Würfel fallen lassen. Nur leicht möge das Gefäße sein. Allein sie will sich nur an dem Anblick eines Fasses laben.

Ep. XX (XXXII). Eine antike Entschuldigung der öffentlichen Häuser, die, wie wir sehen, auch bei den Alten übel berufen waren.

Aemilianus, von Nikaea. Der Heimatsort wird in einem der drei Epigramme genannt. Sonst wissen wir Nichts von dem übrigens nicht schlechten Dichter.

Ep. I. Plinius, 35, 10, wo die Wunder der griechischen Malerei aufgezählt werden, berichtet von des Apelles Zeitgenossen Aristeides aus Theben, einem Maler ersten Ranges, daß er eine bei Eroberung einer Stadt tödtlich verwundete Mutter gemalt, an welcher ihr Kind noch die Brust trinkt, während die Sterbende die Sorge zeigt das Kind möchte Blut saugen. Er war der Erste im Gefühlsausdruck.

Ep. II. Man denkt an die Silene an dem Grabmal des Asinius Pollio bei Plinius 36, 5, und schließt von diesem Gedicht zurück daß sie tanzend oder jubilierend gewesen seien. Dieß ist aber doch blos eine Möglichkeit.

Ep. III. Die Bemannung liegt todt in dem Schiff, das der Wind, oder etwa vor seinem Tode der Letztlebende, in den Hafen geführt hat.

Satyros, auch Satyrios geschrieben, auch mit Thyillos verbunden, und Thyillos allein gesetzt. Sonst ist Nichts bekannt, wiewohl der Name Satyros auch sonst noch vorkommt. Es steht also dahin ob überhaupt die Gedichte Einem Autor angehören.

Ep. II (VII). Vgl. Philodemos Ep. XXXI. S. 640. 686, wo das Vorbild der liebenswürdigen und koketten Priesterin zu sehen ist. Daß diese Priesterinnen zugleich in der Liebesgöttin Dienste standen liegt in der Natur eines orgiastischen Cultus. Die Priester der Kybele im andern Extrem waren Eunuchen durch Selbstverstümmlung.

Ep. III. Adesp. 173. Vgl. Leon. v. Tar. Ep. XVII. S. 452. 524. Das Rohrgestell mit dem Leim wird leise gegen die Vögel heraufgezogen.

Glykon. Nicht näher bekannt.

Ep. I. Vgl. Poseidippos, Ep. XVII. S. 612. 673. Diese auch salomonische Lebensansicht findet sich in allen Zeiten und Klimaten, nicht etwa blos bei den „Heiden, die keine Hoffnung haben."

Tullius Geminus. Es erscheinen die Ueberschriften Geminos, Gaeminos, Tyllios Geminos, Tyllios Sabinos, ohne Aus-

kunft, wer der Dichter, ohne Zweifel ein Lateiner, gewesen, und ob Einer bei allen Gedichten. Der Tyllios bei Philippos Ep. I ist wohl der Tullius Laureas des Cicero, S. 700. 792.

Ep. I. Im Griechischen steht Polykleitos, der berühmte Bildhauer, als Verfertiger; da aber dieser nicht aus Thasos gebürtig, so hat Grotius Polygnotos gesetzt, der ein Thasier war, und wir haben ein Gemälde zu verstehn, das ja Polykleitos wohl nicht machen konnte. Ueber Polygnotos vergleiche man was wir zu unsern Griech. Lyrikern S. 245 bei Simonides Epigramm 80 bemerkt haben. — Salmoneus, Vater der Tyro, Bruder des Athamas, erst in Thessalien, dann in Elis wohnend, will es dem Zeus gleich thun, indem er die Opfer für denselben nicht duldet, und Blitz und Donner kindisch nachahmt. Dafür wird er vom Blitz erschlagen und die von ihm gegründete Stadt vertilgt. Sophokles hat die Mythe als Satyrspiel bearbeitet, und hierzu eignet sie sich auch besser als zu einer Tragoedie. S. m. Uebers. des Soph. 2. Ausg. S. 494.

Ep. II (IV). Vgl. Philipp. XXXIV (LII). Von Lysippos wurde das Ideal oder der Typus des Herakles festgestellt, mit dem Charakter der körperlichen Uebermacht, die sich schon in der Masse ausspricht. Ein ruhender Herakles von Lysippos hochberühmt, der Torso ihm verwandt. Sein Bild auf dem Hautrelief in Olympia dürfte für freier und göttlicher anzusprechen sein.

Ep. III (V). Ein Denkmal von dem man sonst nichts weiß. Der Dichter fingiert es, um den Gedanken zu exemplificieren, daß für die Griechen durch ihre Niederlage bei Chaeroneia ihr früherer Ruhm untergegangen sei. Demosthenes, in seiner Rede für den Kranz, an der Stelle wo er die Athener rechtfertigt daß sie den Kampf für Freiheit und Wohlfahrt auf sich genommen, ruft die Kämpfer von Marathon, Plataeae und Salamis zu Zeugen an.

Ep. IV (VII). Tribolos, die Wassernuß, trapa natans, in

tiefen Teichen in Europa und Asia, vom Grunde bis zur Oberfläche wachsend, wo sie sehr stachlige Nüsse trägt, mit haselnußähnlich schmeckenden Kernen. Der Strymon, Fluß in Makedonien, früher Emathia genannt, bildet vor seinem Ausfluß ins Meer einen Complex von Seen, in welchen dieser Tribolos wächst. Doch bezeugt Plinius daß er auch im Nil vorkomme. Dieser ernährt die Aehren durch Bewässerung.

Ep. V (IX). Wir bezweifeln die Möglichkeit eines solchen Falles.

Kyllenios. Der unbekannte Verfasser von zwei Epigrammen wird auch Kyllinios, Kallinios, und mit Zusatz Kyllenios Petianos genannt. Die Gedichte sind einfach.

Ep. II. Vgl. Antiphil. XXV. S. 779.

Apollinarios. Unter Mehreren dieses Namens wird Einer als Philosoph und zugleich Dichter bezeichnet, der in der Mitte des 4. Jahrhunderts lebte. Es steht frei unsern Poeten für denselben zu halten. Auch er erscheint, wie Kyllenios, nur mit zwei Gedichten.

Ep. I. Vom Esel gefallen sein, ein Sprichwort der Griechen, das Ungeschicklichkeit oder dergleichen etwas bedeuten soll. Der Fall macht hier einen Gelehrten unwissend, und wirkt das Gegentheil bei dem ungelehrten Glykon, der nach Libyen, d. h. in die weite Welt gegangen ist.

Ep. II. Aus dem Tadel eines falschen oder schlechten Menschen hinter unserem Rücken machen wir uns Nichts, ein Lob ins Gesicht fühlen wir als eine Beleidigung. Eine Schmähung ins Gesicht würden wir uns natürlich nicht gefallen lassen.

Nikomachos. Es werden mehrere Nikomachos genannt, ohne daß daraus für den unsrigen etwas erhellt. Auch das in dem einzigen Gedicht von ihm erwähnte Erdbeben von Plataeae ist unbekannt.

Antistios. Unter Nero lebte ein Antistius, der auf den Kaiser Schmähgedichte machte. Ob dieser mit unserm Autor etwas gemein habe wissen wir nicht. Von seinen 4 Epigrammen geben wir 2, beide ohne besondere Originalität.

Ep. I. Die vielbehandelte Anekdote, zuerst bei Simonides Ep. CXII. S. 82 vorkommend, und so weiter.

Kaiser Hadrianus war eine Art Schöngeist, selber Dichter und Prosaiker, Patron der Künste, Reisender durch das ganze Reich, dessen Grenzen er auch in Sicherheit erhielt. Da er von seinem Wissen einen großen Begriff hatte, so ist zu bezweifeln daß er bei seinen correcten, wenn auch nicht weiter originellen Gedichten sich habe helfen lassen.

Ep. I. Als Trajanus in den parthischen Krieg ziehen wollte. — Berg Kasios, dem Zeus heilig, bei Antiocheia in Syrien. — Hörner zum Trinken eingerichtet, Addaeos Ep. 2. Wie die Germanen die Hörner des Urstiers, den Rand mit Silber gefaßt, zum Trinken gebrauchten meldet Caesar B. G. 6, 28.

Ep. II. Das neue, an einer anderen Stelle erbaute Troia oder Ilion beschenkte Caesar und Augustus mit Freiheiten und Gebiet; Hadrianus that Vieles zu seiner Hebung und Verschönerung. Der Gedanke, wie Troia seine Zerstörer, insbesondere Mykene, wie hier die Myrmidonen, überdauert habe, und wie die weltbeherrschende Stadt von ihm abstamme, wird mehrfältig in Epigrammen behandelt.

So Loll. Bassus Ep. III (IV). S. 764. Pompejus d. J. Ep. I. S. 701. Alpheios Ep. IX. S. 730.

Ep. III. Das Epigramm wird auch dem Germanicus zugeschrieben; von diesem existiert aber schon ein solches von gleichem Inhalt. German. Caesar S. 763. 823.

Ep. V. Archilochos wird hier als ein Höchstes mit Homer verglichen, dem er als Epiker gefährlich hätte werden können, was die Muse verhütete. Hierin liegt eine hohe Anerkennung des Dichterwerths, und zugleich eine Entschuldigung für die Bitterkeit der Jamben. Vgl. m. Griech. Lyr. S. 30—34.

Julios Polyaenos. Ein Gelehrter Namens Polyaenos, aus Sardes, lebte unter Julius Caesar, und nahm wohl als Client den Namen Julius an. Ein Cajus Julius Polyaenus kommt unter Nero vor. Die Gedichte, von einfacher Empfindung und Sprache, auch elegischer Stimmung, können dieser Zeit wohl angehören.

Euodos. Ein Rhodier Euodos war als epischer lateinischer Dichter zu Nero's Zeit bekannt. Episch sind die beiden Fragmente, und ein Grieche konnte auch wohl ebenso lateinisch dichten, wie Lateiner es griechisch thaten. Zwei andere Euodos waren älter und jünger.

Pinytos scheint ein Grammatiker aus Bithynien gewesen zu sein.

Onestes. Der Name steht theils allein, theils mit Korinthos oder mit Byzantion verbunden. Es dürften also, wie auch bei andern Namen angenommen wird, mehrere Dichter hier zusammenstehen,

wiewohl die ansprechenden Gedichte keine Unterscheidungszeichen an die Hand geben.

Ep. I. Theognis stellt das Mißverhältniß eines alten Mannes zur jungen Gattin V. 235 ff. Welck. (M. Gr. Lyr. S. 148) so dar:

Wahrlich ein jugendlich Weib ist nicht zuträglich dem Greise,
Denn nicht folgt sie dem Steu'r, wie ihm die Barke gehorcht,
Noch auch halten sie Anker. Mit schnelldurchrissenen Banden
Nimmt oft über die Nacht anderen Hafen sie ein.

Ep. II. Die Komoedie wird hier von ihrer anmuthigen und sittlichen Seite gezeichnet. Nur weiß man nicht daß neben der Tragoedie, deren Anfänge nach manchen Zeugnissen der Stadt Sikyon zugeschrieben werden, das Gleiche auch von der Komoedie gilt. Indessen sind alle bacchischen Feste ursprünglich lustig, und die Tragoedie begleitete sogleich das Satyrspiel, daher denn wohl das Epigramm hier keinen Unterschied macht.

Ep. IV. Der Flußgott Asopos rief dem Sisyphos zu Liebe die Quelle Peirene an Akrokorinthos hervor, durch Stampfen mit der Ferse, wie hier angenommen wird. Pegasos stampfte mit dem Huf die Hippokrene am Helikon aus der Erde. Durch gleichen oder ähnlichen Ursprung sind sie Geschwister.

Ep. V. Erzwungner Trunk durch Vor- oder Zutrinken, welches dem Andern Gewalt anthut, wird öfters getadelt, so selbst von dem Tyrannen Kritias, der sich auf Sparta beruft. S. Griech. Lyr. S. 285. Euenos, Ep. II. S. 273 oben empfiehlt die Mittelstraße im Trinken. Vgl. Sophokles Fragm. Achaeermahl (M. Uebers. S. 463).

Ep. VI. Nach Amphions Leier, Laute oder Harfe (Lyra, Kithara, Phorminx) fügten sich die Steine Thebens zu den Mauern mit sieben Thoren. Alexander ließ die Stadt bei Flöten- oder Pfeifenklang schleifen.

Serapion, aus Alexandria. Ein Rhetor dieses Namens von daher wird erwähnt; dieser kann es sein.

Ep. I. Ein Schädel am Wege gefunden, wohl an der Küste, da ein Kaufmann oder Harpunier vermuthet wird.

Mesomedes aus Kreta. Von ihm sind einige interessante Notizen erhalten, welche Fabricius zuerst zusammengestellt hat. Er war lyrischer, nämlich melischer Dichter, mit den nöthigen musikalischen Kenntnissen, Freigelassener des Kaisers Hadrianus, und bei ihm sehr in Gunst; machte auch auf Antinous, den Liebling desselben, ein Lobgedicht oder eine Lobrede. Hadrians Nachfolger Antoninus kürzte ihm seinen bis dahin bezogenen Gehalt, indem er erklärte, es sei nichts unanständiger als wenn diejenigen an dem Staate nagten die mit ihren Arbeiten Nichts für denselben beitrügen. Doch erhielt der Dichter nach seinem Tode ein ehrendes Denkmal. Die drei Gedichte der Anthologie sprechen eben nicht für ein besonderes Talent.

Ep. I. Der Hymnus ist in Form und Wesen denen des Dionysios ähnlich, steht ihnen jedoch nach durch Einförmigkeit und Wiederholungen. — Nemesis ist eine der Gottheiten die durch Personification von sittlichen Ideen gebildet sind und ganz besonders die Feinheit des griechischen Geistes bezeugen. Dike, die Gerechtigkeit, als solche auch die Richterin und die Erhalterin des Rechtes, hat hier zur Tochter die Nemesis, die Rüge, die Strafe für jede Ausschreitung über das Maß und das Recht. Schnell und leicht folgend wird sie hier geflügelt gedichtet, oder auf schnellem keine Spuren machendem Wagen fahrend. Ihrer sittigen Natur gemäß erscheint sie mit gesenkten Augen. Aber die höher stehende Gerechtigkeit, die Dike, nimmt hohen Sinn und große Thaten gegen die gleichmessende Elle der Nemesis in Schutz und entzieht sie dem Vergessen

der Unterwelt. Der Dichter dürfte dabei an Hadrianus gedacht haben, dem Manches zu verzeihen war, bedeutende Fehler um schöner Verdienste willen. Das an die Größe anzulegende Maß drückt Goethe drastisch humoristisch aus in der Antwort an den Teufel als Ankläger Napoleons:

Getraust du dich ihn anzugreifen,
So magst du ihn in die Hölle schleifen.

Ep. II. Glasarbeit. Die Erfindung kann nicht gemeint sein. Das Glas im Anfang ist als vitri massa quae in terra nascitur, als sal fossile, als silex fluviatilis candidus et pellucidus erklärt worden. Was man unter der vitri massa versteht ist nicht gesagt. Etwa Hyalith? — Nein, der Mann bringt Glas ins Feuer wie Eisen und findet daß es schmilzt, daß es sich aber halb geschmolzen handhaben läßt. Also Bearbeitung des Glases, das als Klumpen schon da ist.

Kallikter. Unbekannt. Die wenigen Gedichte bündig.

Ep. I. Helleboros, Nieswurz, insbesondere die schwarze, von der Farbe der Wurzel zubenannt, ein bekanntes Heilmittel, bitter und scharf schmeckend, auch giftig. Da es schon bei den Alten als kopfaufräumend galt und gegen Stumpfsinn und Geistesschwäche empfohlen wurde, so ist wohl auch hier neben der Bittere der Gedanke daß sie vernünftig mache maßgebend.

Ep. II. Der Arzt nimmt im Vorbeigehn Alles mit.

Ep. III. Horn der Amaltheia, Füllhorn, aus dem die Gaben ohne Arbeit genommen werden. Menschen die ihre Weiber oder ihre Töchter verkaufen gibt es auch heutzutage.

Erykios. Er heißt Kyzikener, doch auch einmal Thessalier; doch ist die Annahme von zwei gleichnamigen Dichtern ungewiß.

Der in Ep. VII (XI) erwähnte Parthenios weist auf die Zeit des Hadrianus hin.

Ep. II (III). Ein verwilderter Stier, der die Heerde verlassen hat, wie dieß bei den Alpenfahrten geschieht. Das Bild eines solchen Thieres brauchen die alten Dichter gerne, so Sophokles im Oedipus und Aias, so Theokritos u. A. — Da ihm der Hirt mit seinem Stecken ein Horn abgeschlagen hat, flieht der Stier, und der Mann ist gerettet.

Ep. III (IV). Der Wanderer grüßt im Weitergehen den Heros und empfiehlt ihm den Hirten, der ihm eben geopfert hat. — Herakles als Athlet auch ein mächtiger Esser, wie Milon bei Dorieus S. 622. 680.

Ep. V (VIII). Vgl. Tymnes IV. S. 557. Antip. v. Thess. XXVI. S. 712.

Ep. VI (IX). Fabelhaft ist die Meinung von der Giftigkeit der Spinnen, da selbst das Märchen von der Gefahr des Tarantelstichs längst beseitigt ist. Allein es gibt Körperstimmungen wo auch eine kleine Verwundung tödtlich werden kann.

Ep. VII (XI). Der Gelehrte Namens Parthenios, der zu Hadrians Zeit lebte, mag wohl dieser ungeschliffene Kritiker gewesen sein. Dieß Geschlecht von Menschen stirbt nicht aus, welche thun als wenn sie mit Homer oder Sophokles auf Du und Du stünden. Hadrianus hatte selbst ein etwas beschränktes Urtheil, da er statt des Homer den Antimachos vortragen ließ.

Ep. VIII (XII). Auch wenn dieses Weib durch Sulla von Athen nach Rom gekommen sein sollte, wiewohl sich viele andere Zufälle denken lassen, so bewiese dieses doch Nichts für ein früheres Alter des Dichters, da er von einer Grabschrift in Kyzikos Anlaß zu seinem Gedicht genommen haben kann.

Ep. IX (XIV). Vgl. Diotimos X. S. 150, wovon hier die Wiederholung.

Asinius Quadratus. Ein solcher wird erwähnt als Verfasser einer römischen Geschichte bis auf Alexander Severus, derselbe lebte also sicher nicht vor der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Als Historiker und also Gelehrter könnte er dann auch Gedichte gemacht haben.

Ep. I. Worauf sich das Epigramm beziehe, darüber gibt es nur streitige Vermuthungen. Nach der einen soll es auf die Eroberung Athens durch Sulla gehen, weil die palatinische Ueberschrift dieß angibt, während bei Planudes Verfasser und Veranlassung fehlen. Nach der andern wird es auf den Untergang Catilina's bezogen, zu welcher sehr unwahrscheinlichen Erklärung noch der Text verändert werden muß. Man könnte sich bei der ersten Meinung beruhigen. Besser ist es die Sache als unbekannt zu nehmen. Daß Nichtrömer die Kämpfer gewesen, ist doch deutlich; und Alexander Severus wie seine Vorgänger führten Kriege genug wo ein solcher Heldenmuth der Besiegten sich bewähren konnte. Das Gedicht hat übrigens eine den Alten nachgeahmte Einfachheit.

Marcellus, Sidetas zubenannt, ein Arzt und berühmter Naturforscher und Gelehrter zu Hadrians und Antonins Zeit, von dem noch ein Fragment über die Fische sich erhalten hat, ist Verfasser von zwei Steinschriften, die sich unfern Rom im 17. Jahrhundert gefunden haben. Wir geben sie beide, da sie das Zeitalter charakterisieren.

Ep. I. Herodes Atticus, ein besonders durch Reichthum und Freigebigkeit und Staatsämter, auch durch zahlreiche Schriften und Redefertigkeit berühmter Rhetor, aus Marathon gebürtig, zur Zeit der Kaiser Hadrianus und beider Antonine und wahrscheinlich noch

bis zu Commodus lebend, besaß in der Nähe Roms an der appischen Straße ein Gut, das er Triopion genannt und zum Begräbnißplatz für sich und seine Familie bestimmt hatte. Es befand sich darin ein Heiligthum, gemeinschaftlich für Pallas und für Nemesis, welche letztere, wie schon früher bemerkt, ihren Hauptsitz in Rhamnus hatte, in Attika, nicht weit von Marathon und des Herodes dortigem Besitzthum. Daß sich so die Familie in den heiligen Bezirk begraben ließ wird mit dem Beispiele des uralten attischen Heros Erichthonios oder Erechtheus entschuldigt, der von Athene in ihrem Tempel erzogen und begraben war. Triopion nannte Herodes einen Theil seines Landgutes nach einem alten Götterheiligthum dieses Namens in Knidos, und gibt davon eine weithergeholte Erklärung, gleichsam Rechtfertigung. Triopas, ein König der Urzeit, hatte in dem heiligen Hain der Demeter in Thessalien Bäume umhauen lassen um seinen Palast damit zu bauen, gegen die Warnung der Göttin, wofür ihn diese mit einem unstillbaren Heißhunger bestrafte. Er flüchtete nach Knidos und stiftete dort das Triopion. Dieses Beispiel soll von Verletzung des herodischen Triopions abhalten, die Strafe wird Nemesis und eine triopische Erinys vollziehen.

Das Gedicht hat wie das folgende einen beschränkten Werth, die Beziehungen sind gesucht. Man sieht wie Privatleute sich mit den Göttern in eine Art von Parallele setzen.

Ep. II. Nachdem Herodes den Bezirk als Begräbnißort seiner Familie geweiht hat, vielleicht auch schon zwei Kinder desselben dort begraben sind, stirbt ihm seine Gattin Regilla, reich und von Aeneas abstammend, und es wird ihr eine Statue in dem Tempel aufgestellt, um sie als Heroine zu verehren. Das Gedicht, wie das vorige als Steininschrift in jener Gegend gefunden, ist der Inauguration zu Ehren abgefaßt. Die beiden Deo sind sonst Demeter und Persephone, hier aber ist wohl die ältere und die jüngere Faustina zu ver-

stehen, die unter diesen Namen in dem Heiligthum verehrt werden. Die Trauer des Herodes war excentrisch wie sein Wesen. Er soll auch einen Sohn verloren haben, und nur von einem zweiten geistesschwachen überlebt worden sein. Sein Alter beim Tode der Gattin berechnet Jacobs auf 65 Jahre. Gestirnte Schuhe, mit einem aufgesteckten Halbmond versehen, dem Abzeichen des senatorischen Standes, werden hier mythologisch auf die Rettung des Aeneas aus dem brennenden Troia zurückgeführt, wo der Halbmond an den Füßen des Hermes zur Flucht durch die dunkele Nacht leuchtete. Und Herodes stammte ja von Keryx, Hermes' Sohn von Herse, der Tochter des Kekrops. Daher wurde er auch namengebend, d. h. Consul, da nach den Consuln die Jahre benannt waren, im Jahr 143, und als Consular sitzt er jetzt in den vordersten Sitzreihen, auf der Schöffenbank. Die Ehrenbezeugungen der Athener gegen diesen reichen und eleganten Mann, die athenische Junge, giengen ins Colossale und zeigten den Verfall unabhängiger Gesinnung. Die Verstorbene kann nicht Göttin werden, wie die Kaiserin ist, aber doch Halbgöttin, Heroine, und in dieser Eigenschaft darf sie im Tempel stehen. Das Zeichen, Denkmal, in Athen ist das an ihrer Grabstelle ihr zu Ehren erbaute Theater, das an Größe und prächtiger Einrichtung alles Vorhandene übertraf. Die Mutter des Kaisers, die noch vor dessen Thronbesteigung gestorben, kann nur Heroine sein, seine Gemahlin Faustina ist Göttin. Jene ist daher nicht im Himmel, sondern mit ihres Gleichen, wie Alkmene und die Kadmos-Tochter Semele, auf den Inseln der Seligen. Man bemerke wie sorgfältig diplomatisch und dogmatisch Rang und Würden in dem Staate der Götter und Heiligen geordnet sind.

Sabinus wird in der Ueberschrift Grammatiker genannt. Fabricius denkt an den Sophisten Sabinus, der zu Hadrians Zeit lebte. Dann hätte ihn Brunck an die richtige Stelle gesetzt.

Ep. I. Verkürzte Nachahmung von Leon. v. Tar. Ep. XXX. S. 456.

Magnus heißt Arzt in der Ueberschrift, und es gab eine Reihe von Aerzten dieses Namens. Der berühmte Arzt Galenos, den sein Epigramm erhebt, starb 200 n. Chr. Den Dichter will man aber weit später setzen.

Ep. I. Galenos wird dem Asklepios gleichgestellt, nur daß er nicht von Zeus erschlagen wurde.

Antiochos. Unter den mehreren Antiochos die angeführt werden räth Fabricius auf einen als Sophist bezeichneten, von dem allerdings Epigramme herrühren können.

Ep. II. Seine Seele ist leicht zu malen, da der häßliche Körper sie ausdrückt, der Körper aber schwer, weil man ihn nicht ansehn mag.

Epigonos, nach der Ueberschrift aus Thessalonike, sonst unbekannt. Das zweite der beiden in den Analekten ihm zugetheilten Epigramme gehört dem Secundus aus Tarent an, der später vorkommt.

Etruscus heißt in der Ueberschrift Messenier. Ein Etruscus wird aus der Zeit des Domitianus erwähnt.

Ep. I. Nachahmung von Antiphilos XL. XLI. S. 784. 833. Addaeos V. Die witzig durchgehende Gegenstellung ist der Nachahmung eigen, und es zeigt sich deutlicher wie eine Art Wetteifer die Wiederholungen der Stoffe hervorrief.

Lukianos. Wieder einmal gelangen wir zu einem berühmten Autor, dem Lukianos von Somosata in Syrien, von dem zugleich eine größere Anzahl von Epigrammen herrührt. Er lebte zwischen 122 und 200 n. Chr., erst als Sachwalter in Antiocheia, dann als Rhetor, in mehreren Ländern auftretend. Auch Staatsämter vertraute ihm ein Kaiser an. Ein philosophischer, feiner, geistreicher Kopf, hat er zahlreiche Schriften hinterlassen, alle von kleinerem Umfang, die meistens ins Satirische spielen, denn er schilderte im Gewand einer frei schweifenden Phantasie, strafend und verspottend, mit großem Geschick die Schwächen und Thorheiten der Menschen, während der ernste Plutarchos an der Geschichte und den Schriften großer und namhafter Menschen mit edlem Sammlerfleiß sich und Andere erbaute. Das Humoristische, mitunter phantastisch Uebertriebene, neben dem Sententiösen, selbst nach Theognis' Art, ist auch der Charakter unserer Epigramme. Die Zeiten waren nicht mehr für höhere Poesie; Gelehrsamkeit trat an die Stelle der schöpferischen Eigenkraft. Doch flackert im Lauf der Zeiten immer wieder einmal griechischer Geist in den kleinen Dichtungen auf.

Ep. I (III). Vgl. Platon IX. X. S. 283. 377.

Ep. VI (IX). Feigbohnen, Lupinen, die Speise der Armen, daher der Kyniker. Auch deren enthielt sich der heuchlerische Bettelmönch. Die Kyniker luden sich gewöhnlich selber zu Gast. Von ihren affectiert-ungeschliffenen Sitten ist schon früher die Rede gewesen; und sie waren weit entfernt von dem Geist ihres Vorbilds Diogenes, des „närrischen Sokrates", oder dem Hochsinn des Krates. S. 410 ff. — Saure, mit Essig, auch mit Asa gewürzte Schweinstasche.

Ep. IX (XII). Auf die hungernden Gelehrten, die, aller Orten verbreitet, sich mit Sprachunterricht ernähren, der mit der Ilias beginnt. Wie eine Wirthin empfängt und speiset die Göttin Grammatika alle ihre Anbeter.

Ep. X (XIII). Dieß harmoniert nicht mit der modernen Mythologie, wornach die Teufel von Gestank umgeben sind, man sie also eher mit Wohlgeruch, z. B. Weihrauch, vertreiben wird.

Ep. XV (XVIII). Ein Kyniker, halbnackt, kahlköpfig, damit kokettierend.

Ep. XVI (XXII). Die Kappadokier, eine nichtgriechische Völkerschaft, sprachen ein griechisches Kauderwelsch. Vgl. Demodokos, S. 267.

Ep. XVII (XXIII). Der Bartwuchs verschwindet bei dem Eintritt einer gewissen Bildungsstufe. So bei Griechen und Römern. Der Vollbart der Reformationszeit wich im 17. Jahrhundert dem Zwickelbart; dann blieb im bürgerlichen Leben fast nur der Backenbart; das neunzehnte Jahrhundert ist in seiner Mitte zur Natur zurückgekehrt, und wird voraussichtlich eine Zeit lang dabei bleiben. In der römischen Zeit machten sich die Kyniker, außer den übrigen Cruditäten, auch durch den Bart lächerlich, der ungepflegt sich gerne bevölkert und auch den Riechorganen lästig wird.

Ep. XIX (XXV). Der Kyllenier, Hermes der Seelenführer in der Unterwelt.

Ep. XXI (XXVII). Auf den Füßen Anderer zu sitzen, d. h. zu fahren, anstatt zu gehen. Das Podagra findet sich nicht bei den Dürftigen.

Ep. XXXIV. Lattich, um mit dem Essig Salat zu machen.

Lucillius. Wir schreiben ihn lateinisch, da wir ihn für einen Römer halten. Nach Jacobs Untersuchungen, deren Ergebniß von Fabricius' und Lessings Ansicht abweicht und die sich auf die größere Gültigkeit der palatinischen Handschrift stützt, lebte Lucillius unter Nero, von dem er auch eine Unterstützung empfieng, und schrieb, wie es scheint, zwei Bücher Epigramme. Das am Ende, Nr. 70, mit-

getheilte Epigramm gehört nämlich dem Lucillius und nicht dem Leonidas v. Alex. an. Der Dichter hat Aehnlichkeit mit dem Lukianos, besonders im Skoptischen, während er ihm im Sententiösen nicht nahe steht. Mancher gesuchte Witz begegnet uns, Uebertreibungen, namentlich über die Kleinen, was wir meistens übergangen haben.

Ep. II. Kräftige Satire auf den Boxerfanatismus, wie man ihn in England und Amerika noch sehen kann.

Ep. III. Brüche, Kröpfe, Glatzen, große Nasen u. dgl. werden gerne verspottet. — Den Bruch band er vor wie eine Schwimmblase.

Ep. IV (X). Doppelsinnig.

Ep. V (XI). Rung, Lauf, Wurf, Sprung, Schwung, die fünf Kämpfe.

Ep. VII (XIII). Nach den Schlachten reclamierte man die Todten durch den Herold zum Begraben.

Ep. X (XVI). Er war um ein ganzes Stadion im Stadion zurück.

Ep. XII (XVIII). Noten und Musikzeichen sieht man in seinem Gesicht, wie Mottengänge und Ameisenhöhlen.

Ep. XIII (XIλ). Damit ihm nicht wie dem Narkissos geschehe, der, als er in einer Quelle sein Bild sah, sich in dasselbe verliebte und vor Sehnsucht starb.

Ep. XV (XXIII). Der Unfug der Zeit wird in mehreren Epigrammen, und auch sonst wie von Martialis, getadelt, daß der Geladene ein ganzes mit Gefolge sich bringt, so Declamatoren, Acteure, Musikanten, und die Gerichte diesen Sclaven hinter sich reicht um sie wegzutragen, dergleichen bei unseren Höfen und anderswo, wenn auch etwas heimlicher, noch täglich geschieht. Die altväterliche Sitte ist bürgerlich in dem Sprüchlein: „Sie essen und trinken und stecken auch ein" bestens verewigt.

Ep. XVI (XXIV). Was ihm nahsteht gibt er seinen Leuten, und greift mit Wolfsappetit weiter. Damit ihm Nichts entgehe, soll er den andern Tag auch das Speisezimmer noch auskehren und reinigen.

Ep. XVIII (XXIX). „Dichter lud ich auch herbei, Unsre Lust zu mehren, Die weit lieber ein fremdes Lied Als ihr eignes hören."

Ep. XXI (XXXII). Rhea oder Rheia, die Götter-Mutter, hat natürlich keine grauen Haare, ist aber doch uralt anzusehn.

Ep. XXIII (XXXIV). Eine Reihe antiker Verschönerungsmittel. War Honig der Vorgänger des Glycerins?

Ep. XXIV (XXXV). Hekate, ursprünglich Artemis, dann in der Folge, wie diese selbst, Nachtgöttin, eine hohe, mächtige Gottheit, wird in der späteren oberflächlichen Religionsauffassung ein furchtbares, mit Spuk und Zauberei in Verbindung gesetztes Wesen, ursprünglich dreigestaltig, als Mond, der drei Phasen hat, nachmals dreiköpfig, oder mit Thierkopf, also häßlich; und so gedacht würde sie neidisch auf die Schnauze der Bito sein, und sich erhängen wenn sie dieselbe erblickte.

Ep. XXV (XLVII). Ganz wie die unwissenden armen Teufel welche Mönche werden und einen wollenen Kittel ohne Hemde (Tunika) tragen.

Ep. XXVII (XLVIII). Soloecismus nennt man alles Ungeschickte, Fehlerhafte, etwa auch Pedantische in der Sprache, dann auch, übergetragen, in Haltung und Benehmen.

Ep. XXXVIII (LI): Kronos, Saturnus, ist ein schädlicher Stern, namentlich für den der unter ihm geboren ist. Heliodoros, der in diesem Fall ist, schreibt seine Armut dem Kronos zu, den er deßwegen in seinem goldenen Bilde stiehlt, um sich damit aufzuhelfen. Er wird dadurch Kronos des Kronos, der dem Uebelsthuenden Uebels thut. Der Stern mag nun immerhin aufgehen. Eine des modernen Fetischismus vollkommen würdige Ansicht.

Ep. XXX (LIII). Sie glaubt von einem Adler in den Himmel getragen zu werden, und zwar zu Zeus, der ein Auge auf sie geworfen habe. Auch Europa und Persephone wurden beim Spielen geraubt.

Ep. XXXI (LXI). Aelianus erzählt von Jemand der in den Schuhen Bleisohlen trug, um nicht vom Winde fortgeweht zu werden.

Ep. XXXV (LXX). Die Lehre von den Atomen, untrennbaren Theilen der Materie, war dem Epikuros eigen. Unser Dichter, wie andre, macht sich mehrmals darüber lustig, aber das atomische System besteht noch neben anderen, und in der Chemie ist das Wort Atom in einem verwandten Sinne eingeführt.

Ep. XXXVII (LXXII). Die Vorlesewut mag er dann gegen sich selbst kehren. Eine Satire mit Illustration stellte seiner Zeit einen russischen Dichter dar, dem selber der Teufel nicht Stand hielt, wiewohl er ihm dafür seine Seele verschrieben hatte.

Ep. XXXVIII (LXXV). Der Grabstein redet. Eine ironische Fiction.

Ep. XL (LXXVII). Charon, hier für den Tod, wie auch sonst, und wie die Neugriechen den Tod geradezu Charon heißen.

Ep. XLI (LXXX). Glatzen und Brüche verachtete man, schrieb ihnen auch wohl geistige Impotenz zu. Alte Leute sind häufiger gebrochen.

Ep. XLII (LXXXII). Der Kanake, welche sich mit ihrem Bruder Makareus vergangen hatte, schickte ihr Vater Aeolos ein Schwert, sich zu ermorden, was sie auch that. Dieß letztere hat der Pantomime ungeschickter Weise unterlassen.

Ep. XLIII (LXXXIII). Nach dem Homerischen:

Bist du doch nicht von der Eiche des Alterthums, oder dem Felsen.

Ep. XLIV (LXXXIV). Die Gewohnheit Rede- und Schriftübungen über erdichtete oder über historische Gegenstände zu machen wirkte natürlich auch in den Prozeßreden und mußte die Ungeduld der

Clienten erregen. Bei uns ist auch die Weitläuftigkeit der Prozeßschriften von Bedeutung. Ueber Othryades s. Simonides III (XXVI). S. 65. Dioskorides VIII (XIII). S. 547.

Ep. XLV (LXXXV). Markos soll als böser Hund die Straßen der Unterwelt überwachen und vermehren. Zu den größten Uebelthätern gehört auch der melische Dichter Meliton, der unten Ep. LXII (CXI) auch Tragiker genannt wird. Den Grammatiker Rufus, wie jetzt den Marcus, wird Pluton später ebenfalls zur Peinigung der Sünder verwenden, indem derselbe ihnen seine Soloecismen vormachen wird.

Ep. XLVII (LXXXVII). Wie unsere Deputierten und Volksredner „Meine Herren" oder „Mitbürger" oder „Na — Na — Ohnd", die Engländer im Parlament „Sir", die Kanzelredner „Meine Zuhörer", und viele andere Flickwörter, ja unartikulierte Töne als Ruhepunkte und Zeitgewinn anwenden, so auch die damaligen Redner, namentlich vor Gericht, und sie bemühten sich zugleich rein attisch zu reden, Atticisten zu sein.

Ep. XLVIII (LXXXVIII). Chimaera und kolchische Stiere hauchten Feuer; die lemnischen Frauen hatte Aphrodite übelriechend gemacht, weil sie nicht von ihnen geehrt wurde, was einen Widerwillen der Männer und die Ermordung derselben und hierauf einen Weiberstaat zur Folge hatte. Die Harpyien, häßliche, stinkende, Alles fressende und besudelnde Vögel. Philoktetes, auf der Fahrt nach Troia von einer Schlange gebissen, litt zehn Jahre lang unheilbar an einem schmerzhaften übelriechenden Geschwür.

Ep. LX (CXI). Treibt Wurzel, wie das in Fels verwandelte Schiff der Phaeaken.

Ep. LXI (CXII). Shakespeare Kön. Heinrich IV. 1, 1. Sir Walter Blunt:

„Bespritzt mit jedes Bodens Unterschied,
So zwischen Holmedon liegt und unserm Sitz."

Ep. LXV. Philipp. XXXVII. Parodie von Asklepiades II. S. 437. 511.

Ep. LXVI. Philipp. XXXVIII. Eine Naivetät wie die der modernen romanischen Räuber gegen ihre Heiligen.

Ep. LXVIII. Leon. Alex. XXIII. Die erste Zeile ist der Anfang von Hesiodos' Theogonie, die dritte die Anfänge der Ilias und der Odyssee, welche als Eingebungen der Muse Kalliope, die auch Mutter Homers heißt, betrachtet werden. Bei Homer sind die Musen auf dem Olympos, bei Hesiodus auf dem Helikon daheim. — Durch dieses Gedicht, die Richtigkeit der vatikanischen Ueberschrift vorausgesetzt, wird die Lebenszeit des Lucillius festgestellt.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.